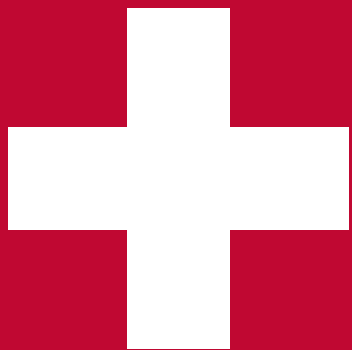




SCHWEIZER SOLDAT

November 2019

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 94. Jahrgang | Fr. 8.-



**Verpflegung
in der Armee** ◀

▶ **Gutes muss
gesagt sein**

Erdogan greift an – Seite 6

**Welche Folgen
für Europa?**

Starkoch und Oberleutnant – Seiten 14-15

**René Schudel zum
Milizsystem**

Projekt Hermes 900 HFE – Seite 58

**Zum Ausmass der
Helvetisierungen**

**Wenn es darauf ankommt.
Auf unsere Munition ist Verlass.**



Unsere hochpräzisen Produkte ermöglichen eine wirksame Bekämpfung von unterschiedlichen Zielen in verschiedenen Situationen. Ihr Können verbunden mit unserer Munition ist unschlagbar!



RUAG Ammotec AG
sales.ammotec@ruag.com | www.ruag.com

**Together
ahead. RUAG**



Vor der Verschiebung zurück in den WK-Raum stärkt sich dieser Soldat mit einer guten Tasse Kaffee. Wir mögens ihm vergönnen. Er nahm am Defilee der Art Abteilung 16 teil – Seite 20–21.

Aktuell

- 6 Erdogans Einfall in Syrien
- 7 Die übernächste Geländekammer

Verpflegung

- 8 Kaderausbildung in der Militärküche
- 12 Kochen im Kosovo
- 14 Motivation durch gutes Essen ist mehr wert als die modernste Waffentechnik
- 16 Kulinarische Höhenflüge mit Rezept

Schweiz

- 19 Mutationen von Stabsoffizieren
- 20 Die Artillerieabteilung: jederzeit – überall
- 22 Einsatzverband «DEMO» – Auftrag erfüllt
- 24 «SKILL – Schutz Kritischer Infrastrukturen – Lernen Leisten»
- 26 Div Meier vor der KOG Thurgau: «Priorität; Kampfjet und BODLUV»

- 28 Führungs- und Generationenwechsel beim SCHWEIZER SOLDAT
- 30 Der General wäre stolz
- 32 BUSA: Unser erster externer Kurs
- 34 Mit Inspiration führen
- 35 Neues Arbeitsmodell für Schweizer Berufsmilitärpilotinnen und -piloten
- 36 Ein Gedenkstein in Losone
- 38 Jahresrapport Infanterie 2019
- 40 Schiessen: Souveräner Doppelsieg
- 41 Appenzeller Gedenkschiessen
- 42 Junge für die Armee begeistern
- 44 Social Media in der Armee

Ausland

- 46 Handschlag bei Frauen verweigert – Bundeswehr entlässt Soldaten
- 47 Die NATO-Initiative «4x30»
- 48 Katar stärker denn je

Geschichte

- 50 Mobilmachung im Kalten Krieg

Rüstung + Technik

- 54 Neue Probleme am F/A-18 C/D
- 55 Neues Luftraumüberwachungs- und Einsatzsystem
- 56 Eine Landplage
- 58 Erstmals Klarheit!

Info + Service

- 59 SUOV/Agenda
- 60 Blickpunkt Heer / Luftwaffe
- 62 Zu guter Letzt

SPRENGSATZ

Der Wein und die Wahrheit sind sich nur insofern ähnlich, als man mit beiden anstösst.

Moritz Gottlieb Saphir

Jeder Idiot kann eine Krise bewältigen. Es ist der Alltag, der uns zu schaffen macht.

Anton Tschechow

Im Wein ist Wahrheit.

Alkaïos

Die Gewalttätigkeit der Liebe ist ebenso sehr zu fürchten wie die des Hasses.

Henry David Thoreau

Der Alltag der meisten Menschen ist stilles Heldentum in Raten.

Anna Magnani

Ich will lieber Asche sein als Staub!

Jack London

Eine Nation, welche ihre Vergangenheit vergisst, hat keine Zukunft.

Winston Churchill

Die Liebe besteht zu drei Vierteln aus Neugier.

Giacomo Casanova

Wein richtet die Schönheit zugrunde, durch Wein wird die Blüte des Lebens verdorben.

Properz

Das Schicksal ist erfinderischer als der Mensch.

Karl Emil Franzos

Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.
Immer zur Hand, immer dabei,
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



www.schweizer-soldat.ch





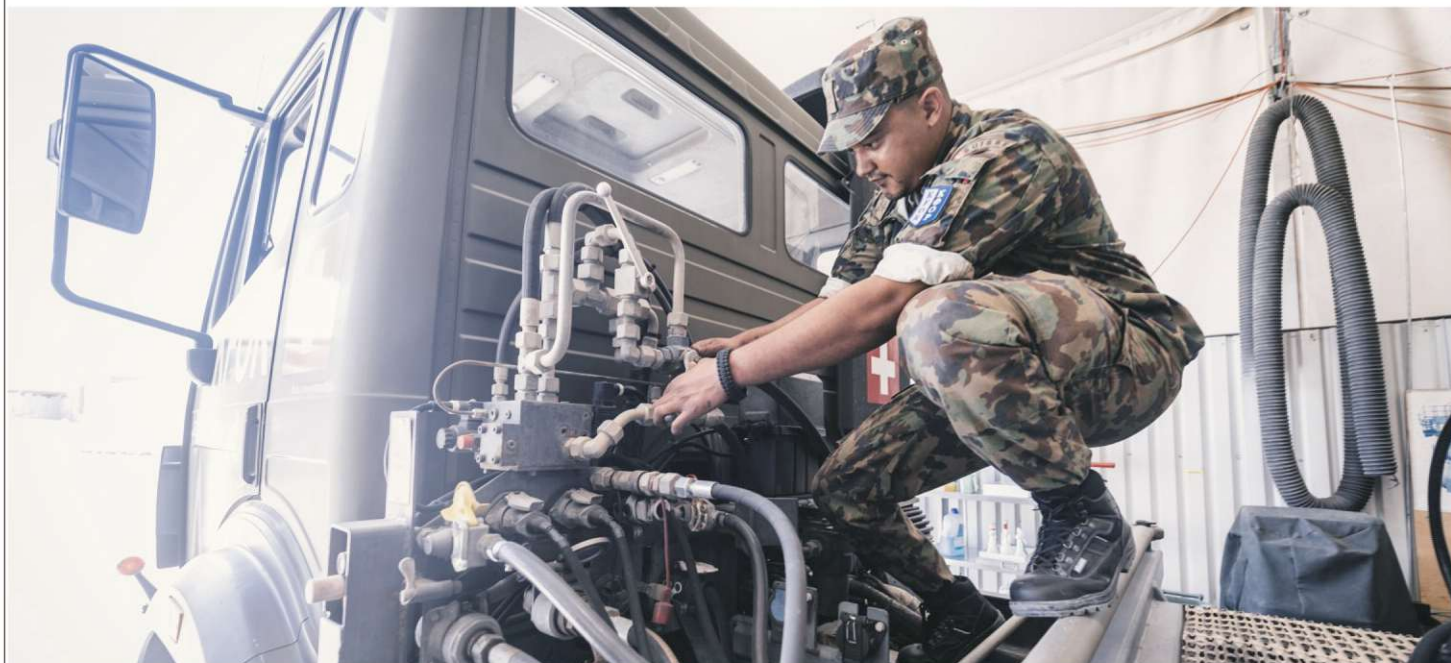
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport VBS

Schweizer Armee
Kommando Operationen - Kompetenzzentrum SWISSINT

INSTANDHALTUNG SPEZIALIST/IN / LKW-MECHANIKER/IN

STANS-OBERDORF / KOSOVO



Frieden fördern – unser Auftrag

Das Kompetenzzentrum SWISSINT rekrutiert laufend Offiziere für UNO-Einsätze als Militärbeobachter. Interessierte Frauen und Männer können sich beim Kompetenzzentrum SWISSINT für einen Auslandseinsatz im Armeeauftrag Friedensförderung der Schweizer Armee bewerben.

Die Aufgaben

- Instandstellung schwerer und leichter Motorwagen
- Instandhaltung gepanzerter Fahrzeuge, wie des EAGLE und des LAPV
- Mithilfe bei Reparaturen jeglicher Art
- Konservierung der sensitiven Bereiche der Fahrzeuge und Behebung der Rostbildung

Die Anforderungen

- Abgeschlossene Berufslehre als Automobil-Mechatroniker/in (Fachrichtung Lastwagen, Baumaschinen) und/oder Landmaschinenmechaniker/in
- Abgeschlossene Rekrutenschule
- Frauen mit Schweizer Staatsbürgerschaft ohne militärische Grundausbildung werden der Funktion entsprechend militärisch ausgebildet
- Beherrschen der deutschen Sprache in Wort und Schrift, sowie Niveau A1 der englischen Sprache
- Fahrausweis der Kategorie B, die Kategorie C ist von Vorteil
- Schweizer Staatsbürgerschaft im Alter zwischen 20 und 50 Jahren
- Teamfähige, flexible, selbständige und zuverlässige Person

Das Kompetenzzentrum SWISSINT ist das nationale Einsatzführungskommando für die militärische Friedensförderung der Schweizer Armee. SWISSINT ist verantwortlich für die Planung, Bereitstellung und die nationale Führung aller schweizerischen militärischen Kontingente und Einzelpersonen im Armeeauftrag Friedensförderung.

Die Bundesverwaltung gestaltet den Prozess der Personalgewinnung mit höchsten Qualitätsansprüchen und ist bestrebt, Diskriminierungen zu vermeiden.

Onlinebewerbungen unter: www.peace-support.ch

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an das Kompetenzzentrum SWISSINT, Tel. 058 467 58 58.

Weitere interessante Stellenangebote der Bundesverwaltung finden Sie unter www.stelle.admin.ch

Der Schweizer Soldat im Wandel



Als die erste Ausgabe des SCHWEIZER SOLDAT 1926 erschien, hätte es sich wohl kaum einer der Zeitgenossen vorstellen können, dass heute über 2900 Abonnenten die Zeitschrift auf ihrem Tablet oder Smartphone lesen. Wer hätte das gedacht! Doch nicht nur dort gab es eine Veränderung.

Es freut mich sehr, mich Ihnen als Chefredaktor des SCHWEIZER SOLDAT vorzustellen. Die Leser kennen mich von meinen Artikeln, die ich in den letzten Jahren für den SCHWEIZER SOLDAT geschrieben habe. Meistens in meiner Funktion als Presse- und Informationsoffizier des Rettungsbataillons 4. Somit bin ich auch Teil der Truppe, über die wir schreiben.

Wie die Armee, entwickelt sich auch der SCHWEIZER SOLDAT stets weiter, ohne seine Werte aus den Augen zu verlieren. Unsere Leser können sich weiterhin auf spannende Berichte aus der Armee und Sicherheitspolitik freuen. Ob nun klassisch in der Printausgabe oder im E-Paper: Wir sind uns treu. Wir bleiben unabhängig, mutig und fair.

Diese Werte fordern wir auch von anderen ein. Vor allem von den Volksvertretern und vom Bundesrat. Eine glaubwürdige Sicherheitspolitik muss die Aufträge, welche die Bundesverfassung an sie stellt, ohne Abstriche erfüllen können. Zu einer glaubwürdigen Sicherheitspolitik gehört auch die Ablehnung jeglicher Bestrebungen für eine Stärkung des zivilen Ersatzdienstes.

Was unser Milizsystem an Wissen und Talent in die Armee bringt ist weltweit einzigartig. Dies gilt es zu schützen vor jenen, welche nur den kurzfristigen Gewinn und ihren persönlichen Vorteil anstreben. Unsere Soldatinnen und Soldaten leisten tagtäglich hervorragende Arbeit, welche der ganzen Gesellschaft zugutekommt. Wir wollen ihre Geschichten erzählen und ihren Einsatz zu Gunsten der Sicherheit und Freiheit unseres Landes würdigen.

In dieser Ausgabe widmen wir uns unter anderem dem Thema «Verpflegung». Ein bekannter General und Kaiser (Napoleon) soll einst gesagt haben: «Eine Armee marschiert auf ihrem Magen». Eine weniger bekannte Person ergänzte diese Weisheit: «Lege dich nie mit der Küchenmannschaft an!»

Der Chef dieser Mannschaft ist der Küchenchef. Was gehört zu seinen Aufgaben? Welche Qualitäten muss ein angehender Küchenchef mitbringen? Dieses Thema macht auch vor der Landesgrenze nicht Halt. Wir portraituren den Küchenchef des Swiss House im Kosovo. Eine einzigartige Funktion, die der Schweiz viel Sympathiepunkte einbringt. Ein weiterer Sympathieträger ist Starkoch und Oberleutnant aD René Schudel. Im Exklusiv-Interview erzählt er von seiner militärischen Karriere und wie es um die jungen Köche steht.

Neben diesen Geschichten erwarten Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, spannende Berichte aus allen Bereichen der Armee, aus dem Ausland und natürlich aus der Rüstung und Technik.

Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen!

Frederik Besse, Chefredaktor

Erdogans Einfall in Syrien

Nachdem die Lage im Norden Syriens einigermaßen berechenbar und der IS endgültig in die Schranken gewiesen schien, hat nun der Rückzug der amerikanischen Truppen und das Überlassen des Spielfeldes an die Türkei zumindest aus westlicher Sicht ein Machtvakuum ausgelöst. Mit welchen Folgen muss aus europäischer Sicht gerechnet werden?

Major Patrick Nyfeler, Stv. Chefredaktor SCHWEIZER SOLDAT

Der türkische Präsident Erdogan will «grosse Bereiche Syriens» kontrollieren und so die Position sowohl im östlichen Mittelmeerraum wie auch am Golf zu stärken: Dies liess er in der regierungsnahen Zeitung SABAH verlauten. Dass Syrien diesen Einmarsch nicht einfach so hinnimmt liegt auf der Hand, da es sich nun klar um einen Aggressor mit eigennützigen Ansprüchen auf syrischem Territorium handelt. Fokus der türkischen Offensive sind derzeit die Grenzstädte Tel Abjad und Ras al-Ain, welche sich in der Sicherheits-

zone befinden. Sie werden die von der Kurdenmiliz YPG angeführten Syrischen Demokratischen Kräfte (SDF) kontrolliert

Gemäss offiziellen syrischen Angaben, formiert sich der syrische Widerstand. Regierungstruppen haben sich in Richtung der «Invasoren» in Bewegung gesetzt. Ob und wann es zu einem Aufeinandertreffen der beiden unter dem Einfluss Russlands stehenden Regionalmächte kommt bleibt abzuwarten. Die letzten Informationen deuten darauf hin, dass Russland dies mit allen Mitteln zu verhindern versucht und eigene Truppen in eine «Pufferzone» zwischen der türkischen Armee und den sich annähernden syrischen Regierungstruppen beordert hat.

Reaktion der Kurden

Die Kurdenmilizen jedenfalls haben rasch die Konsequenzen aus dem Abzug der westlichen Truppen gezogen – und dies in einer Weise, wie sie Kenner der Region seit langem vorhergesagt hatten: Sie holten die Truppen des syrischen Diktators Assad zu Hilfe. Für die Kurden ist dies ein überaus bitterer Schritt, nachdem sie Assad zuvor jahrelang auf Distanz gehalten und zusammen mit

lokalen arabischen Einheiten einen Quasi-staat von einem Drittel des syrischen Territoriums aufgebaut hatten. Doch ohne die symbolische Präsenz von rund 2000 amerikanischen Soldaten, die als wirksame Abschreckung gegen äussere Aggressoren dienten, war das kurdische Autonomiegebiet allzu leicht verwundbar.

Nicht bloss Trumps Versagen

Schuld an der verzwickten Situation haben jedoch bei weitem nicht nur Präsident Trump und die USA. Auch Europa, angeführt von Frankreich und Deutschland, hätte helfen können diese Krise zu verhindern. Viel zu wenig Beachtung findet die Tatsache, dass Washington in der ersten Jahreshälfte intensiv für die Idee einer von westlichen Friedenstruppen kontrollierten Pufferzone in Nordsyrien geworben hatte. Doch in Europa stiess dies vor allem auf Desinteresse. Diese Gleichgültigkeit rächt sich nun.

Die Situation unterstreicht allzu klar die zahlreichen Rügen der USA unter Präsident Trump, dass die USA für den Rest der Welt die Kohlen aus dem Feuer holen müssen – wofür sie kritisiert werden – während die moralischen «Weltpolizisten» Deutschland und Frankreich nicht Willens oder nicht in der Lage sind, ihren Beitrag zu leisten.

Was steht auf dem Spiel

Es gilt abzuwarten, ob der NATO-Partner Türkei und der russische Satellit Syrien militärisch aufeinandertreffen werden. Russland hat das Risiko erkannt und will einer Eskalation durch das entsenden eigener Truppen entgegenwirken. Unabhängig des Ausgangs könnte sich Europa jedoch mit einer neuen Flüchtlingswelle konfrontiert sehen, da der vermeintlich befriedete Norden Syriens mit zahlreichen Flüchtlingslagern zurück ins Zentrum des Geschehens wandern wird.

Die logische Konsequenz einer Massenflucht würden Europas Strukturen und Prozesse sowie die Empfangskultur erneut auf die Probe stellen. Darüber hinaus wird kaum vermieden werden können, dass ehemalige Kämpfer des IS den Weg nach Europa finden und sich so die ohnehin überlasteten nationalen Sicherheitsorgane zusätzlichen «Gefährdern» annehmen müssten.



Die übernächste Geländekammer

Das Schweizervolk hat am 20. Oktober 2019 gewählt. Die bürgerlichen Parteien haben zahlreiche Sitze verloren, eine Verschiebung zur Mitte und der historische Gewinn des links-grünen Lagers mit ihrer armeekritischen Haltung ist das Resultat.

Ein Kommentar von Fachoffizier (Oberstlt) Andreas Hess zu den eidgenössischen Wahlen



Die Luftwaffe muss dringend erneuert werden.

Während des ganzen Wahlkampfes ist aufgefallen, dass die Sicherheit und insbesondere auch unsere Armee kaum ein Thema war, abgesehen von Einzelveranstaltungen. Obwohl Sicherheit und Freiheit eng mit unserem Wohlstand verbunden sind.

Die Armee steht vor grossen Beschaffungsvorhaben wie BODLUV, Air 2030 oder der Erneuerung der Bodentruppen. Es wird um Milliardenbeträge gehen und um nichts weniger als um die mittel- und langfristige Zukunft und die Glaubwürdigkeit unserer Milizarmee. Aber auch um die Zivildienstfrage und deren Auswirkungen auf die Armeebestände. In der vergangenen Legislatur sind die Anliegen der Armee besser wahrgenommen worden als auch schon.

Es bleibt zu hoffen, dass das neu gewählte Parlament in der kommenden Legislatur die geleistete Vorarbeit zu Gunsten der

Armee nicht in Frage stellt und an den Finanzen zu schrauben beginnt. Die Situation ist äusserst heikel. Die Luftwaffe muss als erstes dringend erneuert werden. Ein weiteres Zuziehen bei Beschaffungen oder gar eine Kürzung der finanziellen Mittel der Armee wären eine Katastrophe. Nicht nur die Fähigkeiten unserer Armee wären dann in Frage gestellt, auch die Glaubwürdigkeit unseres Landes.

Die Wirkung einer Abbau- und Verhinderungspolitik würde die Armee, sicher auch unser Land erst nach mehr als vier Jahren zu spüren bekommen. Dann vielleicht, wenn die dafür verantwortlichen Parlamentarier nicht mehr dabei sind und sich aus der Verantwortung verabschiedet haben. Für Korrekturen wird es dann aber längst zu spät sein, der Schaden ist angerichtet.

Insbesondere die neu gewählten Politiker tun gut daran, in Fragen der Sicherheit und der Armee den nun beschrittenen Weg fortzuführen und über einen Zeithorizont von mehr als vier Jahre hinaus zu denken. Oder wie wir im Militär sagen würden: in die übernächste Geländekammer blicken. Damit unsere Milizarmee auch in Zukunft ein glaubwürdiges und starkes Instrument mit einem breiten, robusten Fähigkeitsprofil der Sicherheitspolitik bleibt und unser Land weiter in Sicherheit und Freiheit prosperieren kann. 



Bilder: VBS

Sicherheitspolitik muss nachhaltig gestaltet werden.

Kaderausbildung in der Militärküche

Mit der Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee wurde die Ausbildung der Unteroffiziere und damit auch der Küchenchefs angepasst. Die eingeschlagene Marschrichtung sei dabei richtig gewählt, bestätigen Wachtmeister Claude Bürgel und ein Leiter Verpflegung, Adrian Bader.

Hptadj Markus Aschwanden Stab LVb Log

Sie sind das Rückgrat der Schweizer Armee. Hierarchisch auf der ersten Kaderstufe eingereiht, verantworten die Wachtmeister und Gruppenführer die Umsetzung von Aufträgen. Sie setzen die Absichten und Befehle von vorgesetzten Stellen um, sie lassen diese Wirklichkeit werden. Entsprechend grossen Wert wird auf die

Ausbildung des Kadernachwuchses im Bereich der Unteroffiziere gelegt. Eine Kompanie ohne engagierte und gute Gruppenführer wird nur schwerlich erfolgreich agieren können. Umso imposanter scheint diese Tatsache, wenn das Durchschnittsalter und die militärische Erfahrung der Gruppenführer in den Fokus rücken. Schon

in jungen Jahren übernehmen sie die Verantwortung, führen ihre Gruppe als Vorbild an und finden pragmatische Lösungen, auch bei schwierigen Herausforderungen.

Der Küchenchef im Fokus

Im Rahmen der verschiedenen Reformen und der Weiterentwicklung der Armee wurde die Ausbildung der heutigen Wachtmeister angepasst und verbessert. Seit der Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee (WEA) dürfen die Wachtmeister wieder während einer ganzen Rekrutenschule ihren praktischen Dienst leisten, also ihren Grad «abverdienen», wie dies noch bei älteren Generationen von militärischen Kadern bekannt sein dürfte. Dadurch sollen die jungen Führungspersonen vermehrt Erfahrungen sammeln, ausprobieren und lernen können – auch aus Fehlern. Dadurch sollen die jungen Kader optimal auf den Dienst in den WK-Einheiten vorbereitet werden.

Doch wie hat sich die durch die WEA angepasste Ausbildung bewährt? Konnten die angepeilten Verbesserungen implementiert werden und fühlen sich die neuen



Küchenchef Claude Bürgel (r.) erteilt seine Befehle.



Zur Aufgabe des Küchenchefs gehört auch die Weiterbildung der Unterstellten. Dies wird in der UOS geübt, wie hier der Küchenchefkandidat Leu bei seiner Ausbildungssequenz.

und jungen Chefs den Ansprüchen gewachsen? Hierfür wird die Funktion des Küchenchefs etwas genauer unter die Lupe genommen. Der Küchenchef im praktischen Dienst hat keine Zeit, sich in die neue Funktion einzugewöhnen. Er muss ab dem ersten Tag mit seinen Rekruten produzieren. Gut, gesund und genügend wollen die jeweiligen Kameraden

dreimal täglich verpflegt werden. Darum steht der Küchenchef unter grossem Druck, die Leistung bei sich und bei seinen Unterstellten sofort abrufen zu können. Am Ausbildungszentrum Verpflegung wird daher gerne auch von der Ausbildung von Superhelden gesprochen. Nicht nur müssen sie Leistung auf Anhieb vollbringen, sondern die Qualität während der

ganzen Dienstleistung aufrechterhalten. Damit sind sie zu einem grossen Teil auch für die Moral der Truppe zuständig und damit indirekt für die erfolgreiche Auftragsbefüllung des ganzen Verbandes.

«Wir wurden gefordert»

Ein Küchenchef, welcher seine militärische Karriere nach dem WEA Modell durchlaufen hat, ist Wachtmeister Claude Bürgel. Im Durchdienermodell absolvierte er die Rekrutenschule und wurde während seinem praktischen Dienst an mehreren Orten eingesetzt. Im Moment leistet er am Ausbildungszentrum Verpflegung, wo die Truppenkochrekruten und angehenden Küchenchefs ihre Ausbildungssequenzen absolvieren, seinen Dienst. Rückblickend kann er seiner militärischen Ausbildung viel Positives abgewinnen. Angefangen beim Fachkurs für Truppenköche, der ersten Ausbildungssequenz als Rekrut beim Ausbildungszentrum Verpflegung. «Man begegnet vielen Leuten aus dem Gastgewerbe, lernt sich kennen und baut

Der Werdegang zum Küchenchef

Die Voraussetzung für Truppenkoch ist grundsätzlich eine Lehre in der Lebensmittelbranche. Die ausgehobenen Truppenköche werden jeweils den verschiedenen Schulen zugeteilt, wo sie die Rekrutenschule absolvieren. In den ersten Wochen der Rekrutenschule verbringen die Truppenkochrekruten eine Woche in Thun am Ausbildungszentrum Verpflegung und absolvieren den Fachkurs für Truppenköche. Nach einer ersten Selektion werden die Besten für den zweiwöchigen

chigen Fachkurs für Küchenchefkandidaten aufgebildet. Nach erfolgter Empfehlung aufgrund der Leistungen im Kandidatenkurs und der Vorschlagserteilung in der Stammeinheit beginnen die Truppenköche nach 16 Wochen Rekrutenschule die sechswöchige Unteroffizierschule für Küchenchefs. Anschliessend gehen die brevetierten Küchenchefs zurück in die jeweiligen Schulen und leisten nach einem einwöchigen Kadervorkurs den praktischen Dienst von 18 Wochen.



Der Leiter Verpflegung des Waffenplatzes Lyss und Sand, Adrian Bader, bestätigt die gute Qualität der abverdienenden Küchenchefs.



In der Unteroffiziersschule sind Methodik und

ein Netzwerk auf», meinte er. Spannend sei aber auch der Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten des militärischen Kochens gewesen. Dazu gehöre das Mobile Verpflegungssystem (MVS), welches das autonome Kochen auf dem Feld ermöglicht, die Detachementsküche, aber ebenso die stationäre Küche.

Intensive und spannende Ausbildung

«Im Fachkurs für Küchenchefkandidaten kam ich das erste Mal mit der Thematik «Führung» in Berührung», erklärt Bürgel rückblickend auf die zweite Sequenz beim Ausbildungszentrum Verpflegung, «wir behandelten didaktische und methodische Elemente, es war wirklich ein cooler Kurs.» Als Spezialität der Küchenfunktionen müssen die Truppenköche nämlich einen zweiwöchigen, selektiven Kurs durchlaufen, bevor ein möglicher Vorschlag für die Weiterausbildung zum Küchenchef erfolgen kann.

Vertieft wurden die Bereiche Methodik, Didaktik und natürlich die führungs-technische Ausbildung sodann in der Unteroffiziersschule. Als willkommene Abwechslung sei auch der gefechtstechnische Teil nicht zu kurz gekommen. «Das braucht es unbedingt, schliesslich sind wir im Militär», meinte Bürgel und verweist un-

ter anderem auf den herausfordernden Marsch. Dieser sei ein wichtiger Aspekt in der Ausbildung, unterstreicht auch der Kommandant des Ausbildungszentrums Verpflegung, Oberst Michael Graf. «Die zukünftigen Küchenchefs müssen selbst spüren, wie man sich auf einem Marsch fühlt und welchen Stellenwert die Verpflegung in solch einem Moment hat, um sich dann im Einsatz in die Truppe auf dem Feld hineinversetzen zu können», erklärte der Kommandant. Dies könne dann auch Auswirkungen auf die Zusammenstellung des Angebots haben, welches zum Beispiel an den Verpflegungsposten auf einem Marsch aufgetischt wird.

«Wir wurden gefordert und wussten, dass wir Leistung bringen müssen», erinnert sich Wachtmeister Bürgel. Auch habe er selbst viel über sich gelernt während dieser sechs Wochen. Die Unteroffiziersschule der Küchenchefs geht nämlich zwei Wochen länger als diejenige anderer Funktionen. Nebst den Ausbildungssequenzen im Bereich Führung, Methodik und Didaktik kommen bei den Küchenchefs zusätzlich fachtechnische Themengebiete dazu. Ausserdem werden die Absolventen darauf vorbereitet, mit ihren Rekruten ab dem ersten Tag des praktischen Dienstes die Verpflegung der jeweiligen Schulen si-

cherstellen zu können, dreimal täglich gut, gesund und genügend.

Viel über Menschen gelernt

Wachtmeister Claude Bürgel hat schon zu Beginn des praktischen Dienstes versucht, seine eigene Motivation und Leidenschaft an seine Unterstellten weiterzugeben. Dazu gehört auch das flexible Denken und der Anspruch an sich selbst, aus wenig viel zu machen. «Wenn man das umsetzt, was einem während der Unteroffiziersschule beigebracht wird, funktioniert es auch», ist er überzeugt. Er habe dabei auch sehr viel über Menschen gelernt. Seine Unterstellten könne ein Küchenchef nicht auswählen und trotzdem müsse im Team Hand in Hand gearbeitet werden. Das erfordere gute Menschenkenntnis, damit der Teamspirit überhaupt entstehen könne. Nebenbei habe er sich auch als Koch weiterentwickelt, vor allem im Bereich der Kreativität. Dies könne dann direkt an die Unterstellten weitergegeben werden. In einem Gastrobetrieb hätte er mit seinem jungen Alter nie diese Verantwortung übertragen bekommen, doch das Militär habe ihm diese Erfahrung ermöglicht. Auch sei die zivile Anerkennung der militärischen Ausbildung mit dem Berufsbildnerausweises (SBBK) nach absolviertem praktischen



Didaktik wichtige Aspekte.

Dienst ein direkter Mehrwert. Es habe ihn gefreut, dass er mit seinem Team zur guten Moral der Truppe beitragen konnte. «Ich würde es wieder machen und kann die UOS und die Funktion Küchenchef jedem empfehlen», ermutigt Bürgel den potenziellen Küchenchefnachwuchs.

Kritik positiv aufnehmen

Ob und wie gut die Konzipierung der Ausbildung zum Küchenchef auf die Praxis ausgerichtet ist, kann am besten jemand beurteilen, der tagtäglich mit dem kulinarischen Epizentrum in Kontakt kommt. Einer dieser Personen ist Adrian Bader. Als Leiter Verpflegung der Instandhaltungsschule 43 in Lyss sowie des Kompetenzzentrums Veterinärdienst und Armeetiere 46 in Bern Sand, coacht er die Küchenchefs im praktischen Dienst. «Wir sind eigentlich die Mentoren», erklärte der Spezialist. Auch er stellt den abverdienenden Küchenchefs im Allgemeinen ein gutes Zeugnis aus. «Am Ausbildungszentrum Verpflegung bekommen sie in den verschiedenen Kursen das Rüstzeug um erfüllen zu können», ist er überzeugt, «ich bewundere die Klassenlehrer, die machen einen sackstarken Job!» Diese würden den angehenden Küchenchefs das Grundwissen hervorragend vermitteln. Auch sei die



Die Küchenchefs müssen gemäss WEA eine ganze RS abverdienen und gewinnen dadurch viel Führungserfahrung.

persönliche Entwicklung der Küchenchefs während der Unteroffiziersschule nicht zu übersehen. «Bei der Umsetzung im praktischen Dienst muss jedoch manchmal ein wenig nachgeholfen werden», gab er zu bedenken. Es sei wichtig, auch im praktischen Dienst Kritik positiv aufzunehmen und sodann umzusetzen.

Grundsätzlich sei bei den Küchenchefs im praktischen Dienst grosse Leidenschaft und Motivation vorhanden. Dabei würden auch diejenigen ohne zivile Kochausbildung, wie unter anderen die Bäcker und Metzger, eine gute Arbeit abliefern. «Ich staune jeweils, wie die Nicht-Köche motiviert und engagiert sind», meinte Bader. Die mangelnde Kocherfahrung würde mit grossem Herzblut für die Funktion meist wettgemacht. Der Dank dafür ist das Lob der Kameraden und die Gewissheit, mit der Arbeit vielleicht einen unspektakulären aber einen sehr wesentlichen Teil zum Funktionieren des Gesamtsystems beigetragen zu haben.

Führungserfahrung + Improvisation

Insgesamt 40 Wochen Ausbildung, die Rekrutenschule, die Unteroffiziersschule und den praktischen Dienst zusammengerechnet, durchläuft ein brevetierter Küchenchef. Dies mit dem Ziel, im Einsatz und so-

mit auch im Wiederholungskurs, den Auftrag erfüllen zu können. Vor dieser Herausforderung stand Wachtmeister Michael Wildi dieses Jahr schon zum fünften Mal. Als Küchenchef, eingeteilt im Heeresstabsbataillon 20, sorgte er während der Dienstleistung für eine gute, gesunde und genügende Verpflegung seiner Kameraden. Zwar liegen die Unteroffiziersschule und der praktische Dienst für Wachtmeister Wildi schon einige Zeit in der Vergangenheit, doch er erinnert sich noch gut. «Vor allem im Bereich der Führungserfahrung und im strukturierten Denken konnte ich profitieren», meint er. Vor allem auch deshalb, weil der Unterschied in der Organisation einer zivilen Küche kaum von derjenigen einer militärischen Küche abweicht. Somit konnte er das Gelernte fast direkt übernehmen und im zivilen Job als Koch anwenden. Auch die Improvisationsfähigkeit habe er während dieser Zeit verbessert, fügt der leidenschaftliche Koch an. Eine Leidenschaft, welche in jedem WK seinen Kameraden zu Gute kommt und manchmal sogar in Form von frischen Kräutern auf den Tellern sichtbar ist. Denn eines ist sicher: Die Militärküche kocht immer, in einer normalen wie auch in der aussergewöhnlichen Lage, mit Freude und Leidenschaft zugunsten der Truppe. 

Kochen im Kosovo

Oberwachtmeister Marino Ricciardi leistet seinen dritten Einsatz für die SWISSCOY im Kosovo. Als Küchenchef des «SWISS HOUSE» im Camp Film City sorgt er für das leibliche Wohl der Soldatinnen und Soldaten. Das Kochen im Küchencontainer ist komplett anders als in der Kaserne.

Fachoffizier Hptm Kathrin Wyss, Presse- und Informationsoffizier Swisscoy Kontingent 41



Oberwachtmeister Marino Ricciardi lädt die frischen Zutaten ein.

Montagsmorgen pünktlich um acht Uhr steigt Küchenchef Ricciardi in seinen Puch 290. Ziel: Ein Grosshändler in der kosovarischen Hauptstadt Pristina. Hier kauft der 32-Jährige zweimal pro Woche Frischprodukte für die schweizerische Betreuungseinrichtung im Camp Film City ein. «Der Montag ist im Kosovo eigentlich ein schlechter Tag zum Einkaufen. Gewisse Regale sind leer, Mascarpone gibt es beispielsweise erst wieder gegen Ende Woche», macht der gebürtige Solothurner klar. Auf der Einkaufsliste stehen Lebensmittel wie Salat, Gurken, Peperoni oder Tomaten. «Die brauche ich für unseren Haussalat.» Normalerweise verpflegen sich die Soldatinnen und Soldaten der Kosovo Force (KFOR) in den Kantinen der jeweiligen Camps. Das «SWISS HOUSE» hingegen ist ein Restaurant im Hauptquartier der KFOR, in welchem sich die Schweizer Armeeangehörigen abends kostenpflichtig verpflegen können, wenn sie einmal etwas Abwechslung vom Kantinenessen wünschen.

Die aufeinandergestapelten Container erinnern an ein Schweizer Chalet, das Ambiente im Innern ist urchig – mit roten Vorhängen und rotweiss-karierten Tischdecken. Knapp zehn verschiedene Gerichte bereitet die dreiköpfige Küchencrew täglich zu. Nebst den Schweizern besuchen auch viele andere Nationen der KFOR das «SWISS HOUSE». Vor allem die Österreicher, Deutschen und Italiener sitzen gerne auf der hölzernen Terrasse der Schweizer. Begehrt sei bei fremden Nationen vor allem der heisse Stein – 300 Gramm oder 500 Gramm Fleisch.

Insgesamt rund 250 Kilogramm Rindfleisch verwertet Ricciardi und sein Team in einem Monat. Alle zwei Wochen trifft sich der Oberwachtmeister mit dem Fleischlieferanten auf einem Parkplatz ausserhalb des Camps und lädt das Fleisch in eine Frischhaltebox. «Viele Lebensmittel kommen auch direkt aus der Schweiz, beispielsweise Bündnerfleisch, Rohschinken oder Käse-Fondue.» Der Transport der Nahrungsmittel sei komplex: «Gewisse Lebensmittel werden mit einem Transportflieger geliefert. Andere Nahrungsmittel, wie beispielsweise der Käse für die kalten Plättli, kommen mit dem Lastwagen. Diese werden mit einem Kühlanhänger in Griechenland abgeholt. Meine Arbeit als



Ein Stück Schweiz in der Ferne: Das Swisshouse.

Küchenchef für den SWISSCOY-Einsatz ist komplett anders als die tägliche Arbeit als Küchenchef in der Miliz. Die Mengen sind kleiner, dafür stehe ich sechs Tage pro Woche in der Küche, anders als während einer Rekrutenschule. Der Platz im Küchencontainer ist beschränkt, ich habe nur

zwei kleine Kochplatten zur Verfügung, kann wegen der Stromversorgung nicht alle Geräte gleichzeitig nutzen.» Ausserdem gehe es hier nicht nur um die Verpflegung. «Das ‹SWISS HOUSE› ist ein Rückzugsort für die Soldaten. Mir ist es wichtig, dass ich den Angehörigen dieses

Friedensförderungseinsatzes einen Treffpunkt schaffen kann, gleichzeitig biete ich ein wenig Heimat, wenn während der sechs Monate im Einsatz die Familie fehlt. Hier bin ich mehr als nur Truppenkoch. Ich bewirte täglich nicht nur Gäste, sondern Freunde.» 



Qualitätsprüfung vor Ort.



Salat: Die Zubereitung beginnt.

«Motivation durch gutes Essen ist mehr wert als die modernste Waffentechnik»

Viele kennen ihn im Koch-outfit oder in der Feuerwehruniform. Doch der Starkoch René Schudel trug einst auch das grüne Béret der Infanterie. Er ist von der Miliz überzeugt und erzählt im Exklusiv-Interview von seiner militärischen Vergangenheit und den Herausforderungen der Truppenverpflegung.

Hptm Frederik Besse im Interview mit Starkoch und Oberleutnant aD René Schudel

+ *Réne Schudel, Sie waren Milizoffizier der Armee und seit mehr als 20 Jahren sind Sie Miliz-Feuerwehrmann. Wie steht es um das Milizsystem der Schweiz?*

René Schudel: Das Milizsystem beschäftigt viele. Die Miliz braucht es. Sie ist eine der wichtigsten Stützpfeiler und macht die Schweiz auch aus. Vor allem der Know-How Austausch ist besonders wertvoll. Nur noch alles durch die Miliz zu organisieren ist meiner Meinung nach nicht ausreichend. Wir brauchen eine gesunde Mischung aus Miliz- und Berufskomponenten. So sind wir am Besten aufgestellt

+ *Nach einer Lehre als Koch gingen Sie zur Aushebung. Diese verliessen Sie als Infanterist. Wie kam es dazu?*

Schudel: Ja das stimmt. Damals war die Rekrutierung ein bisschen speziell. Gelinde ausgedrückt einfacher als es heute der Fall ist. Im Verfahren selbst, dachte ich damals an der Aushebung, dass man mich an einem besseren Ort als in der Infanterie hätte einsetzen können.

+ *Dennoch, das war der Beginn einer militärischen Laufbahn zum Oberleutnant für Sie.*

Schudel: Für mich war stets klar: Ich mache Militär – Ich will meinem Vaterland etwas zurückgeben. Ich wollte vor allem auch da sein, wenn etwas passiert. Die Militärküche war aber kein Thema.

+ *Das hat dazu geführt, dass Sie auf der anderen Seite der Fasnachtsstrasse landeten.*

Wie war das – als Soldat mit gastronomischer Ausbildung?

Schudel: Bei uns klappte das immer relativ gut. Natürlich sind auch die Truppenköche immer in einem Lernprozess. Wir haben immer gut und genug gegessen. Problemsituationen gab es natürlich auch. Verpflegung gehört für mich zum Schwierigsten und zum Wichtigsten aller Dinge. Gerade

dann, wenn es darum geht Leute zu verpflegen die viele Kohlenhydrate brauchen um die geforderten Leistungen zu erbringen – und auch um die Stimmung zu heben. Die Militärküche ist eine sehr anspruchsvolle Küche.

+ *Für die Armee scheint der Nachwuchs bei den Truppenköchen kein einfaches Thema zu sein. Was ist Ihre Meinung dazu?*

Schudel: Der Beruf Koch ist in der gesamten Gastro-Landschaft ein Brennpunkt. Zum einen liegt das an der Arbeitszeit in einem standard-gastronomischen Betrieb. Das bedeutet Kochen abends und an Sonntagen. Trotz allem gibt es dennoch sehr gute junge Köche.

+ *Wie steht es heute um diese jungen Köche?*



«Greenfield» Top-Plattform
für die Armee.



Kann überall kochen: René Schudel.

Schudel: Es hat sich extrem viel verändert. Wie es wohl in jeder Generation der Fall ist. Im IT-Bereich hat sich viel getan. Informationen holen im Beruf ist heute viel einfacher. Auch das berühmte Work-Life Balance Konzept hat sich verändert. Das will ich aber nicht als gut oder schlecht werten. Unsere Arbeitszeiten würden heute vom Gesetz her nicht mehr funktionieren.

Junge Köche sind auch anspruchsvoller. Alles wird schneller. Das ist meiner Meinung nach nicht nur bei den Köchen so sondern ist auch generell zu beobachten. Trotz allem: Gekocht wird schlussendlich immer noch.

+ *Zurück zur Armee: Viele Soldaten haben ein Lieblingsessen auf dem Feld. Was haben Sie sich für die Gamelle gewünscht?*

Schudel: Ein Lieblingsessen habe ich nicht, ansonsten könnte ich meinen Beruf wohl nicht ausüben *lacht*.

Ich mochte Ragouts und währschafte Gerichte. Das Kochen in der Gamelle war für mich immer etwas Besonderes. Vor allem in der Überlebenswoche. Eine irrsinnige Erfahrung! Meine Meinung ist: Motivation durch gutes Essen ist mehr wert als

die modernste Waffentechnik. Das Essen ist heute zudem viel emotioneller als zu meiner Zeit.

+ *Viel emotioneller?*

Schudel: Das Essen hatte schon immer eine riesige Bedeutung in der Gesellschaft. Heute, mit den ganzen Food-Formen, Allergiker und Food-Philosophien ist die Verpflegung eine viel grössere Herausforderung im Vergleich zu Früher.

+ *Meinen Sie damit auch Veganer?*

Schudel: Nein, ich spreche alle an, die in einer Form ihre Verköstigung zelebrieren. Schweinefleisch, Religiöse Gebote, Veganismus, Vegetarisch, Allergiker, Laktose und Gluten und so weiter. Das war zu meiner Zeit nahezu inexistent. Das stellt die Verpflegung in der heutigen Gesellschaft vor neue Herausforderungen.

+ *Neue Herausforderungen: Das galt auch für die Zeit als Zugführer der Infanterie. Vor den Kameraauftritten standen Sie vor Infanteristen. Half das?*

Schudel: Naja, Ich denke, dass man Auftrittskompetenz nicht einfach so lernen kann. Mir machte das nie etwas aus, wenn

ich vor Publikum war. Ich schätze mich nicht als grosser Entertainer ein. Mich stört es nicht was andere von mir halten und wenn ich etwas zu sagen habe – dann sage ich das auch. Was mir auf jeden Fall half, ist das Training. Im Militär erhält man als Zugführer die Chance den Auftritt vor Leuten regelmässig zu trainieren und auch Führungserfahrung. Dank der Betreuung durch das Berufskader dreissig bis siebzig Leute zu kommandieren – das gibt es nur im Militär.

+ *Wenn ein junger Bürger sich bei Ihnen zum Thema Schweizer Armee erkundigen würde – was wäre die Antwort?*

Schudel: Aus meiner heutigen Sicht hat mir die Armee viel beigebracht. Diese paar Wochen unseres Lebens, auch in heutiger Zeit, sind absolut wertvoll und empfehlenswert.

+ *2019 haben Sie mit Lernenden am Greenfield Festival gekocht. Das ganze stand unter dem Motto «Raus aus der Komfortzone». Ist das auch ein Thema für 2020?*

Schudel: Ja auf jeden Fall. Es war ein riesiger Erfolg mit Top-Essen. Inhaltlich sind wir noch in der Planungsphase.

+ *Raus aus der Komfortzone. Das gilt doch auch in der Armee! Ist eine Zusammenarbeit geplant?*

Schudel: Das fände ich toll! Es wäre eine Top-Plattform für die Schweizer Armee. Dort könnte sie ihre Vielschichtigkeit zeigen. Unsere Lehrlinge könnten bei der Logistik und beim Aufbau eines Camps viel von der Armee lernen, auch in der Zusammenarbeit. Das würde der Armee sicher Sympathiepunkte bringen.

+ *Bundesrätin Viola Amherd könnte ein weiteres gutes Rezept brauchen, um mehr Frauen für den Militärdienst zu begeistern. Können Sie weiterhelfen?*

Schudel: In der Gastrobranche gab es einen massiven Anstieg an Frauen – Gott sei dank! Viele von Ihnen sind Top. Ich habe das Gefühl, es läuft gar nicht so schlecht in der Armee. Gemäss dem, was ich in den Medien lese, leisten auch in der Armee mehr Frauen Dienst als es früher der Fall war. Auch in der Feuerwehr haben wir mehr Frauen als Früher. Diese machen auch einen Top-Job! **+**

Kulinarische Höhenflüge in der Militärküche

Das Swiss Armed Forces Culinary Team (SACT) befindet sich mitten in den Vorbereitungen für die Teilnahme an der Olympiade der Köche vom kommenden Februar in Stuttgart. Der angestrebte Spitzenplatz an diesem internationalen Wettstreit erfordert eine akribische Vorbereitung und viel Leidenschaft der teilnehmenden Miliz-Militärköche.

Oberstlt Christoph Merki, Lvb Log

Es dampft und brutzelt in der neuen Küche der Hauptkaserne in Thun. Die Uhr an der Wand zeigt neun Uhr – noch drei Stunden bis 120 Portionen am Buffet bereitstehen müssen. Die Zeit ist knapp. Unaufhaltbar tickt der Sekundenzeiger, Schritt für Schritt, Sekunde für Sekunde. Aus der Ruhe lassen sich die vier Köche in TAZ-Hosen und weissen Kochblusen aber nicht bringen. Es wird gerührt, gewendet und angerichtet. Jeder Handgriff sitzt. Jeweils 40 Menüs mit Fleisch, mit Fisch und ebenfalls 40 vegetarische Portionen werden gleichzeitig produziert. Es sind dies die Anforderungen, beschrieben im Wettkampfreglement der Olympiade der Köche/IKA. Dieser internationale Kochwettbewerb gilt als wichtigster und grösster Anlass der Branche. Umso mehr will das SACT mit Kompetenz aber auch mit Kreativität und dem gewissen Etwas auftrumpfen und an die vergangenen Erfolge anknüpfen. Auf der internationalen Kochbühne ist das SACT nämlich kein unbeschriebenes Blatt. Schon zweimal, nämlich im Jahr 2008 und 2012, konnte das Koch-Nationalteam der Schweizer Armee die Kocholympiade gewinnen. Doch eine Garantie für einen wiederholten Erfolg sind diese früheren Auszeichnungen nicht. Das SACT wird zwar in der Kategorie Military-Teams antreten, die Wertung für den Olympiatitel wird jedoch zum ersten Mal mit den zivilen Teilnehmern in der Kategorie Gemeinschaftsgastronomie zusammengelegt. Im Endeffekt treten die Mili-

tärköche so gegen 26 Teams aus der ganzen Welt an. Ausserdem ist das SACT vollumfänglich neu aufgestellt, besteht ausschliesslich aus Truppenköchen und Küchenchefs im Milizstatus.

Zeit ist limitierender Faktor

Mit der Menükreation hat das SACT schon länger begonnen. In Rahmen eines Brainstormings wurden Ideen zusammengetragen – und wieder verworfen. «Es ist ein Prozess, der Ideen entwickeln lässt», erklärt Heimann, «mit jedem Schritt wird klarer, in welche Richtung sich das Endergebnis entwickeln wird.»

Dabei gleiche die Konstellation der Menüs einer Gratwanderung. Denn der limitierende Faktor ist nämlich die Zeit. Schlussendlich müsse abgeschätzt wer-



Bilder: VBS

Teamwork in der Küche.

Treffen der internationalen Kochkunst-Elite

Die Olympiade der Köche wird im Februar 2020 zum 25. Mal ausgetragen. In der Gastrobranche gilt dieser internationale Wettbewerb als ältester, grösster und renommiertester Anlass der Kochkunst. Profiköche aus der ganzen Welt messen sich mit ihren Teams und überraschen jeweils mit ausgeklügelten, ästhetischen und geschmacklichen Kreationen.

Der Veranstalter in Stuttgart, der Verband der Köche Deutschlands, rechnet mit rund 2000 teilnehmenden Köchinnen und Köchen, 7000 gekochten Menüs von Teams aus 59 Ländern. Wäh-

rend des ganzen Wettbewerbs werden 28 000 Besucher erwartet.

Perfektion, Präzision und ein herausragender Geschmack der zubereiteten Speisen sind bei der Olympiade der Köche nicht die einzigen Bewertungskriterien. Auch Zeitmanagement, Arbeitsorganisation und Sauberkeit in der Küche sowie die Präsentation der Speisen fließen in die Bewertung mit ein. 60 Juroren aus den teilnehmenden Nationen bewerten die Leistung der Teams und entscheiden, wer sich am Ende des Tages über Gold, Silber oder Bronze freuen darf.

den, ob die Menükreationen in der zur Verfügung stehenden Zeit auch realisierbar sind. Genau darum sind die Testläufe, wie sie schon zweimal durchgeführt wurden, während der Vorbereitungsphase extrem wichtig. Dabei werde versucht, möglichst eine Wettkampfatmosphäre zu gestalten, damit auch Schwachstellen entdeckt und eliminiert werden können. «Im ersten Testlauf haben wir vor allem versucht die einzelnen Schritte miteinander zu koppeln und die Prozesse in der Küche zu überprüfen», erklärt Heimann, «im zweiten Testlauf haben wir nun die Arbeitstechnik in den Mittelpunkt gerückt, denn auch diese wird in Stuttgart an der Olympiade der Köche bewertet.»

Wettkampfménü bleibt Geheimnis

Während der Produktionsphase ist in der Küche alles minutiös durchgeplant, jeder Koch weiss genau was er wann zu tun hat. Der ganze Ablauf wird protokolliert und im Anschluss ausgewertet. «Wir werden die

Vorbereitungszeit bis zum Schluss nützen», betont Heimann.

Die grosse Frage aber: Was wird den Gästen vorgesetzt? Diese Antwort bleibt ein gut gehütetes Geheimnis. Nur die jeweils eingeladenen Testesser bekommen vorgängig einen Einblick in die Kreationen. Die Rückmeldungen lassen hoffen, fielen diese doch immer sehr lobend aus – schon vier Monate vor dem Wettkampf. Als Trumpf sollen die detaillierten Arbeits-

vorbereitungen und -Abläufe sowie die kreativ verwendeten Zutaten an der Olympiade die Juroren überzeugen. Brillieren will das SACT in Stuttgart aber nicht nur mit geschmacklicher Finesse, sondern mit dem Gesamtpaket. «Wir werden professionell auftreten, vom ersten Schritt auf das Wettbewerbsgelände bis zum letzten, mit welchem wir das Gelände wieder verlassen – dafür steht unser Name SACT», unterstreicht Chef Heimann mit Nachdruck. 

Soldatenrezept: Pfeffer

Wir kennen das: Über die Verpflegung lesen macht hungrig. Wie wäre es mit einem saisonalen Rezept zum Abendessen?

Wir haben die Profis des Ausbildungszentrum Verpflegung um Rat gefragt. Die Bedingung war: Es muss ein Rezept aus der Armeeküche sein! Aus Thun wurde uns dann dieses Rezept eingeschickt, welches speziell für den SCHWEIZER SOLDAT auf vier Personen angepasst wurde. Wir wünschen viel Spass beim Nachkochen und «En guete!»



Präzision ist gefragt.

Rezept Saisonal: Pfeffer (für 4 Personen)

Zutaten:	Menge:	Zustand:
Speiseöl	20 g	Flasche
Fleisch	640 g	Ragout à 20 g, in Marinade
Streuwürze Fleisch	6.4 g	Dose
Tomatenextrakt	32 g	Dose
Bratensauce Pulver	36 g	Dose
Rotwein Marinade/Rotwein	120 g/1.2 dl	aufgekocht, passiert
Wasser	280 g/2.8 dl	

Zubereitung:

- 1 Fleisch von der Marinade abgiessen, Marinade aufkochen, sieben.
- 2 Öl erhitzen, Fleisch portionweise anbraten, herausnehmen, würzen.
- 3 Tomatenextrakt rösten, mit Bratensauce Pulver stäuben.
- 4 Marinade/Rotwein ablöschen, reduzieren, Wasser auffüllen, knollenfrei vermischen.
- 5 Aufkochen, abschmecken.
- 6 Fleisch zugedeckt weichgaren. Nach Bedarf Flüssigkeit ergänzen.
- 7 Garprobe. Fleisch kontrollieren.
- 8 Abschmecken.
- 9 Eventuell mit Maizena nachbinden.

Richtzeiten:

Schweinefleisch	90 Minuten
Rindfleisch	120 Minuten
Pferdefleisch	120 Minuten
Wildfleisch	60 Minuten
Quorn	30 Minuten

Anmerkung: Zum Verfeinern kann unter Punkt 7 Sauerrahm oder Wachholder Latwerge beigegeben werden.

Regionale Ableitungen

Nach Jäger Art: Unter Punkt 2, 160 Gramm Fleisch weniger verwenden. Unter Punkt 3, 80g Champignons geschnitten, 100g Silberzwiebeln und 80g Speckwürfel und 50g geröstete Brotwürfel beigegeben und mitdünsten. Unter Punkt 4, 160g Wasser weniger verwenden.

Bündner Hirschkraut: Das Gericht wird mit Hirschfleisch zubereitet. Unter Punkt 7, 20g Tannenschössling beigegeben.

Nach jurassischer Art: Das Gericht wird mit Kaninchenfleisch zubereitet. Unter Punkt 2, 80g Fleisch weniger verwenden. Unter Punkt 3, 120g Pfifferlinge geschnitten beigegeben und mitdünsten. Unter Punkt 4, 80g Wasser weniger verwenden.

Mit Champignons: Unter Punkt 2, 80g weniger Fleisch verwenden. Unter Punkt 3, 240g Champignon geschnitten beigegeben und mitdünsten. Unter Punkt 4, 120g Wasser weniger verwenden.

Nach Genfer Art: Unter Punkt 2, 120g Fleisch weniger verwenden. Unter Punkt 3, 120g Speckwürfel und 100g Silberzwiebeln und mitdünsten. Unter Punkt 4, 120g Wasser weniger verwenden.

Schweiz. Natürlich.



Da Megi druf

Auch in der Schweizer Armee
setzt man auf Lebensmittel
aus kontrollierter Schweizer
Herkunft. Herzlichen Dank!



Kontrollierte Herkunft
Schweiz.



Mutationen von Höheren Stabsoffizieren der Armee

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 23. Oktober 2019 folgende Mutationen von Höheren Stabsoffizieren auf den 1. Januar 2020 und den 1. Januar 2021 beschlossen.

Korpskommandant Aldo Schellenberg, zurzeit Chef Kommando Operationen / Stellvertreter Chef der Armee, wird per 1. Januar 2021 Zugeteilter Höherer Stabsoffizier des Chefs der Armee.

Die Funktion als Stellvertreter Chef der Armee wird zu einem späteren Zeitpunkt beantragt.

Brigadier Laurent Michaud, zurzeit Stellvertreter Kommandant Kosovo Force,

wird per 1. Januar 2021 neuer Chef Kommando Operationen und gleichzeitig zum Korpskommandanten befördert.

Divisionär Hans-Peter Walser, zurzeit Kommandant Territorialdivision 2, wird per 1. Januar 2020 neuer Chef Kommando Ausbildung und gleichzeitig zum Korpskommandanten befördert.

Brigadier Alain Vuitel, zurzeit Chef Militärischer Nachrichtendienst & Dienst

für Präventiven Schutz der Armee, wird per 1. Januar 2020 neuer Chef Führungsunterstützungsbasis der Armee und gleichzeitig zum Divisionär befördert.

Divisionär Daniel Keller, zurzeit Kommandant Höhere Kaderausbildung der Armee / Stellvertreter Chef Ausbildung, wird per 1. Januar 2020 neuer Kommandant Territorialdivision 2.

Brigadier Germaine J.F. Seewer, zurzeit Kommandantin Führungsunterstützungsbrigade 41, wird per 1. Januar 2020 neue Kommandantin Höhere Kaderausbildung der Armee / Stellvertreterin Chef Kommando Ausbildung und gleichzeitig zum Divisionär befördert. 



Brigadier Laurent Michaud.



Divisionär Hans-Peter Walser.

Die Artillerieabteilung: jederzeit – überall

Mit einem eindrücklichen Defilee in Winterthur beendete die Artillerieabteilung 16 ihren dreiwöchigen, intensiven Wiederholungskurs in der Ostschweiz.

Neben einer zweitägigen Volltruppenübung mit scharfem Schuss für alle Batterien wurde schwerpunktmässig die komplexe Gefechtsform «Verzögerung» trainiert. Wie Brigadier Benedikt Roos, Kommandant der Mechanisierten Brigade 11 sagte, waren die Kader und Soldaten der Art Abt 16 unter dem Kommando von Oberstleutnant im Generalstab Tenzin Lamdark in der diesjährigen Dienstleistung stark gefordert.

Tag der Angehörigen

Am Samstag, den 12. Oktober 2019 fand auf der Grossen Allmend des Waffenplatzes Frauenfeld ein vielbeachteter Besuchstag statt. Rund 4000 Personen aller Altersgruppen besuchten den Anlass. Die Art Abt 16 präsentierte unter anderem die Artillerie gestern – heute – morgen, Mittel

und Einsatz der Artillerie inklusive scharfem Schuss oder das beliebte «Panzer-Taxi». Auf das kurze Wochenende folgte die Volltruppenübung mit scharfem Schuss.

Milizoffiziere führen

Die Art Abt 16, Göttikanton ist der Kanton Zürich, ist ein durch Milizoffiziere geführter Verband mit rund 900 Armeeangehörigen. Oberstleutnant im Generalstab Tenzin Lamdark arbeitet beruflich als Oberarzt für Chirurgie an einem Kantonsspital. Seine unterstellten Batteriekommandanten sind ebenfalls Milizoffiziere:

Art Flt Bttr 16: Hptm Marc Dreyfus, beruflich Bau- und Gesamtprojektleiter

Art Bttr 16/1: Hptm Claude Giger, beruflich in der Geschäftsentwicklung einer grösseren Unternehmung tätig

Art Bttr 16/2: Oblt Philipp Gübeli, beruflich Partner und Consultant einer Firma in Zürich

Art Abt 16/3: Hptm Fabian Mani, beruflich Stv. Direktor eines Hotels in Luzern

Art Art 16/4: Hptm Lukas Fahr, beruflich in einer Grossbank tätig

Art Log Br 16: Hptm Daniel Brusnjak beruflich Projektleiter Schlüsselkunden und Leiter Marketing und Verkauf

FFZ Bttr 11/5: Hptm Sandro Portmann, Student Geschichte und Geographie, absolviert parallel höheres Lehramt an der Uni Bern.

Standartenabgabe

Die Standartenabgabe vom 16. Oktober 2019 fand vor dem Defilee auf dem Segelfluggelände Hegimatt in Oberwinterthur statt. Der Kommandant Art Abt 16 sprach dabei der Truppe seinen Dank aus. «Ohne Ihren ausserordentlichen Einsatz, den Sie gegeben haben, wären die gesamte Ausbildung, der Besuchstag und das Defilee nicht möglich gewesen», sagte Oberstlt i Gst Lamdark. Die Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich umrahmte die schlichte und würdige Standartenabgabe musikalisch. Als «Gruss der Luftwaffe» überflog ein Super Puma-Heli die angetretenen Armeeangehörigen im Rahmen eines ohnehin geplanten Fluges.

Aufmarsch zum Defilee

Nach der Standartenabgabe auf der Hegimatte bezog die Art Abt 16 mit ihren rund 200 Fahrzeugen, davon 60 Raupenfahrzeuge im Raum Oberwinterthur ihren Warteraum rund um die Frauenfelderstrasse, welche als Defileestrecke bestimmt worden ist. Die in diesem Abschnitt auf einer Länge von rund 500 m schnurgerade Strasse bot mit ihrer farbenprächtigen, herbstlichen Baumallee einen bestens geeigneten Ort für diesen Anlass.

«Dank sehr enger Zusammenarbeit und ebensogrosser Unterstützung mit den Winterthurer Stadtbehörden, allen voran Stadtpräsident Mike Künzle, der Stadtpolizei und der Kantonspolizei Zürich konnten wir das Defilee hier durchführen», sagte Hauptmann Marius Reinhardt, Nachrichtenoffizier der Art Abt 16 und Platzspeaker am Defilee.

Die Stimmung in den Warteräumen war gut. Einige Soldaten nutzten die Pause



Der Raupentransportwagen M548, besser bekannt als «Mun-Schnecke».

um sich auszuruhen, es wurde geschwätzt, andere verpflegten sich oder tranken selbstgebrauten Kaffee. Ein Armeeeingehöriger spielte auf einer Lastwagendeichsel Handorgel und hielt seine Kameraden musikalisch bei Laune – bis um 13.15 Uhr. «Ab sofort gilt Marschbereitschaftsgrad 4», tönte es bei einer Batterie. Die Soldaten packten Material ein, begaben sich zu ihren Fahrzeugen, und hielten sich für den Aufmarsch zum Defilee bereit.

Defilee – Vorwärts marsch!

Mittlerweile hatten sich zahlreiche Zuschauerinnen und Zuschauer an der Defileestrecke eingefunden, je nach Schätzungen zwischen 800 und 1000 Personen. Unter den offiziellen Gästen befanden sich der Winterthurer Stadtpräsident Mike Künzle, Kantonsratspräsident Dieter Kläy, sowie ehemalige Kommandanten.

Als erstes Raupenfahrzeug rollte der Schützenpanzer M113 Nr. «001» des Kommandaten Art Abt 16, Oberstleutnant im Generalstab Tenzin Landmark über die Defileestrecke. Vor der mit zwei Lastwagen improvisierten Besuchertribüne hielt der Panzerfahrer an, die Heckluke senkte sich. Der Bataillonsführer und der Abteilungskommandant entstiegen den Panzer, der Kommandant Art Abt 16 meldete punkt 14.00 Uhr dem Kdt Mech Br 11, Brigadier Roos: «Artillerieabteilung 16 bereit zum Defilee».

Das Defilee wurde eröffnet durch die Artillerie Feuerleitbatterie 16 (Art Flt Bttr) mit sieben Schützenpanzern M113, drei EAGLE-Schiesskommandantenfahrzeugen sowie INTAFF-Fahrzeugen, dem Integrierten Artillerie Führungs- und Feuerleitsystem.

Die Feuerleit-Batterie ermöglicht die Führung der Abteilung durch die Sicherstellung der Verbindungen und dem Betrieb des Führungsinformationssystems INTAFF. Sie stellt auch die Schiesskommandanten, welche Ziele aufklären und mit dem Artilleriefeuer bekämpfen.

Die Artilleriebatterie

Es folgte als erste von vier Artilleriebatterien die Art Bttr 16/1. Eine Geschützbatterie umfasst sechs Panzerhaubitzen M109KAWEST, bewaffnet mit einer Kanone 15,5 cm und einem Maschinengewehr 64, Kaliber 12,7 mm. Die 27 t



Der Kdt Art Abt 16 Oberstlt i Gst Tenzin Lamdark (links) mit dem KDT Mech Br 11, Br Benedikt Roos.

Defilee durch Aktivisten blockiert

Wenige Minuten nach Defileebeginn blockierten etwa 40 junge Aktivistinnen und Aktivisten aus der Friedens- und Klimabewegung die Frauenfelderstrasse. Sie rannten aus der Zuschauerreihe direkt vor die im Schrittempo fahrenden Panzerfahrzeuge und entrollten Transparente. Die Stadtpolizei Winterthur war mit einem grösseren Aufgebot und einem

spezialisierten Dialog-Team vor Ort und hatte die Situation unter Kontrolle. Vorbildlich verhielten sich die Armeeingehörigen, sie liessen sich durch die Aktion nicht provozieren. Nach wenigen Minuten war der Spuk vorbei, die Demonstranten zogen sich unter Aufsicht der Polizei zurück. Das Defilee verlief ohne weitere Störungen.

schwere Haubitze ist 3,18 m breit und misst 11,4 m. Eine Artillerieabteilung verfügt über 4 Artilleriebatterien (Art Bttr), total über 24 «Rohre», wie es bei den Artilleristen heisst. Für den Munitionsnachschub verfügen die Art Bttr über je drei Raupentransportwagen M548, soldatensprachlich als «Mun-Schnecke» bezeichnet, welche zum Selbstschutz ebenfalls mit dem Mg 64 ausgerüstet sind. Eine Art Bttr gliedert sich in den Kommandozug, die vier Geschützbatterien und den Nachschubzug.

Logistik und Feuerführung

Schlüsselfunktionen kommen der Logistik- und der Feuerführungsbatterie zu. Die Art Logistik Bttr 16 stellt die Einsatzlogistik inklusive Munitionsnachschub und die Instandhaltung der Raupen- und Radfahrzeuge sowie des Materials der Art Abt 16 sicher.

Die Feuerführungszentrum FFZ Bttr 11/5 leistete bei der Art Abt 16 den diesjährigen Wiederholungskurs und ist für die

technische und taktische Koordination der Feuerführung und Feuerleitung zuständig. Die FFZ Bttr 11/15 bildete den Abschluss des Defilees. Exakt um 15.20 Uhr meldete Oberstleutnant i Gst Lamdark das Defilee für beendet.

Verschiebung zum WEMA-Standort

Unmittelbar nach dem Defilee verschoben die Batterien an den WEMA-Standort. Die Marschstrasse führte über die Autobahnzufahrt Oberwinterthur – Autobahn A1 Richtung Zürich – Illnau zum Logistikcenter Hinwil. Die einzelnen Marschkolonnen wurden während der Verschiebung durch Einsatzkräfte der Kantonspolizei Zürich und der Militärpolizei gesichert und begleitet. In Hinwil begann unmittelbar nach Eintreffen der letzte Teil des WK 2019: Die Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft im militärischen Ausbildungsdienst, kurz WEMA. Oder anders gesagt: die Reinigung von Material, Geräten und Fahrzeugen. *ahe* 



Infanterie setzt über die Aare.

Einsatzverband «DEMO» – Auftrag erfüllt

Ein starkes Team! Soldaten verschiedener Truppengattungen demonstrierten an der DEMO 19, wie die Waffengattungen erfolgreich kooperieren.

Genie/Rettung/ABC – Maj Joël Mattle

Am 3. Oktober 2019 fand im Übungsdorf der Kaserne Wangen an der Aare/Wiedlisbach die DEMO 19 statt. Rund 450 Gäste aus Politik und Militär folgten der Einladung und durften sich ein Bild über den aktuellen Fähigkeitsstand der Schweizer Armee machen. Die Politik war unter anderem durch Werner Salzmann (Präsident SIK NR), Staatsrat Norman Gobi (Tessin) und Regierungsrat Philippe Müller (Polizei- und Militärdirektor Bern) vertreten. Damit die DEMO19 ein Erfolg wurde, leisteten über 300 AdA ihren Beitrag. Ein Grossteil davon waren AdA aus den Rekrutenschulen – 15. RS Woche!

Gemeinsam zum Erfolg

Die Truppengattungen des Lehrverbandes – Genie, Rettung, ABC und KAMIR standen gemeinsam mit Infanterie, Panzer,

Grenadiere im Einsatz. Ein spannendes Zusammenspiel war zu sehen. Rettungssoldaten suchten das Trümmerfeld mit ihren Rettungshunden ab. Über ihren Schultern behielt eine Drohne den Überblick. Nur unweit entfernt landeten Hubschrauber, wirbelten Staub auf, während Einheitssanitäter die verwundeten Personen der Luftwaffe zum Transport übergaben. Dies waren nur wenige Tätigkeiten des Einsatzverbandes «DEMO». Durch die DEMO 19 konnte das Gesamtsystem der Schweizer Armee anhand einer Joint Operation aufgezeigt werden.

Einsatz im Verteidigungsfall

Nach einem missglückten Angriff von ELBONIA wurde die Schweizer Armee beauftragt die besetzte Ortschaft WEILER wieder in Besitz zu nehmen.

Der Auftrag des Einsatzverbandes lautete:

- nimmt Geländeteil WEILER unter grösstmöglicher Vermeidung von Kollateralschaden.
- Evakuiert die Zivilbevölkerung aus WEILER.
- Hält sich bereit, den Geländeteil WEILER Stunden bis wenige Tage zu halten.

Mittel kennen und verstehen

Damit die DEMO19 überhaupt durchgeführt werden konnte, war eine längere Planungsphase nötig. Während zahlreichen Rapporten kamen die Vertreter der Truppengattungen zu einem gemeinsamen Lö-

360-Grad-Erlebnis

Das ZEM (Zentrum für elektronische Medien) hat den ganzen Anlass mit 360-Grad-Kameras aufgenommen. Ziel ist eine Virtual-Reality-Tour durch die DEMO. Durch die 360-Grad-Ansicht soll der Betrachter Teil des Einsatzgebietes werden. Ganz nach dem Motto: Mittendrin statt nur dabei.

Ein weiteres Detail an der DEMO19 war der vorhandene «Embedded Journalist». Der Fotograf bewegte sich zwischen den Truppen und berichtet so direkt von der Front. Ein Bild, wie wir es aus den aktuellen Kriegsschauplätzen kennen.

ARCHE

Am Nachmittag präsentierte sich den Gästen die Ausstellung «Advanced Robotic Capabilities für Hazardous Environments» (ARCHE). Das Projekt wurde 2017 durch das Schweizer Drohnen- und Robotikzentrum des VBS lanciert und wird gemeinsam mit dem Lehrverband G/Rttg/ABC, der ETH Zürich und «NCCCR Robotics» geführt. Ziel dabei ist es, zukunftsorientierte Lösungsansätze im Bereich der Robotik und Drohnentechnik im Umfeld militärischer Katastrophenhilfe zu erforschen und bei Erfolg auf den Markt zu bringen.

sungsansatz. Dies benötigte zahlreiche bilaterale Gespräche – wissen, wie der Partner denkt, welche Standardverhalten er hat und wie man die Verbindung zu ihm aufbaut.

Dieser Prozess war notwendig, damit die Armee als Einheit ihren Auftrag erfüllen kann. Durch truppenübergreifende Übungen in Zukunft kann dieses Verständnis für die Partner weiter gefördert werden.

We enable your mission

Auch wenn die Truppen aus dem Lehrverband jeweils nicht zwingend für die Hauptaktion verantwortlich waren, sind sie doch die Grundlage für den Erfolg. Die KAMIR-Profis öffnen die Roadblocks, damit die Infanterie mit ihren Fahrzeugen weiter vorstossen kann. Die Genietruppen übersetzen die Grenadiere auf dem Wasserweg ins Einsatzgebiet, damit diese den Gegner neutralisieren können. Die Rettungstruppen suchen in den Trümmern nach verschütteten Personen – allenfalls eigene Truppen – und löschen entstandene Brände, damit Infanterie, ohne weitere Gefahren ausgesetzt, die Einsatzzone durchsuchen und sichern können.

Brigadier Christen (Kommandant Lehrverband Genie/Rettung/ABC) lobte zum Abschluss das Resultat der DEMO19: «Wir haben heute hier im Übungsdorf ein einmaliges Bild gesehen, welches hoffentlich bald wiederholt wird. Unterschiedliche Truppengattungen der Schweizer Armee gemeinsam und mit einem Auftrag im Einsatz. Ein tolles Bild, welches hier den Zuschauern geboten



Rettungssoldaten bekämpfen einen Brand.

wurde. Bilder, welche wir nun mitnehmen und in zukünftige Übungen aber auch Ausbildungen einbauen müssen.»

Weitere Bilder der DEMO19 sind auf dem Facebook und Instagram Account des Lehrverband Genie/Rettung/ABC zu finden (@genierettungabc).



Kein Hindernis für den Leopard.



Infanteristen sichern die Landezone.

«SKILL - Schutz Kritischer Infrastrukturen – Lernen Leisten»

Keine Chance für Unruhestifter. Das Infanteriebataillon 65 bewies, dass die zivilen Behörden auf die Armee zählen kann. Der SCHWEIZER SOLDAT besuchte die Truppe in Kloten.

Hptm Frederik Besse

Das monotone Prasseln des Regens zieht sich schon den ganzen Morgen hindurch. Nur unweit entfernt hört man das Donnern von Jetturbinen. Das Infanteriebataillon 65 befindet sich in Zürich-Flughafen. Die Pendler staunen: Quasi über Nacht ist ein hölzerner Wachturm vor dem Eingang zum Frachtlager des Flughafens aufgetaucht. Dahinter hat ein Infanteriezug einen gesicherten Perimeter errichtet und kontrolliert die Zufahrt und den Zutritt.

Die Soldaten sind wachsam und arbeiten sorgfältig. Erst vor kurzem haben Markeure mit einer Sitzblockade den Betrieb versucht zu stören. Vor Ort hat Oberleutnant Yannick Schaffflützel mit dem Zug Ambos der Inf Kp 65-1 die Verantwortung. «Das Übungsszenario ist nicht nur für die Kader, sondern auch für die Soldaten fordernd», fasst der erfahrene Zugführer zusammen und behält sein Dispositiv im Auge. Die Herausforderung läge darin, dass immer situationsgerecht agiert werden müsse, da auch die Zivilbevölkerung kon-

trolliert wird und nicht nur Markeure. Für den Moment bleibt es ruhig vor Ort. Doch diese Ruhe trägt.

Vorbereitung und Teamwork

Gut, dass der Offizier sich in diesem Fall auf die Planungen der Territorialdivision 4 stützen kann. Diese hat ein Dossier für die kritischen Infrastrukturen in ihrer Region erarbeitet. Divisionär Willy Brülisauer, Kdt Ter Div 4, hält fest: «Wir wollen bereit sein. Daher haben wir für jedes Objekt alle Informationen zusammengestellt, die der Kompaniekommandant braucht, um seinen Schutzauftrag zu übernehmen». Es liegt nun am zuständigen Kommandanten, seine Truppe so effizient wie möglich einzusetzen und dabei die mit der Kantons-, im Besonderen der Flughafenpolizei vereinbarte Leistung auf den Boden zu bringen. «Das Übungsszenario geht vom – derzeit zwar sehr unwahrscheinlichen, aber theoretisch doch möglichen – Fall aus, dass die Kantonspolizei vorübergehend auf die

subsidiäre Unterstützung durch die Armee angewiesen ist», so Major i Gst Michael Schäppi von der Übungsleitung. Daher begegnen die Soldaten unter Umständen denselben Herausforderungen, welche auch die Polizei betreffen könne. Das können zum Beispiel Saboteure sein, welche sich Zutritt zu sensiblen Bereichen verschaffen wollen. Auch verdeckte Aktionen werden durchgeführt. So versuchten getarnte Akteure heimlich das Sicherheitsdispositiv aufzuklären. Die Soldaten sind dabei besonders in der Verhältnismässigkeit ihrer Handlungen gefordert. Besonders anspruchsvoll sei auch, dass die Übung nicht in einem fiktiven Umfeld geschieht, sondern im Alltag des Flughafenbetriebes, der nicht gestört werden darf. Im Umfeld des Flughafens spielte sich ein Grossteil der Übung nämlich ab.

Kritische Infrastruktur

Wenn ein Objekt den Begriff «kritische Infrastruktur» wahrlich verdient hat, dann ist es der Flughafen Zürich. Im Flugverkehr reisen durchschnittlich über 85 000 Passagiere pro Tag mit 763 Flugzeugen in die weite Welt. Doch das ist nicht alles. Gleichzeitig werden 1351 Tonnen Fracht befördert – damit können etwa 50 Schiffscontainer gefüllt werden.



In Uniform führt er das Rettungsbat 2:
Oberstlt i Gst Basil Brühlmann



Zwei Kameraden sorgen für Sicherheit.



Zugführer Ambos: Yannick Schaffflützel.



Checkpoint: Soldaten kontrollieren den Zugang.

Im Inneren des Flughafengeländes, nur unweit von den Pisten, glühen die Leitungen im Notfall. Dort befindet sich die Einsatzleitzentrale von Schutz und Rettung Zürich, die grösste Rettungsorganisation der Schweiz. 2018 nahm diese Zentrale über 145 000 Notrufe entgegen und koordiniert Feuerwehr, Polizei und Zivilschutz. Im Falle einer zivil-militärischen Zusammenarbeit können dort ebenfalls Verbindungsoffiziere der Ter Div 4 eingesetzt werden. Sie helfen bei der Koordination der Mittel und schaffen ein umfassendes Lagebild. Gut, dass es in der Schweiz die Milizarmee gibt. Denn auch bei Schutz und Rettung Zürich gibt es so Profis von beiden Seiten. Ein Beispiel dazu ist Basil Brühlmann, Oberstlt i Gst im Generalstab und Kdt des Rettungsbataillon 2. Er leitet die Einsatzplanung und Konzeption von Schutz und Rettung Zürich.

Zivil-Militärisch zum Erfolg

«Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile», zitierte Oberst i Gst Ueli Zoelly, Stellvertretender Chef Regie der Übung «SKILL 19-65» und – in seiner zivilen Funktion – Chef der Flughafenpolizei, den griechischen Denker Aristoteles. Er sprach damit die zivil-militärische Zusammenarbeit (ZMZ) im Rahmen subsidiärer Armeeinsätze an. Die Armee wird dann ein Thema, wenn die zivilen Behörden die Lage nicht mehr mit den eigenen Kräften bewältigen können. Je nach Situation kommt eine andere Formation der Armee zum Zug. Die Mittel der ersten Stunde

werden durch die Durchdienerkompanien gestellt. Wichtig, ja entscheidend ist die klare, nicht verhandelbare «Arbeitsteilung». Denn Soldatinnen und Soldaten, Polizistinnen und Polizisten verfügen über ähnliche Tugenden (nämlich Ernsthaftigkeit, Robustheit, Verbindlichkeit) – aber sie machen nicht das Gleiche: Die Truppe beobachtet, meldet und alarmiert; die Polizei interveniert».

Zoelly betont zudem, «dass die betübten Infanteriekompanien ausschliesslich landseitig eingesetzt werden. Am Flughafen Zürich wird die ZMZ übrigens auch im Alltag ganz praktisch gelebt», fährt der Milizoberst und Polizeioffizier fort. Dabei verweist er auf die beiden Geschützten Mannschaftstransportfahrzeuge (GMTF), welche die Armee der Kantonspolizei am Flughafen mietweise zur Verfügung stellt;



Übungsleiter Divisionär Brülisauer.

sie erhöhen die Sicherheit der Bevölkerung, indem die Kapo, wenn es darum geht, extreme Lagen wie beispielsweise einen Terroranschlag zu bewältigen, ihre Einsatzmittel geschützt verschieben kann.

Motivierend und wertvoll

Vor einer weiteren wichtigen Anlage bewacht eine Infanteriegruppe den Zugang. Der Regen prasselt auf den provisorisch errichteten Unterstand und perlt von der Scheibe des gepanzerten Mannschaftsfahrzeuges ab.

Nur beim genauen Beobachten der Szenerie wird auch ein Aufklärer-Trupp auf dem Dach des Gebäudes sichtbar. Oberst i Gst Peter, Stab Ter Div 4, zeigt die Schwierigkeiten für die Infanteristen im Gelände auf. «Der Zugführer muss unter anderem die benachbarte Baustelle, die unübersichtliche Lage und den Berufsverkehr mit in die Planung einbeziehen», erklärt er der Besuchergruppe. Am Checkpoint treffen wir einen erfahrenen Wachmeister und einen Soldaten an, der gerade seinen ersten WK leistet. Zusammen übernehmen sie die Kontrolle der Fahrzeuge und überprüfen die Zutrittsberechtigung.

Gerade für den jungen Infanteristen sind realitätsnahe Übungen besonders motivierend. In einer Zeit, in der Wiederholungskurse schamlos schlechtgeredet werden, tut eine solche Erfahrung für die Truppe gut. Das Gespräch wird unterbrochen. Ein Transportwagen taucht auf. Bedrohung oder harmloser Alltag? Der Puls steigt. Die Übung ist noch nicht vorbei. 

Div Meier vor der KOG Thurgau: «Priorität; Kampfjet und BODLUV»

In der Wahl des GV-Redners bewies die KOG Thurgau eine glückliche Hand. Divisionär Meier, Chef Armeestab, stellte sich dem facettenreichen Thema: Die Entwicklung der Streitkräfte. Gleich mit dem ersten Clausewitz-Zitat packte er die Zuhörer: «Der Krieg ist ein wahres Chamäleon, weil er in jedem konkreten Falle seine Natur etwas ändert.» Der Anlass fand am 3. Oktober 2019 im vollen Rathaus Weinfelden statt.

Das Umfeld und die Lage umriss Divisionär Meier mit den Stichworten:

- Zunehmende Vielfalt, Komplexität, Interaktionen.
- Zunehmende Machtpolitik und Multipolarität.
- Zunehmende Digitalisierung und Vernetzung.
- Einschätzungen basieren auf Erfahrungswerten – der Kontext ändert sich aber stetig (gemäss Clausewitz).

Angriffe über lange Distanzen

Zur Machtpolitik erinnerte Claude Meier an die russischen Grossmanöver «ZAPAD 2017» (West), «WOSTOK 2018» (Ost), «TSENTR 2019» (Zentrum, soeben abgeschlossen mit China, Indien und Pakistan).

Zur französischen *Armée de l'Air* zeigte der F/A-18-Pilot Meier, wie weit die Luftangriffe moderner Streitkräfte reichen können: vom Indischen Ozean tief nach Frankreich hinein!

Arsenale in Europa

Aufschlussreich war auch die Projektion: «Bedrohung = Absicht × Potenzial».

Dazu lieferte Divisionär Meier die Flugzeug-Bestände europäischer Armeen: Russland 955, Frankreich 312, Türkei 281, Griechenland 247, Italien 223, Grossbritannien 206, Deutschland 205, Spanien 162 und Polen 111 (zu den enormen Arsenalen der NATO-Nachbarn Türkei und Griechenland ist an deren archaische Spannungen zu Zypern, der Ägäis und den Meerengen zu erinnern).

Der Flieger Meier brachte die Einführung des neuen Kampfjets in den Kontext seit 1999: Kosovo, 2001 Afghanistan, 2003 Irak, 2006 Libanon, 2008 Georgien, 2011 Libyen, 2014 Krim, Donbass und ISIS, Wohin führt das? Wir müssen für 2030, 2040, 2050, 2060 rüsten!

Unfassbarer Nachholbedarf

Zu den Herausforderungen nannte Divisionär Meier zuerst die Finanzen. Unter den Bundesausgaben steht Soziales mit 24,150 Milliarden/Jahr an der Spitze. Für die fundamentale Bundespflicht Sicherheit reicht es an sechster Stelle gerade noch für 6,383 Milliarden, davon 5,2 für die militärische Landesverteidigung.

Dann listete Meier Hauptsysteme vor dem Nutzungsende auf: Radar 87, RAP Pz, Aufkl Fz 93, Spz 2000, F-5, Flab Kanone 63, Stinger 93, Piranha-2 95, M-109 74/95, M-113, F/A-18 CD, Helikopter 96, Kampfpanzer 82, Schiesskdt Pz, San Fz Piranha, GMTF, IFASS Piranha.

Allein schon Jahreszahlen wie 63, 74, 87, 93 und 95 belegen, dass etliche Hauptsysteme aus dem letzten Jahrhundert stammen – ein unglaublicher Nachholbedarf!

Priorität: Luftverteidigung

Zu den Strategien gab Meier die Priorität dem neuen Kampfjet und BODLUV – also «Air2030» mit einem geplanten Gesamtaufwand von 8 Milliarden, wovon die 6 Milliarden für das NKF. In dieser Tranche bis 2032 nannte er auch «weitere Systeme der Armee» – zweifellos für das Heer.

In einer späteren Phase 3 führte Divisionär Meier die Konsolidierung des Gesamtsystems Armee von 2033–2040 auf.

- Das Konfliktbild ist von einer Vielzahl von Akteuren/Aktionsformen geprägt.
- Heutige Einsätze finden im überbauten Gebiet statt; in der Zivilbevölkerung und mit zivilen Organisationen.
- Zwischen 2023 und 2033 erreichen, wie gesagt, die meisten Hauptsysteme des Heeres ihr Nutzungsende.

Budget: Plus 1,4% pro Jahr

Zu «Air2030» stellte der Pilot Meier die vier verbliebenen Kampfjet-Bewerber vor, ebenso nannte er die beiden noch konkurrierenden Produkte für BODLUV. Die Finanzierung sei über das Armeebudget gewährleistet, das ab 2021 real um 1,4% wachsen wird. 10 Milliarden können dem Armeebudget entnommen werden.

Zu den Kampfjets zitierte Div Meier den Briten Sir Sydney Camm: *All modern aircraft have four dimensions: span, length, height and politics* – alle modernen Flugzeuge haben vier Dimensionen: Spannweite, Länge, Höhe und Politik. Wie wahr!

Der politische Fahrplan

Den politischen Fahrplan prägt die Motion von Nationalrat Lorenz Hess: Der Grundsatzentscheid muss losgelöst vom Typ vors Volk und im Rahmen des Armeebudgets erfolgen. Dazu gilt es zu beachten:

- Das maximale Finanzvolumen für den Kampfjet beträgt 6 Milliarden – ein Schelm, der dabei übersieht, dass das Finanzdach den Typenentscheid beeinflussen könnte.
- BODLUV ist *nicht* Gegenstand des Planungsbeschlusses; das heisst: Beschaffung im Normalverfahren.

Programm und Politik parallel

Am 24. September 2019 hiess der Ständerat die 6 Milliarden für das NKF mit 32 zu 6 Stimmen bei 6 Enthaltungen gut. Ja stimmten die CVP, die FDP, die SVP, die

BDP und ein Sozialdemokrat (Jositsch). Ausdrücklich arbeitete Claude Meier die Parallelität von Programm und politischem Prozess heraus. Die Typenwahl ist gegen Ende 2020 geplant, die Auslieferung der Kampfflugzeuge 2025–2030.

Eindringlich warnte der Kampfpilot Meier vor falschen Alternativen zum NKF, da sind: Drohnen, Kampfheli, leichte Kampffjets, Trainingsflugzeuge, Kooperationen, Verzicht.

Zitat von General Guisan

Div Meier flocht ein Guisan-Zitat ein. Der General hielt am 19. August 1945 in Jegenstorf fest: *«Was wir getan haben, um unser Volk zu alarmieren, um an sein Gewissen und an seine Wachsamkeit zu appellieren, was wir getan haben, wird immer wieder neu getan werden müssen.»*

Resultate zum Grundlagenbericht Boden werden in Kürze erwartet: Skalierbare Wirkung, indirektes Feuer, Einschränkung der Mobilität, einsatzgegliederte Kräfte, Panzerabwehr Boden-Boden.

Weiter: Counter-Mini-Drohne, geschützte Mobilität, Vereinheitlichung/Modularität, geschützte Führung, Trans-

SOG-Chef Holenstein: «Auf Thurgauer ist Verlass»

Oberst i Gst Stefan Holenstein, der SOG-Präsident, lobte die KOG Thurgau: «Auf Thurgauer ist immer Verlass.»

Mit Nachdruck warnte Holenstein vor der personellen Auszehrung der Armee. Die SOG empfehle die differenzierte Tauglichkeit, die Förderung der Frauen und den Kampf gegen das Zivi-Unwesen. 2020 und 2021 verliere die Armee nochmals je rund 7500 Mann an die Zivis.

KOG-Präsident empfahl zwei Persönlichkeiten für den Ständerat und 21 Thurgauer für den Nationalrat. Er hofft, dass die Debatte zu den Kompensationen das Ja zum Kampffjet nicht gefährdet.

Div Willy Brülisauer, Kdt Ter Div 4, rief die KOG auf, gegen Anti-Armee-Berichte dezidierte Leserbriefe zu schreiben.

Wie 2018 umfasst die KOG gut 550 Mitglieder; 1987 waren noch 900. fo.

porte. Die Typisierung unterscheidet: Schwere Kräfte, Kampfunterstützungskräfte, Mittlere, Leichte, Eingreif- und territoriale Unterstützungskräfte.

Endlich wieder Erdkampf

In der Luft erwartet der Flieger Meier: Die Integrierte Luftverteidigung, den Einsatz nicht-abstrahlender BODLUV, Luftmobilität im semi-permissiven Umfeld und (endlich!) den lange vermissten Erdkampf.

Zum Cyberwar hob Claude Meier hervor: Nachrichtenbeschaffung & Wirkungen, Detektion & Abwehr. Der Info

Raum ist auf die Kommunikations- und Informationsstrategie auszurichten, Wirkfelder und die Anwendung gezielter Informationen sind zu definieren – und wir brauchen moderne Produktionssysteme.

Schweiz braucht 40 Jets

Zum Schluss seien zwei Empfehlungen des Astronauten Claude Nicollier zitiert: «Der Entscheid über den Kampffjettyp soll unter keinen Umständen getroffen werden, bevor die Ergebnisse eines Referendums bekannt sind.» Und: «Die Schweiz braucht 40 Kampffjets.» fo. 



Oberstlt Dominik Knill, Präsident KOG Thurgau; Div Claude Meier, Chef Armeestab.

Führungs- und Generationenwechsel beim SCHWEIZER SOLDAT

Bei der führenden, unabhängigen Militärzeitschrift SCHWEIZER SOLDAT fand an der a.o. Generalversammlung am 19. Oktober 2019 im AAL in Luzern ein Führungs- und Generationenwechsel statt. An Stelle von Präsident Robert Nussbaumer übernimmt Oberst Markus Schmid die Führung. Der neue Chefredaktor heisst Hptm Frederik Besse. Er löst Dr. Peter Forster ab.

Aus Luzern berichtet in Wort und Bild Wm Josef Ritler

Robert Nussbaumer, der als umsichtiger Präsident die Verlagsgenossenschaft über 38 Jahre lang geführt hat, wollte eigentlich kein grosses Brimborium. Am liebsten wäre ihm gewesen, wenn man ihm gesagt hätte, Robert trete ins zweite Glied zurück – Marsch! Doch sein Nachfolger Oberst Markus Schmid wollte ihm diesen Wunsch

nicht erfüllen. Er erklärte: «Gutes muss gesagt sein.»

Und da gab es einiges zu erklären. Zum letzten Mal begrüsst Robert Nussbaumer die 66 stimmberechtigten Genossenschafter, darunter der ehemalige Chef der Armee André Blattmann im Auditorium und entschuldigte den abwesenden

Chefredaktor Dr. Peter Forster, der ferienhalber in Canada weilte.

Divisionär Daniel Keller, Kdt HKA hiess die Anwesenden herzlich willkommen und orientierte über die höhere Kaderaus- und über die Führungskompetenz.

Er lobte Dr. Peter Forster und Robert Nussbaumer: «Beide haben dem SCHWEIZER SOLDAT ein Gesicht gegeben. Es ist mir eine Ehre auch im Namen des Chefs der Armee einige Worte zu sagen:» Peter Forster sei ein bemerkenswerter Kamerad. «Auch wenn er nicht da ist, danken wir ihm aufrichtig und herzlich für das, was er für den SCHWEIZER SOLDAT, für die Milizarmee und für unser Land geleistet hat.»

Robert Nussbaumer habe die Hälfte der Zeitdauer des SCHWEIZER SOLDAT mitgeprägt. Er sei bekannt für das diskrete Schaffen, ein Macher der die Fi-



Robert Nussbaumer, Peter Gunz, Beatrix Baur, Markus Schmid und Urs Keller. Im Bild fehlt Oberst i Gst Mathias Müller.

**Ehrung durch Divisionär Keller.**

nanzen immer im Griff gehabt habe. «Ich danke ganz herzlich für sein unermüdliches arbeiten für die Zeitschrift, für die Armee und das Land.»

Vizepräsident Peter Gunz orientierte über die erfolgreiche Ergänzung der Zeitschrift im digitalen Bereich. Die Auflage sei dank der guten Arbeit von Nussbaumer und Forster von 6000 auf 18 000 Exemplare gestiegen. Er erinnerte an die bisherigen Chefredaktoren: Ernst Herzig ab 1972, Edwin Hofstetter ab 1985, Werner Hungerbühler ab 1995 und Peter Forster ab 2005. Das Vorstandsmitglied Beatrice Baur lobte Nussbaumer mit einem einfühlsamen Gedicht und wünschte ihm alles Gute für die Zukunft.

Der neue Präsident Oberst Markus Schmid wies auf den Generationenwechsel hin und lobte den abtretenden Peter Forster: «Er war für mich ein Vorbild, ein Leuchtturm.» Man habe ihn den Mister SCHWEIZER SOLDAT genannt.

Er dankte zudem Robert Nussbaumer für die gute Vorbereitung der Übergabe und schätzte seine Fachkenntnis und die besondere Beharrlichkeit. Es sei nicht einfach gewesen einen neuen Chefredaktor zu suchen. Wichtig war, einen aktiven Offizier zu finden, der im Militärdienst eingeteilt ist und weiss, wie die Armee heute funktioniert.

Diese Vorgaben erfüllt Hptm Frederik Besse. Er stellte sich kurz vor und lobte das Team, das ihm zur Verfügung steht: «Herzlichen Dank, dass sie sich für die Armee und den SCHWEIZER SOLDAT einsetzen, eine wichtige Stimme, eine wichtige Säule für unsere Sicherheit.»

**«Gutes muss gesagt sein»: Der neue Präsident hat das Wort.**

Neu in den Vorstand wurde Oberst Urs Keller gewählt. Nachdem sich Robert Nussbaumer bei der Schweizerischen Nationalspende für die finanzielle Unterstützung bedankt hatte, wurde der Abschied im Restaurant Murmatt bei einem gemeinsamen Mittagessen gefeiert. 

Der neue Chefredaktor Frederik Besse stellt sich vor:



«Ich bin seit 2015 Presse- und Informationsoffizier des Rettungsbataillons 4 und habe 2018 in der Kommunikation der Rekrutierung gearbeitet. Zuvor war ich im Journalismus als Lokaljournalist bei der Lokalinfo AG tätig (Region Stadt Zürich + Küsnacht). Ich bin 28 Jahre alt und bin in der Stadt Bern wohnhaft. Von 2015 bis 18 habe ich das Fachhochschulstudium Kommunikation an der ZHAW Winterthur abgeschlossen. Meine Freizeit verbringe ich sehr gerne mit Büchern (Drama, klassische Literatur und Philosophie) sowie im Wasser.

Es ist mir eine grosse Freude und auch eine Ehre, die Verantwortung für diese wichtige Stimme unserer Milizarmee zu übernehmen. Die jüngsten Ereignisse zeigen klar, eine solche Stimme wird gebraucht!»

Der General wäre stolz

Vielfältig und traditionsreich. Im Rahmen des 200. Jahrestages des grössten Waffenplatzes der Schweiz organisierte das Kommando zwei ereignisreiche Festtage.

Hptm Frederik Besse berichtet vom Waffenplatz Thun

Kampffjets und historische Flugzeuge ziehen stolz ihre Kreise im Himmel, Panzerketten rasseln und Kavallerieschwadronen preschen voran. Der Waffenplatz Thun empfing unter der Leitung von Oberst i GSt Hans Jörg Diener zahlreiche Besucher und Ehrengäste zum 200. Jahrestag. Anlässlich des Mottos «Gestern – Heute – Dynamisch» wurden vielfältige Einblicke in die Geschichte, Gegenwart sowie Zukunft der Schweizer Armee präsentiert.

Vielfalt in Thun

Eine gute Kondition zahlte sich am 16. und 17. August aus. Denn wer das gesamte Programm erleben wollte, legte viele Kilometer zurück. Das Ausbildungszentrum Verpflegung, einer der Publikumslieblinge auf Platz, bot Schoko-Lolis zum Selbstverzie-

ren an und präsentierte die moderne Feldküche der Armee. SWISSINT war mit seinem Präsentations-Truck auf Platz und bot Einblicke in die militärische Friedensförderung. Freunde der Militärgeschichte kamen ebenfalls auf ihre Kosten. Denn neben einem historischen Feldlager und Flugvorführungen mit verschiedenen Veteranen der Lüfte gaben sich auch mehrere Kavallerieschwadronen die Ehre auf der Thuner Allmend. Die Aufzählung ist an diesem Punkt längst nicht abgeschlossen. Man konnte sich wortwörtlich nicht sattsehen an diesen Tagen vor lauter Armee-Highlights.

Lehre aus dem Krieg

Dass all dies überhaupt möglich wurde, hat eine schmerzliche Vorgeschichte.

1819 entstand der erste zentralisierte Ausbildungsplatz der Schweizer Armee in Thun. Der Bedarf nach einem Ausbildungszentrum war wortwörtlich eine «Lehre aus dem Kriege». Durch die bittere Niederlage gegen die Napoleon wurde deutlich, dass die alte Eidgenossenschaft zäh kämpfte aber ihre Armeen mangelhaft ausgebildet waren. Die Grundsteinlegung für die Militärschule erfolgte von einem Komitee, dem General Henri Dufour angehörte. Der Kartograf und erste General des Schweizer Bundesstaates gilt als eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Schweizer Geschichte. Zur Jubiläumsfeier erhielt der General ein Gedenkstein in Form der Dufourspitze, welche schon zu seinen Lebzeiten nach ihm benannt war.

Wertvoller Austausch

Im Rahmen des Anlasses führten verschiedene Rekrutenschulen ebenfalls ihren Besuchstag auf dem Thuner Festgelände durch. Männer und Frauen der Artillerieschule, der Panzerschule sowie den Rekrutenschulen der Instandhaltung, der ABC Abwehr sowie der Elektronischen Kriegsführung (EKF) zeigten ihre Ausrüstung und Können. Ein Spass für Freunde und Familie sowie für Kameraden aus den anderen Waffengattungen. So entstanden einzigartige Szenen, wie jene in der eine Infante-



Im Galopp: Historische Reiter.

ristin ihrem Publikum aus der EKF die Bedienung einer Panzerfaust demonstrierte. Die Männer und Frauen trugen dabei ihre persönliche Waffe stolz auf sich und zeigten ihren Partnern und der Familie ihr Arbeitsumfeld. Einige der Rekruten waren gemäss ihren Freunden kaum wiederzuerkennen – dies ausschliesslich im positiven Sinne gemeint.

Vielfältige Gegenwart

Im Rahmen eines VIP-Anlasses wandte sich der Kommandant des Waffenplatzes gemeinsam mit dem Kommandanten des Lehrverbandes, dem Chef der Armee, sowie dem Kommandanten HKA und des Stadtpräsidenten Thuns an die Gäste. «Die Truppe war anfangs im unteren Boden des Kornhauses Belz oder bei der Stadtbevölkerung einquartiert», erzählt Oberst i Gst Diener aus der Chronik des Waffenplatzes. Heute ist das zum Glück nicht mehr nötig, denn der Waffenplatz verzeichnet mittlerweile eine halbe Million Übernachtungen pro Jahr in mehreren Kasernen. Ob Thun auch dem Chef der Armee wichtig ist, darüber musste man keine Gedanken verlieren. In seiner Ansprache unterstrich er den grossen Stellenwert in der Schweizer Armee mit den Worten «In Thun schlägt das Herz der Schweizer Armee».

Geburtsstunde des neusten Marsches

Mit der Eröffnung der ersten zentralen Militärschule schlug auch die Geburtsstunde der heutigen Höheren Kaderausbildung der Armee. Divisionär Daniel Keller, Kommandant Höhere Kaderausbildung, überreichte ein besonderes Geschenk zum Jubiläum. Oberst Phillip Wagner, Kommandant Kompetenzzentrum Militärmusik, komponierte einen Marsch mit dem Titel «Vielfalt in der Einheit» zu Ehren des Waffenplatzes Thun. Die Uraufführung wurde mit grossem Applaus verdankt. Wir dürfen gespannt bleiben, ob weitere Spiele das Musikstück aufgreifen werden. Die Verbundenheit der Armee mit dem Waffenplatz Thun ist damit auf jeden Fall um ein Kapitel reicher geworden.

Moderne Herausforderungen

Ob oder wie weit sich die zukünftige Ausrichtung der Bodentruppen auf den Thuner Waffenplatz auswirken wird, bleibt



Div Keller, Stadtpräsident Lanz, KKdt Rebord, Br Metzler und Oberst i Gst Diener.



Gut gelaunte Kommandanten: Br Metzler und Oberst i Gst Diener.



Freunde am Besuchstag.

vorerst noch im Dunkeln. Ein bestätigtes Etappenziel des Waffenplatzes ist die zivile Nutzung der kleinen Allmend bis 2040. Klar scheint, dass die Verantwortlichen des Waffenplatzes die erfolgreiche

Win-Win Strategie zwischen zivilen- und militärischen Interessen sowie zwischen Berufspersonal und Milizsoldaten stark weiterverfolgen möchten. General Dufour wäre stolz.



BUSA: Unser erster externer Kurs

Bei jedem jungen Mann kommt der Moment, in dem die Pflicht ruft – der Militärdienst steht an. Dass aus diesem Müssen eine Leidenschaft für die Armee wird, zeigt die Geschichte von Hptfw Tobias Kaltenbacher, der zurzeit die Ausbildung zum Berufsunteroffizier absolviert.

Hptfw Tobias Kaltenbacher, BU-Aspirant

Die ersten vier Monate sind nun vorbei und wenn ich für mich zurückblicke, kann ich sagen, dass ich spätestens jetzt an der BUSA angekommen bin. Nach 10 Jahren weit weg von der Schule musste ich mich zuerst einmal wieder daran gewöhnen. Der Fokus in den Monaten März und April bestand in der Erarbeitung und Durchfüh-

rung von eigenen Ausbildungssequenzen unter Einbezug moderner Hilfsmittel.

Eine mich stark prägende Ausbildungssequenz war die Militärgeschichte. Das Thema des ersten Moduls war der Sonderbundskrieg von 1847. Dort wurde uns aufgezeigt, welche Auswirkung dieser auf die moderne Schweiz von heute hat.



Einsatz während einer Feldtag-Ausbildung.

Zur Person

Kaltenbacher Tobias, 28, ist in Bülach aufgewachsen und hat in Zürich die Lehre als Eidg. dipl. Informatiker Systemtechnik absolviert. In der RS wurde er zum Richtstrahlpionier mit Zusatzfunktion Vermittlerbetreuer ausgebildet und ist milizmässig in der Ristl Kp 21/4 als Einheitsfeldweibel eingeteilt. Zu seinen Hobbys zählt vor allem Eishockey.



Die EHC Zürich Lions in Aktion.

Für die BUSA steht nicht nur die Grundausbildung der Berufsunteroffiziere im Vordergrund, sondern auch die Pflege von sozialen und kameradschaftlichen Aspekten. Während der Übung «bRAD-wurst» ging es vor allem darum, mit Kameraden aus dem GAL 2018-2019, Aufträge im Gruppenrahmen erfolgreich zu erfüllen. Nach der Verschiebung mit dem Ordonanzfahrrad auf den Übungsplatz Hintere Au wurden wir in den Bereichen Taktik, Schiessen und Distanzen bestimmen gefordert. Im Mittelpunkt stand immer das Führen der Gruppe. Bei einem gemeinsamen Abendessen und einer würdigen «Siegerehrung» wurde der Abend abgeschlossen.

Sanitätskurs in Moudon

Am Donnerstag, 04.04.2019 mussten wir um 09.00 Uhr in Moudon antreten, wo wir während den darauffolgenden sechs Tagen im Bereich Sanitätsdienst auf den neuesten Stand gebracht wurden. In der Kaserne Moudon befindet sich die Spitalschule 41,

in der die Spital- und Sanitätssoldaten sowie die Rotkreuz-Soldaten ausgebildet werden. In Moudon angekommen, bekamen wir eine kurze Einführung. Uns wurde der Sanitätsrucksack vorgestellt und wir erhielten in prägnanter Form ein praktisches Update im Bereich Erste Hilfe. Der zweite Tag begann mit dem «Moulagieren». Ziel war es, mit ein bisschen Farbe und Wachs echt aussehende Wunden zu erstellen. In spielerischer Form wurde uns die Technik vermittelt, um so Verletzungen in Übungen real darzustellen. Der Abschluss des zweiten Tages bestand darin, einen Wendeltubus (Beatmung über die Nase) richtig anzuwenden. Ebenso übten wir uns im Bereich TCCC (Tactical Combat Casualty Care).

Die zweite Woche war gespickt mit diversen Theorie-Einheiten und Ausbildungen auf dem Felde. Der Montagmorgen begann mit Wirbelsäulenstabilisierung, gefolgt vom ABCDE-Ablauf. Am Nachmittag bekamen wir eine Einführung in die Handhabung des San-Wagens leicht und erfuhren, wie der Transport eines Patienten abläuft. Abgeschlossen wurde der Montag durch diverse Übungsszenarios. Im ersten Szenario beispielweise stellten wir einen Autounfall nach, in den ein Fahrradfahrer und ein Fussgänger involviert

waren. Es war sehr spannend zu sehen, wie wir bereits das neu Erlernte anwenden und umsetzen konnten. Am Dienstag standen dann vor allem das Anlegen von Verbänden und die verschiedenen Transportarten im Mittelpunkt. Am darauffolgenden Tag lernten wir, wie man bei Verbrennungen oder Verletzungen sowie bei thermischen Notfällen handeln soll. Auch dieser Tag wurde durch ein Übungsszenario, diesmal mit drei Verletzten, abgerundet. Einer hatte ein Messer im Bauch, ein anderer wurde so hart geschlagen, dass seine Milz stark beschädigt war und die dritte Person war aus dem Fenster gefallen. Auch hier konnten wir sehr viele praktische Erfahrungen sammeln. Am Donnerstag fuhren wir mit den Sanitätsfahrzeugen ins Gelände, um das Gelernte an verschiedenen Posten zu vertiefen.

Wir stellten fest, dass der Sanitätsdienst eine anspruchsvolle Aufgabe ist. Notversorgung von verletzten Kameraden und behelfsmässige Transporte unter Gefechtsbedingungen verlangen physische und psychische Höchstleistungen von den Sanitätspezialisten.

Am Nachmittag folgte ein weiterer Höhepunkt. Der Chef der Armee, Korpskommandant Philippe Rebord, ehrte uns

mit einem Überraschungsbesuch. Dies gab uns die Möglichkeit, ihm neu erworbene Fähigkeiten vorzustellen und mit ihm zu sprechen. Nach diesem Kurs begannen für uns die Osterferien und am 23. April ging es wieder zurück aufs «Mutterschiff» der Berufsunteroffiziere, nämlich an die BUSA.

Für diesen höchst interessanten und durch die Kursleiter, Stabsadj Daniel Mischler und Adj Uof Robert Farjoud, praktisch gestalteten Kurs möchte ich mich im Namen des GALs 2019-2020 herzlich bedanken.

Fazit

Für mich waren diese zwei Monate sehr spannend. Einerseits wurden unbewusste Kompetenzen zu bewussten. Während meiner Zeit als Wachtmeister habe ich zufällige Hilfsmittel in meine Lektionen eingebaut. Heute setzte ich diese bewusst und geplant ein. Der Sanitätskurs war für mich ein kleiner Höhepunkt. Zum einen konnten wir alles Erlernte aus den vorherigen Militärausbildungen und dem Nothelferkurs auffrischen und zum anderen erhielten wir viel neues Wissen und Können für unsere zukünftige Tätigkeit.

Ich bin bestätigt in meiner Leidenschaft zu unserer Armee. 



Patientenkarte im Bereich TCCC ausfüllen.



Anwendung der Wiederbelebung BLS /AED.

Mit Inspiration führen

«Führen durch Inspiration» - Oder, wie man junge Menschen für die Armee begeistert! Wir reden vom Kommandanten des Rekrutierungszentrums Rütli, Oberst i Gst René Ahlmann, einem Mann der jeden Tag Chef, Vorbild und Motivator sein darf.

«Oberst zu sein ist schön. Aber ist es das, was mich als Menschen ausmacht? Ein Grad? Nein, was uns ausmacht, ist, wie wir mit Menschen umgehen.»

Dies ist die Konklusion des ersten Gesprächs, das ich nach meinem Antritt in der Psychologie im Rekrutierungszentrum Rütli mit dem Kommandanten Oberst i Gst René Ahlmann führte. Mein neuer Chef hat mir schnell klargemacht, dass er nichts von falscher Zurückhaltung hält. Er will offene Meinungen, auch von seinen Mitarbeitern und von den zukünftigen Rekruten.

Ehrlichkeit als Grundlage

«Mein Ziel ist es, für jeden Stellungspflichtigen die richtige Funktion zu finden, damit seine Stärken in der Armee am effektivsten zum Tragen kommen. Ich schicke ihn auf eine für ihn unbekannte Reise. Meine Aufgabe besteht auch darin zu spüren, wo der Eine über sich hinauswachsen kann und der Andere nicht überfordert wird. Der Mensch steht im Zentrum.»

So beschreibt der Kommandant seine Art des Umgangs und der Zuteilung. Es geht nicht um Zwang oder Drohungen, er will ehrlich motivieren und Möglichkeiten aufzeigen.

Gegen leere Worte

Welches Modell liegt den Funktionszuteilungen denn zugrunde? Ein Passungsmodell wie in der Berufswahl? Ja sicherlich zum Teil, aber eben nicht nur.

Ein bedeutender Teil ist auch Erfahrung und Empathie: Es geht um Weisheit. Ganz nach dem Motto: Was bringt es, jemanden nach Isonne zu schicken, wenn er als Mensch dem selektiven Druck nicht standhält. Seine über 100 Sportpunkte kann er in einer anderen fordernden Funktion genauso gut gebrauchen, vor allem wenn die Funktion besser zu ihm passt.

Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Für Oberst i Gst Ahlmann ist das keine Floskel, für ihn ist das Führung. Diese Führung inspiriert.

Ein Raum, ein Chef

In der fast schon erwartenden Stimmung, dass man jetzt dann gleich zum ersten Mal den «militärischen ZS» erfahren darf, sitzen die jungen Männer am Montagmorgen auf ihren Stühlen im Plenarsaal.

Was jetzt kommt, überrascht wohl nicht wenige: «Guete Morge» - Kaum eine Antwort, dafür ein Lächeln beim Chef - «Sind sie no müed? Das wird sich no ändern» - hier und da ein Lachen - «Mein Name ist René Ahlmann, als Kommandant des Rekrutierungszentrums bin ich für ihre Aushebung in den nächsten zwei Tagen verantwortlich. Wenn sie sich an die Regeln halten, werden wir gemeinsam eine intensive, unvergessliche Zeit erleben».

Nun ist die Stimmung aufgetaut, alle hören zu, denn dieser Chef steht nicht vorne, weil er muss, sondern weil er es kann. Das beeindruckt die jungen Men-

schen, sie respektieren den Kommandanten, obwohl sie ihn kaum kennen.

Wissen, Profil und Herz

Der Kommandant ist präsent, sitzt nicht im Büro, man spürt den Chef. Er steht sowohl vor den Stellungspflichtigen als auch hinter den Mitarbeitern.

Egal, ob man mit ihm am Mittagstisch sitzt oder er einem an der Arbeit besucht, es gibt immer sehr interessante Gespräche, in denen man merkt: Oberst i Gst Ahlmann ist gut informiert, weiss, was in der Welt vor sich geht, und sagt seine Meinung deutlich, aber immer gut begründet. Auch in traurigen oder schweren Momenten findet er den Ton, er delegiert nicht die menschlichen Schicksale ab, sondern nimmt diese ernst. Die Zustimmung, die er von den Stellungspflichtigen erhält, spricht eine klare Sprache: Junge Männer wollen Vorbilder, die echt und ehrlich sind; solche, an denen sie sich orientieren können.

Warum dieser Text?

Es wird in der Gesellschaft viel Schlechtes über die Armee und ihre Führungspersonen gesagt. Aber ganz nach der Schlagzeile des SCHWEIZER SOLDAT will ich ein Zeichen setzen: *Gutes muss gesagt sein!*

Der Kommandant lebt seine Kultur vor, wenn er sagt, dass die Erfolge durch seinen Stellvertreter und die Mitarbeiter möglich werden; für einen Fehler würde aber immer er als Chef und Vorbild hinstehen. Ich frage mich: Wo findet man diese Haltung sonst noch ausserhalb der Armee?

Maximilian Stoller 



Oberst i Gst René Ahlmann, Kommandant Rekrutierungszentrum Rütli.



Flexibilität wird erhöht: Pilot bereitet sich auf den Flug vor.

Bild: VBS

Neues Arbeitsmodell für Schweizer Berufsmilitärpilotinnen und -piloten

Die Schweizer Luftwaffe, SWISS, Edelweiss und der Pilotenverband AEROPERS spannen zusammen: Sie bündeln ihr gemeinsames Interesse an talentiertem Pilotennachwuchs, indem sie Berufsmilitärpilotinnen und -piloten in Zukunft einen mehrjährigen Stage im Teilzeitmodell bei einer der Fluggesellschaften anbieten.

Genügend qualifizierter Nachwuchs für die Aviatik und attraktive Karrieremöglichkeiten in der Schweiz für angehende Pilotinnen und Piloten – die Luftwaffe und Fluggesellschaften stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund sind die Schweizerische Luftwaffe, SWISS, Edelweiss und AEROPERS übereingekommen, durch ein «Stage-Model» einen neuen Karriereweg für Berufsmilitärpilotinnen und -piloten zu schaffen.

Mit dem neuen Teilzeitmodell erhalten brevetierte Berufsmilitärpilotinnen und -piloten (BMP) die Möglichkeit, im Laufe ihrer Karriere bei der Luftwaffe einen dreijährigen Stage als Linienpilot oder -pilotin bei SWISS oder Edelweiss zu absolvieren.

Nach einem Umschulungskurs arbeiten sie zu 50% bei der SWISS oder Edelweiss und zu 50% weiterhin als Militärpilot oder -pilotin. Am Ende dieser dreijährigen Periode besteht ein Übertrittsrecht – die BMP können entweder ihre Karriere zu 100% bei SWISS oder Edelweiss fortsetzen, aber auch zu 100% zur Luftwaffe zurückkehren.

Zusätzliche Karriereoption

Das neue Teilzeitmodell ist eine zusätzliche Karriereoption zum bisherigen Milizmodell. Bereits heute können Berufsmilitärpilotinnen und -piloten nach einigen Jahren bei der Luftwaffe zu einer Fluggesellschaft wechseln, da sie auch über die Verkehrsfliegen-Lizenzen verfügen. Sie

bleiben der Luftwaffe dabei während sechs Wochen pro Jahr als Milizpilot oder -pilotin erhalten. Das neue Teilzeitmodell gibt ihnen jedoch die Möglichkeit, die Arbeit bei einer Fluggesellschaft kennenzulernen, ohne ihr bisheriges Tätigkeitsgebiet verlassen zu müssen.

Kooperation tritt ab sofort in Kraft

Für die Fluggesellschaften ist dieses Modell attraktiv, weil sie damit einen Teil ihres Pilotenbedarfs decken und vom Know-how der Militärpilotinnen und -piloten profitieren können. Umgekehrt profitiert auch die Luftwaffe von der Chance, dienstälteren Frontpilotinnen und Piloten externe Entwicklungsmöglichkeiten bieten zu können, ohne sofort vollständig auf sie verzichten zu müssen. Diese Kooperation zeigt die Bereitschaft aller Parteien, attraktive Arbeitsmodelle für Pilotinnen und Piloten in der Schweiz anzubieten. Die Vereinbarung zwischen der Schweizer Armee, SWISS, Edelweiss und AEROPERS tritt per sofort in Kraft und markiert die Absicht einer engeren Zusammenarbeit.

Komm V/ Red 

Ein Gedenkstein für die Grenadiere in Losone

Von 1943 bis 1972 war Losone die militärische Heimat und Ausbildungsstätte der Grenadiere. Als Erinnerung und Mahnmal an diese Epoche erinnert neu ein Gedenkstein beim ehemaligen Kasernenareal.

Von Oberst i Gst Nicola Guerini, Kommandant Kommando Spezialkräfte KSK

Ein wunderbarer, sonniger Frühherbsttag im September lockte eine beachtliche Anzahl Gäste an die Einweihung des Grenadier-Gedenksteins auf den ehemaligen Waffenplatz von Losone.

Dieser Anlass setzte den würdigen Schlusspunkt hinter das Doppeljubiläum «75 Jahre Grenadiere/50 Jahre Fallschirmaufklärer», das im vergangenen Jahr

in Isona gefeiert wurde. An diesen würdigen Jubiläumsfeierlichkeiten – der Schweizer Soldat berichtete – wurde neben dem aktuellen Handwerk der Grenadiere und Fallschirmaufklärer auch die Geschichte der Spezialkräfte in der Schweizer Armee gewürdigt und aufgezeigt. Verschiedene Live-Demonstrationen, Paraden und Vorführungen – unter anderem in historischen

Uniformen und mit zeitgenössischen Ausrüstungen verschiedener Epochen vom Zweiten Weltkrieg über die Armee 61 und Armee 95 – zeigten den Besuchern die Entwicklung, welche die Grenadiere und Fallschirmaufklärer seit der Mitte des letzten Jahrhunderts gemacht haben. Umrahmt wurden diese Demonstrationen mit einer Fotoausstellung mit zum Teil erstmals der Öffentlichkeit bekannt gemachten historischen Aufnahmen.

Im Rahmen dieses Jubiläums und der historischen Würdigung entstand auf Initiative einiger ehemaliger Grenadiere die Idee, an der Ausbildungsstätte von Generationen von Grenadieren der ersten Stunde in Losone eine Gedenkstätte zu errichten. Fast 30 Jahre – von 1943 bis 1972 – wurden die Grenadiere in Losone in der Magadino-Ebene ausgebildet.

Private Spendenaktion

Theo Beyeler, der selber in Losone seine Laufbahn absolvierte, rief mit einigen alten Kameraden eine Spendenaktion ins Leben, mit dem Ziel, auf dem Gelände des ehemaligen Waffenplatzes Losone mit einem Gedenkstein ein dauerhaftes Symbol zu schaffen. Getragen und finanziert werden sollte dieses Mahnmal durch ehemalige Grenadiere und Grenadiervereinigungen aus der ganzen Schweiz. Dank dieser verschiedenen Verbände und Vereinigungen konnten rund fünfhundert ehemalige Grenadiere aus der Losone-Zeit angeschrieben und erreicht werden. Dem Spendenaufruf folgten schlussendlich 295 ehemalige Grenadiere und ermöglichten mit ihren grosszügigen Beiträgen die Realisierung dieses Projekts.

Würdiger Gedenkstein

Mächtige zwei Meter hoch und wuchtige sieben Tonnen schwer präsentiert sich der Gedenkstein aus Granit aus dem Maggiateal. Er steht in der Nähe der Kirche Piano d'Arbigo, wo sich die ehemalige Kaserne San Giorgio in Losone befindet. Die Installation des Felsens wurde vom Kommando Spezialkräfte organisiert. Ein schönes Zeichen setzte dabei auch die Gemeinde Losone unter Bürgermeister Corrado Bianda, welche diese Gedenksteinlegung tatkräftig mit Bewilligungen und der Bereitstellung des Grundstücks, auf dem der Gedenkstein steht, unter-



Oberst i Gst Nicola Guerini, Kommandant Kommando Spezialkräfte, der 1919 geborene Brigadier Erminio Giudici, ehemaliger Kommandant der Grenadierschule in Losone und Major Adolf Ogi, Grenadier und ehemaliger Bundesrat.



Plakette.

stützte. Damit beweist die Gemeinde auch heute noch wie verbunden sie mit dem ehemaligen Waffenplatz und mit den Grenadieren ist.

Ehemalige aus der ganzen Schweiz

Wie verbunden die Grenadiere mit ihrer ehemaligen Ausbildungsstätte sind, bewies die rege Teilnahme an der Gedenksteinlegung. Von den 295 Gönnern nahmen 150 persönlich an der Feier teil, teilweise begleitet von Familien, Freunden und Angehörigen. So kamen rund 300 Personen bei der Enthüllung zusammen. Nicht fehlen durfte auch die Foto-Ausstellung, deren Bilder den Anstoss für die Gedenkstein-Idee gab. Im offiziellen Teil der Feier wurde der Gedenkstein enthüllt, eingeweiht und durch den Armeeseelsorger Hptm Paolo Solari gesegnet.

Semper Fidelis

Wie die Treue zu den Grenadieren auch lange nach dem Ableisten der Dienstpflicht gelebt wird, zeigen exemplarisch drei Persönlichkeiten, die anlässlich der Gedenksteinlegung speziell erwähnt und geehrt wurden: Zwei Grenadiere der ersten Stunde, Korporal Werner Eugster, Jahrgang 1927, aus Estavayer-le-Lac, der 1945 die RS in Losone absolvierte, der Tessiner Brigadier Erminio Giudici, Jahrgang 1919, Kommandant der Grenadierschule zwischen 1966 und 1969 und einziger noch lebender Losone-Schulkommandant, sowie Alt-Bundesrat Adolf Ogi, der 1962 in Losone die Grenadier-Rekruten-

schule absolvierte und 1967 den Leutnant abverdiente und einer der vielen Spendern war.

Beim abschliessenden vom KSK offerierten gemeinsamen Aperitif mit Mittagessen konnten viele alte Freundschaften auf-



Armeeseelsorger Hptm Paolo Solari.

gefrischt, Geschichten ausgetauscht und Erinnerungen und Emotionen an harte und lehrreiche Zeiten in Losone geteilt werden. Getreu nach dem Grenadier-Motto, das auch auf dem Gedenkstein steht: SEMPER FIDELIS - immer treu. 

Ein bedeutungsvoller Ort

Die Gründung der Grenadiere der Schweizer Armee geht auf das Jahr 1943 zurück, als der Zweite Weltkrieg jenseits der Schweizer Grenzen wütete. Die Grenadiere wurden von General Henry Guisan ins Leben gerufen, der feststellte, dass die Schweizer Truppen zwar ausgebildet und ausgerüstet waren, um defensiv in den Schützengräben an der Front zu kämpfen, jedoch nicht in der Lage waren, den offensiven Techniken der modernen Kriegsführung jener Zeit zu begegnen.

Er liess in der Folge eine neue militärische Strategie entwickeln und beauftragte den jungen Hauptmann Mathias Brunner, eine Kompanie von Soldaten zu bilden, die auf diese neue Kampfform spezialisiert waren.

Nach einem harten und selektiven Training führte Brunner mit seiner Kompanie dem General in einer Demonstration auf der Schwägalp das Ergebnis der Ausbildung vor. General Guisan war so begeistert, dass er am 13. Februar 1943 beschloss, für jedes Regiment der Armee eine entsprechend ausgebildete und aus-

gerüstete Einheit von Spezialisten zu bilden. Das war die Geburtsstunde von 44 Grenadierkompanien. Die Armee suchte in der Folge in der ganzen Schweiz nach einem geeigneten Ort für die Ausbildung dieser Grenadiere. In Losone fanden sie die idealen Bedingungen, um die Soldaten in der Handhabung von Infanteriewaffen, Kanonen, Flammenwerfern und Sprengstoff auszubilden. Die Vielfältigkeit der Tessiner Topografie mit felsigen Gebieten, Flüssen und Wäldern und das Tessiner Wetter begünstigten die Ausbildung zusätzlich.

So startete 1943 in Losone die erste Grenadier-Rekrutenschule, wo sie bis 1972 beheimatet blieben. Das stete Wachstum der Gemeinde Losone und die touristische Entwicklung in der Region waren mit dem anspruchsvollen Ausbildungsbetrieb immer weniger vereinbar und machten den Wegzug der Grenadiere aus Losone unumgänglich. 1973 wurde die Grenadier-Rekrutenschule in die neue Kaserne in Isonne verlegt, wo die Spezialkräfte auch heute noch ausgebildet werden.

Actiongeladen und lehrreich: Jahresrapport Infanterie 2019

MP-Grenadier im Häuserkampf, ein Gefecht in luftiger Höhe und vieles mehr: Der Jahresrapport/ Stammhaustag des Lehrverbandes Infanterie 2019 hatte es in sich. Dass die «Grünen» ihren Rapport komplett im Felde durchführten, erwies sich als gelungene Idee.

Hptm Frederik Besse

Nur schon beim Zuschauen bekommt man Höhenangst! Gebirgsspezialisten der Armee, mit Vollpackung, klettern geschickt eine Bergflanke hinauf. Jeder Schritt muss sitzen. Die Zuschauer halten den Atem an. Doch dann fällt ein Schuss! Ein Soldat stürzt in die Sicherungsleine und hält sein Bein. Seine Kameraden erwidern das Feuer und schaffen es in einer spektakulären Aktion sich aus der Gefahrenzone abzuseilen. Dies war einer der vielen Höhepunkte des Jahresrapports des Lehrverbandes Infanterie.

In Chur Zuhause

Brigadier Franz Nager lud seine Mitarbeiter und Gäste am 18. Oktober 2019 auf das Areal des Schiessplatzes Rossboden ein. Mit dem Waffenplatz Chur besitzt die Schweizer Armee eine starke Präsenz in der Region. Rund ein Zehntel der Fläche der Stadt Chur wird von der Armee genutzt. Stadtpräsident Urs Marti bezeichnete die Zusammenarbeit mit der Schweizer Armee als «Erfolgsgeschichte». In seiner Rede während des Rapportes dankte er allen Uniformierten für ihren Einsatz zugunsten der Gesellschaft. Auch der geplante Umzug der Kaserne Chur auf das Areal Rossboden wurde kurz angeschnitten. Laut Marti «eine Win-Win Situation für alle Beteiligten».

Ereignisreiches Jahr

Der Kommandant, Brigadier Nager, blickte auf ein erfolgreiches Jahr 2019 zurück. Der Ausbildungsstand über alle Schulen sei gut bis sehr gut, wie die Inspektionen bewie-

sen. Vor allem der Verbands-Drill sei ein wichtiges Element in der Ausbildung. Auch der Kadernachwuchs, auf Miliz und Profistufe stellt den Kommandanten zufrieden. «Herzlichen Dank für Ihre Bemühungen. Es freut mich, dass Sie durch Vorbild überzeugen», würdigte Brigadier Nager das Kadernachwuchs. Neue Waffen und Geräte wurden vor-

Pamir auf!

Mörsergranaten schlagen ein, das 12.7mm Maschinengewehr knattert und Hundebellen. Fast durchgehend war etwas los auf den verschiedenen Posten des Lehrverbandes. Neue Waffen und Geräte wurden vor-

geführt: Darunter auch die neuen schultergestützte Mehrzweckwaffen (SMW). Die zwei vorgestellten Mehrzweckwaffen waren die RGW 90HH (90 mm - Nahverteidigung) sowie die NLAW (150 mm - Mittlere Distanz). Neben den Neuheiten waren natürlich auch die bewährten Fähigkeiten sehenswert. So zeigten die Militärpolizeigrenadiere eindrucksvoll wie sie ein Haus stürmten. Ein Gruppenführer überwältigte den letzten Gegner sogar im Faustkampf!

Gemeinsam stark

Die Rekruten, welche am Ende Ihrer Grundausbildung standen, zeigten im Finale des Rapports ihr Können. In einem Zuggefechtsschiessen nahm ein Infanteriezug ein Geländeteil. Die präzise Koordination und das technische Können zeigten, wie sehr die Männer in den letzten Wochen zu einer schlagkräftigen Einheit zusammengewachsen sind. Der Lehrverband liess somit auch Taten sprechen und bewies den hohen Ausbildungsstand der Rekruten. Die Bilder des Tages sprechen für sich! 



Kommandant des Lvb Infanterie: Brigadier Franz Nager.



Mit Vollpackung im Gebirge.



Präzises Feuer durch Minenwerfer.



Nahkampf mit blossen Fäusten.



Stellt die neuen Waffen vor: Stabsadj Spaeth.



Führt von vorne: Brigadier Nager.

Souveräner Doppelsieg: Daniel Dennler holt zwei Bundesgaben

Grundsätzlich ist die Schützengesellschaft der Stadtpolizei Zürich ein Gewehrverein, welcher sich auf der klassischen Sportdistanz von 300 Meter mit dem K 31 oder den Stgw 57 und 90 betätigt. Ruhm und Ehre holten sich aber die Pistolenschützen – kürzlich an den historischen Schiessen in Sempach und am Stoss.

James Kramer, Schinznach-Dorf

Insbesondere Daniel Dennler, Gruppenführer und Schiess-Instruktor der Stadtpolizei Aarau. Neben dem dienstlichen, praktischen Schiessen gilt er als exzellenter «Zentroniker», wenn es um das sportliche Präzisionsschiessen auf 25 und 50 Meter geht. Sein Heimstand ist die Schiessanlage Obertel in Suhr. Dort löchert er regelmässig die Scheibenmitte. 98 Punkte und mehr sind keine Seltenheit. Kein Wunder, dass er sich in Sempach und am Stoss gegen starke Konkurrenz durchsetzen konnte.

Während früher das historische Sempacherschiessen praktisch eine reine Angelegenheit des Schweizerischen Unteroffiziers-Verbandes war, sind heute auch SSV Vereine zugelassen. Geschossen wird ausschliesslich mit Ordonnanzwaffen, sei es auf 300 oder 25 Meter. Die UOV Vereine bleiben aber grundsätzlich unter sich und treten in der Kombinationswertung an. Zählt man alle Kategorien zusammen kommt man auf eine Beteiligung von über 500 Schützen.

Sempacherschiessen – zum 99. Mal

12 Schuss auf die scherzhaft als «Scheunentor» bezeichnete schwarze Ordonnanz-Schnellfeuerscheibe – wirklich kein Problem. Im Training – beim Feldschiessen oder Bundesprogramm, die Zehner purzeln doch regelmässig. Im «Mussi» – so heisst der Stand in Sempach, ist alles nicht mehr so einfach. Ein Probeschuss gibt es, wie an allen historischen Schiessen – nicht. Oftmals leuchten die Scheiben im hellen Sonnenlicht. Der Betrieb wird straff geführt. Einrichten – laden – bereit. Jeder

Spitzenschütze weiss, dass er eigentlich in der Lage ist das Punktemaximum zu schaffen – doch der Druck, hier fehlerfrei sein zu müssen zollt Tribut. Die Teilnehmer starten in zwei Felder UOV und SSV welche separat gewertet werden.

Letzter Pistolen-Schütze

Das Gros der Schützengesellschaft der Stadtpolizei Zürich nimmt am Mittwoch (26.6.2019) am Wettkampf teil. Auf einem

Bierdeckel rechnet René Bucher die bisherigen Resultate zusammen. Mannschaftsmässig sind wir auf Kurs – die Bundesgabe gehört uns aber noch nicht. Daniel Dennler greift am Samstag (29.6.2019) ins Geschehen ein. Er ist der Joker. Ihm traut man es zu. Es ist kurz vor Mittag. Dani ist ein Mann der letzten Stunde. Der Standwart sortiert bereits die Kleber, seine Helfer hantieren mit dem Hülsensack, die letzten Standblätter werden unterschrieben – es herrscht «Feierabendstimmung». Daniel Dennler betritt den Stand, kann die Scheibe aussuchen, kein weiterer Schütze weit und breit. Er wählt die 10 – die Zahl gefällt ihm. Er legt an. Die Einzelschüsse finden ihr Ziel problemlos. 5 Schuss laden, wird kommandiert, 5 Schuss fallen: «Cognac» (5 × 10) so der trockene Kommentar des Warners.

Nerven wie Drahtseile

Nach 7 Zehner melden sich in der Regel die Nerven – nicht bei Dennler. Er bleibt cool, schliesst das 30 Sekunden umfassende Programm ab. Einer ist angerissen, die andern aber ganz in der Mitte, Maximum 120 Punkte stehen fest – und damit auch die Bundesgabe – eine feine SIG 210, militärisch P 49 genannt. Neben Dani Dennler punkten auch Nick Schmid, Martin Nydegger und Tom Frauchiger formidabel (alle 119). Als Sektion wird den Zürchern 946 (von 960) Punkte gutgeschrieben – Schnitt über 118.

Dieser war auch nötig, denn die ewigen Verfolger aus den Reihen der SG Liestal mit den Koryphäen Markus Aebischer, Markus Schmid und Urs Schafroth bleiben nur knapp zurück – auch sie sind bestens, als sogenannte «Bundesgabensammler» in Schützenkreisen bekannt. Zum Kreis der Maximumsschützen zählen auch Stabs Adj Brenno Regazzoni Schweizerischer Feldweibelverband Sektion TI und Pirmin Käslin vom UOV Nidwalden. Beide haben die Bundesgabe schon früher erhalten, überzeugten hier aber wie Daniel Dennler – mit dem Punktemaximum. 



Bundesgabe und Mannschaftsbecher für die SG der Stadtpolizei Zürich. Daniel Dennler und René Bucher.

Erinnerung an die Schlacht am Stoss: Appenzeller Gedenkschiessen

Am ersten Septembersonntag 2019 um 1030 hocken die Pistolenschützen der SG Stadtpolizei Zürich dichtgedrängt im Shuttlebus – gesteuert von einem aufgestellten Zivi – und holpern dem idyllischen Waldstand entgegen. Auch hier stehen 12 Schuss im Programm – und das Maximum heisst 120 Punkte. Doch das Ziel ist kleiner, dafür weiter entfernt. Verwendet wird die grüne B 10 Scheibe und gezeigt wird «von Hand».

James Kramer, Schinznach-Dorf

Stoss ist eine Stufe schwieriger als Sempach, das weiss jeder. Dani Dennler ist wieder einer der letzten, welcher im improvisierten Stand in Stellung geht. Verdient hätte er die Bundesgabe schon vor einem Jahr, als er zusammen mit dem in Zürcher Diensten stehenden Berner Ray «Mumi» Mumenthaler saubere 114 Punkte ablieferte. Drei Teilnahmen sind Bedingungen, heute wären beide «bundesgabenberechtigt». Zusammen mit dem Neuling Markus Roth bilden sie die letzte Pistolen-Ablösung. Es ist kurz vor 1200. Nach einem Einzelschuss werden zwei Serien zu 5 und 6 Schuss geschossen. Zeit hat man genug, pro Passe 2 Minuten. Mit einem kräftigen Hornstoss unterbricht der Standchef den Betrieb, ein Zeiger und ein Kleber eilen heran. Gekonnt werden die verschiedenen Kellen geschwungen. Am liebsten sieht man hier weiss, das wäre ein Zehner – sie sind eher Mangelware. Verdammt Achter, flucht Dani Dennler, als er das Standblatt kontrolliert. Jeder andere würde mit diesen 111 Punkten stolz von dannen schreiten. Ray Mumi kommt auf 105, Markus Roth auf 104 Punkte, alles gute Kranzresultate und wichtig für die Sektionswertung. Zweitbesten Stapo Schütze wird Herbert «Herby» Lehmann mit 110 Punkten.

Zusammen mit Nick Schmid und Silvio Moretto (beide 106) und einem Total von 642 Punkten holen sich die Zürcher Stadtpolizisten zum 6. Mal den Mann-

schaftssieg in Folge – eine Bilanz die sich sehen lassen kann.

Tagessieger: Tom Huber SV Kapo ZH

Er ist in beneidenswerter Form und eilt von Sieg zu Sieg – sei es bei historischen Veranstaltungen, Kantonschützenfesten, regionalen und nationalen Meisterschaften – Tom Huber, der Zürcher Stadtpolizist welcher für den Schiessverein der Kapo schießt. Mit 113 Punkten führt er die Stoss Rangliste 2019 an – doch die P 49 vom Stoss ist bereits Bestandteil seinen Trophäenschranks. Davon profitierte nun Daniel Dennler. Er gewinnt (vorerst in Papier) als Höchstpreis die Bundesgabe.

Im Gegensatz zu Sempach, wo sich die Schützengesellschaft der Stadtpolizei Zürich klar auf die Kurzwaffe konzentriert absolviert man hier auch die Langwaffen-Distanz. Gemessen werden rund 240 Meter. Die meisten Schützen schrauben nicht am Visier, passen allenfalls den Haltepunkt an. Als Ziel ist die B5 Scheibe aufgezo- gen – das Programm umfasst ebenfalls 12 Schuss. Mancher kommt schon beim Aufstieg ins «Schwitzen» und ist dann froh, wenn er sich hinlegen kann. Geschossen wird unweit der Schlachtkapelle – auf heiligem Grund. Die Funktionäre sind eingespielt – haben alles im Griff. Der Kommandeur hockt auf einem Hochsitz und gibt die Ablösung bekannt. Auf sein Signal stürmen die Zeiger heran, winken mit ihren Kellen. Die Werte werden ins

Standblatt gemalt – in der Regel 5er – 4er – 3er. Aber leider auch immer wieder Nuller.

«Stoss-Kombinationstitel»

Herby Lehmann, der Allrounder, ist gut drauf – die Fünferkellen wirbeln wunschgemäß. 56 Punkte werden notiert, ein Spitzenresultat – und Sektionsbester bei der SG Stapo Zürich. Mit dem Gewehr 56, der Pistole 110, wer kann das noch aufweisen – der Kombinationstitel (wenn es dann einen gäbe) wäre ihm sicher gewesen. Als kleine Entschädigung erhält Herby beide Stoss Wappenscheiben.

Souverän trifft auch Kassier Beni «Choli» Pfister. Er ist zum ersten Mal auf dem Stoss und zieht mit der ewigen Clubmeisterin Jolanda Bucher mit einem guten Fünfiger gleich. Ein Einstieg nach Mass. Doch im Gewehrwettkampf hängen die Trauben für die SG Stapo Zürich hoch. Immerhin schießen 5 Zürcher 50 und mehr Punkte. (Herbert Lehmann 56, Reiner Naujoks 52, Jolanda Bucher, Bernhard Pfister und Sylvia Steinmann je 50) Die Sektion (8 Resultate) erreicht knapp 400 Punkte, welche für den 14. Rang reichen, direkt vor den «Tiratori» aus Chiasso.

An den «Höhenflug» vom letzten Jahr (6. Rang) kann nicht angeknüpft werden. Fast 40 Gruppen waren am Start – 19 konnten wegen Unterbeteiligung nicht rangiert werden – einer der vielen Wehrmutstropfen rund um das Stoss Schiessen. Vom einstigen «Soll» von 600 Schützen ist man inzwischen weit entfernt. Nun müssen die Weichen auch am Stoss gestellt werden.

Gelebte Tradition

Seit Jahrzehnten ist die SG der Stadtpolizei Zürich im Restaurant «Sammelplatz» in Meistersrüte Stammgast – nach dem Stoss wird hier zum «Debriefing» eingekehrt. Hier sind die Schützen willkommen. Mit sichtlichem Stolz hält Präsident René Bucher Rückschau, auf den gelungenen Schützentag vom 1. September 2019 mit Bundesgabe und dem 6. Mannschaftsieg. 



Ein starkes Team steht im Zentrum.

Auf Augenhöhe – Junge für die Armee begeistern

Ein gutes Produkt alleine reicht nicht. Es muss auch verkauft werden. Unter diesem Gesichtspunkt beschreitet die Schweizer Armee bei der Gewinnung von Jungen neue Wege.

Hptm Frederik Besse

Die Leute da abholen, wo sie sich befinden. Auf Augenhöhe diskutieren, Sprache und Werkzeuge der Zielgruppe anpassen. Was in der Theorie trocken klingt, ist in der Praxis das genaue Gegenteil. Um Stellungspflichtigen die Schweizer Armee schon vor dem Orientierungs- und Rekrutierungstag schmackhaft zu machen, wurde im Kommando Ausbildung von Korpskommandant Daniel Baumgartner einiges in die Wege geleitet.

Das Projektteam Laufbahnberatung unter der Leitung von Oberst i Gst Theo Casanova ist zum Beispiel. Das Team koordiniert nicht nur Auftritte der Schweizer Armee an Berufs- und Maturandenmessen, sondern organisiert auch Besuche an Gymnasien und Berufsschulen. Bislang mit Erfolg. Das Rezept folgt dem Prinzip

«Peergroups»: Aspirantinnen und Aspiranten besuchen Schulen und erzählen den fast Gleichaltrigen von ihrem Armeeealltag und den Karrieremöglichkeiten in der Armee. Das Angebot kommt vor Ort gut an, berichtet Oberst i Gst Casanova: «Wir haben festgestellt, dass die Jungen über die Armee informiert werden wollen.» Nicht zuletzt dank den Aspirantinnen sei ein ganz anderer Zugang zu einer der Zielgruppen, den jungen Frauen, möglich, so Casanova weiter.

Infos im Hosentaschen-Format bietet die Schweizer Armee in der Zwischenzeit auch in mehrfachen Varianten. So ist sie zum Beispiel in den Sozialen Medien prominent vertreten. Auf Instagram und Facebook folgen mittlerweile knapp 80 000 Follower unter @armee.ch der Schweizer

Armee. Auf den sozialen Kanälen postet die Armee laufend Geschichten, Hinweise und Informationen aus allen Bereichen. Die rege genutzte Kommentarfunktion beweist, dass der Austausch funktioniert und offenbar auch ein Bedürfnis ist. Die Schweizer Armee bietet aber auch diverse Apps an. Swissrookie mit Informationen über Funktionen und Truppengattungen, oder die App SAT (Schiesswesen und ausserdienstliche Tätigkeiten), oder als weiteres Beispiel die ready-App, Gemeinschaftsproduktion der Gruppe Verteidigung und dem Bundesamt für Sport. Mit ready können sich Stellungspflichtige nicht nur körperlich auf die Rekrutierung und die RS vorbereiten. Die App, die kostenfrei in den App-Stores zum Download bereitsteht, informiert auch über Funktionen in der Schweizer Armee und gibt Tipps zu angemessenem Training und gesunder Ernährung.

In der Projektaufsicht für die App war auch Oberst i Gst Mathias Müller. Der Kommandant der Rekrutierung ist eine der treibenden Kräfte, wenn es darum geht, junge Menschen für die Armee zu begeistern. «Früher haben wir in der Kommuni-

kation zu stark den Fokus darauf gelegt, den Stellungspflichtigen die Wahl der richtigen Funktion zu erleichtern. Die allerwichtigste Entscheidung ist jedoch jene für oder gegen einen Dienst in der Armee», hält Oberst i Gst Müller fest. Die Werte, welche im Militärdienst vermittelt werden, stehen dabei im Zentrum. Der Berufsoffizier bekräftigt: «Es gibt kaum eine andere Organisation, in welcher Kameradschaft, Durchhaltefähigkeit und Leistungswille so gelebt werden wie in der Armee». Wer junge Menschen für eine gute Sache gewinnen wolle, könne nicht nur mit kalten Fakten und Zahlen argumentieren, sondern müsse Identifikation stiften und Emotionen wecken.

Dies war die Grundüberlegung zu einer Serie von vier Kurzfilmen unter der Regie des Zentrum für elektronische Medien. Die vier Filme zeigen unterschiedliche Zeitpunkte in der Laufbahn eines Schweizer Soldaten. Vom Erstkontakt mit der Armee während des Orientierungstages bis zur Entlassung aus dem Dienst. Besonders am Orientierungstag, an dem junge Schweizerinnen und Schweizer zum ersten Mal direkt mit der Armee in Kontakt kommen, können die Filme der «Entscheide Dich»-Serie besonders gut eingesetzt werden. «Die Durchführung des Orientierungstages ist Sache der Kantone. Meiner Meinung nach würde sich insbesondere der erste Film der Serie hervorragend zum Auftakt der Veranstaltung eignen. Wir werden unseren Partnern ein spannendes Programm vorschlagen», verspricht der Chef des Kommando Rekrutierung.

Die Herausforderung, junge Männer und Frauen für den Militärdienst zu gewinnen und zu begeistern, soll sich jedoch nicht auf die Produktion von Filmen, Apps oder die Präsenz in den Sozialen Netzwerken beschränken.

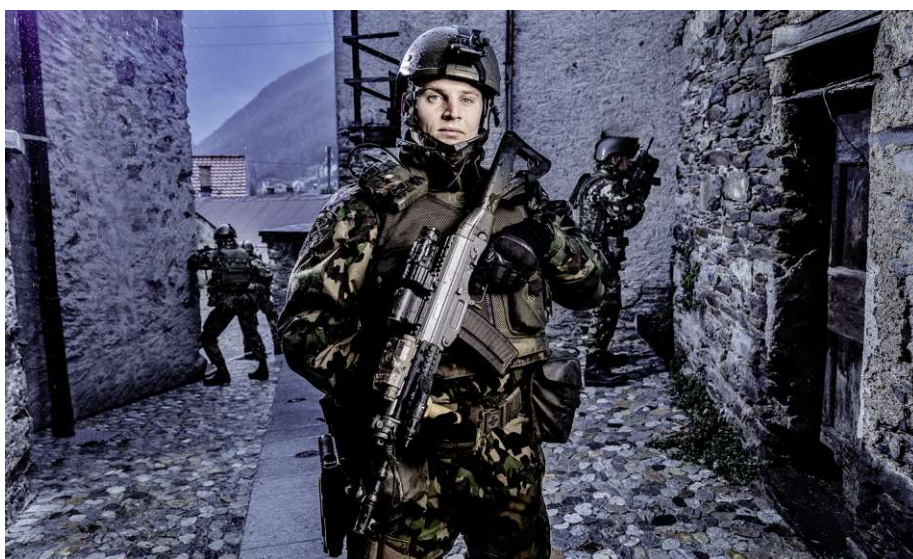
Die Vorteile einer Kaderausbildung in der Armee für das zivile Berufsleben müssen den Jungen vor Augen geführt werden. Und immer wieder fixe Werte der Armee betonen, wie Kameradschaft, Sozialisation oder etwa das an seine Grenzen und darüber hinaus kommen. Dabei werden alle Generationen miteinbezogen, denn die Milizarmee wird nicht nur von ihren Soldaten, sondern auch von der Gesamtbevölkerung getragen.



Angehörige der Armee in einer Schule.



Kdt Rekrutierung: Oberst i Gst Müller.



Er hat seine Entscheidung bereits getroffen.

Transparenz oder Risiko: Zum Gebrauch von Social Media in der Armee

Noch nie war unsere Gesellschaft so miteinander vernetzt wie heute. Doch wird dadurch Transparenz geschaffen? Experten aus der Armee, Wissenschaft und der Politik haben an der Herbsttagung der MILAK dazu Stellung genommen.

Von der Herbsttagung 2019 berichtet Hptm Frederik Besse

«Aufmerksamkeit ist Geld, Einfluss, Status, Macht», Dies sagte einer der Referenten, nämlich der renommierte Forscher Vincent F. Hendricks aus Dänemark. Das muss wohl auch die MILAK und Brigadier Peter Stocker geehrt haben – denn Ihnen wurde viel Aufmerksamkeit an der Herbsttagung 2019 zuteil. Das Auditorium der ETH Zürich war sehr gut besucht.

Twitterkrieg mit den Taliban

Dass die USA mit den Taliban in Afghanistan die Klängen kreuzen ist wohl jedem bekannt. Weitaus weniger öffentlich ist der Krieg um die Meinungshoheit im Internet. Obwohl die Gotteskrieger aus dem Hindu-Kusch für Ihre ultrakonservativen Kurs bekannt sind, so nutzen sie dennoch moderne Medien um ihre Ziele zu erreichen. Colonel Juanita Chang, Chief of Public Affairs



Kommandant MILAK und Gastgeber, Brigadier Stocker.

der U.S. Army, Supreme Headquarters Allied Powers Europe (SHAPE), referierte über die virtuellen Gefechte mit den Tali-

ban. Diese nutzen Instagram um Propaganda zu verbreiten. Zusammen mit der afghanischen Regierung würde die Kommunikationsspezialisten der Armee dem entgegenwirken und die «Fake-News» mit Fakten widerlegen.

Doch Social Media wird nicht nur dort verwendet. Die US-Streitkräfte nutzen die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation um Botschaften zu senden. Dabei gehe es um Inhalte, wie Werte der Armee und Einblicke in das Training. Jeder Soldat und jede Soldatin erhalte diesbezüglich ein Training und regelmässige Briefings.

Der User ist das Produkt

Alles hat seinen Preis. Selbst Gratismedien. Meistens, wenn kein Preis verlangt werde, so bezahlt der Kunde mit etwas anderem. Für Vincent F. Hendricks ist das unter anderem: die Aufmerksamkeit. Sie sei die Währung wenn jemand Facebook, Instagram, Youtube und Co verwende. Diese Aufmerksamkeit werde für Geld an Werbpартner verkauft. Öffentlich-rechtliche Medien haben jedoch eine andere Vorgehensweise. In der heutigen Zeit, in der sich Wahrheit und Lügen in den Debatten vermischen, brauche es die öffentlich-rechtlichen Medien.

Jeder AdA kann Influencer sein

Korpskommandant Daniel Baumgartner, Chef Kommando Ausbildung, diskutierte in einer Podiumsdiskussion über die Vor- und Nachteile von Social Media in der Armee. «Wir haben jährlich 100 000 Influencer, nämlich alle, die Dienst leisten», so KKdt Baumgartner.

Der Armee bieten sich Chancen die Jugendliche über diese Kanäle zu erreichen und im Gespräch zu bleiben. Am Ende der Herbsttagung war klar: Wenn jemand Chancen nutzt, dann die MILAK! Die Organisatoren haben erneut ein gutes Gespür bewiesen und eine spannende Vortragsreihe mit Diskussionsrunde organisiert.



Gut besucht: Herbsttagung 2019.

PASST IMMER.

Die Produktpalette von Linde.

Linde Material Handling

Linde



Wir bieten für jeden Anwendungsfall das passende Fahrzeug. Lager-
technikfahrzeuge, Schlepper und agile Schwergewichte mit bis zu 18
Tonnen Traglast. Variabel in den Antriebs- und Energiekonzepten. Mit
Ausstattungsoptionen abgestimmt auf Ihr Business und Ihre Bedürfnisse.

Die legendäre Linde Qualität und zahlreiche Sicherheitsfeatures garan-
tieren zudem beste Arbeitsbedingungen auch unter harten Einsatzfällen.
Erfahren Sie mehr über unsere Möglichkeiten und erleben Sie den Linde
Mehrwert.

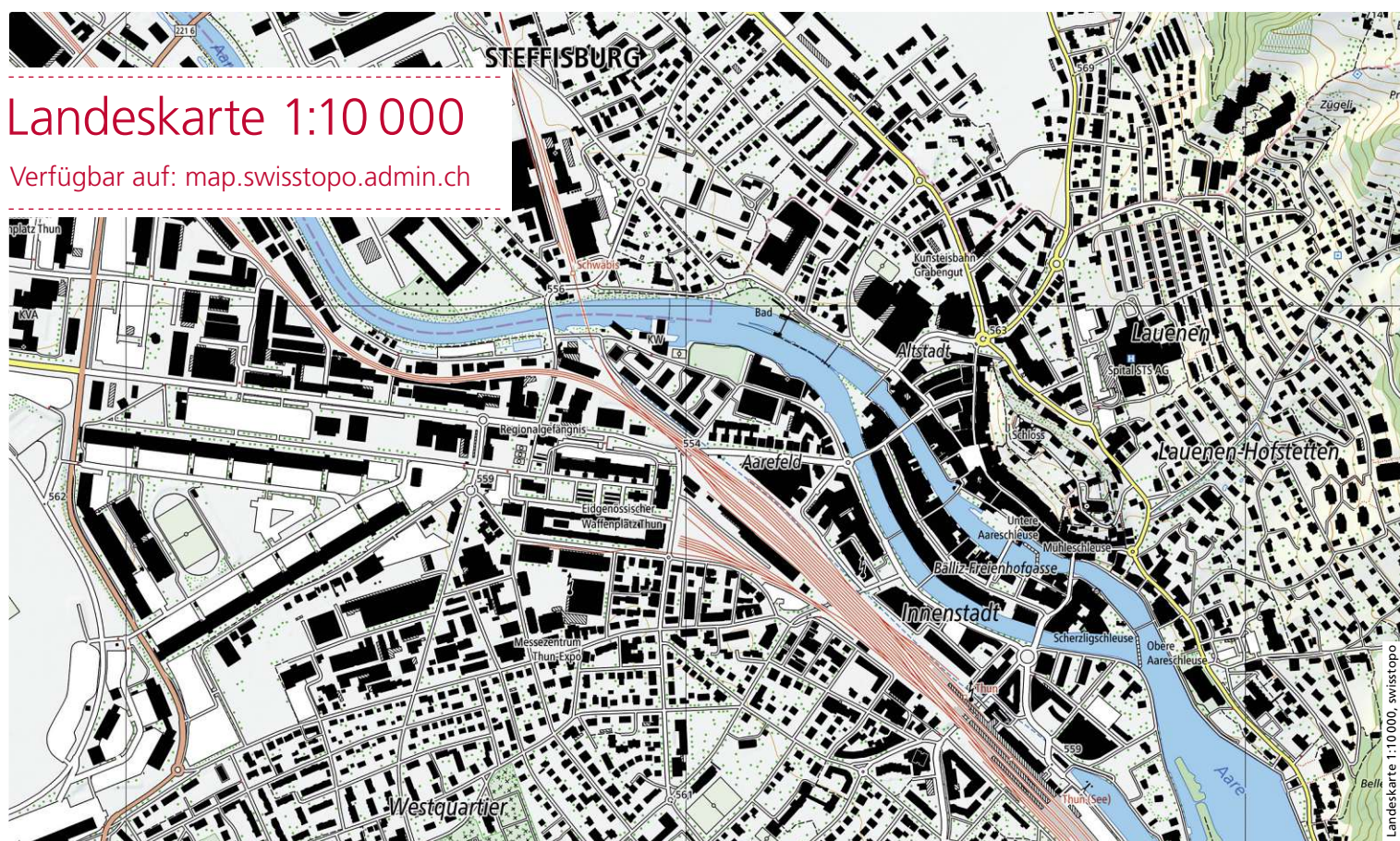
Rufen Sie uns an: 0848 300 930

Linde Material Handling Schweiz AG

www.linde-mh.ch

Landeskarte 1:10 000

Verfügbar auf: map.swisstopo.admin.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Landestopografie swisstopo
www.swisstopo.ch

Weitere Infos: swisstopo.ch/lk10

Handschlag bei Frauen verweigert – Bundeswehr entlässt Soldaten

Ein Zeitsoldat der Bundeswehr weigerte sich Frauen die Hand zu geben. Die Entlassung folgte als Konsequenz.

Dagegen klagte der Mann, nun steht das Urteil fest.

Oberverwaltungsgericht Koblenz entschied: Es war laut Deutschem Gesetz rechtens, den Soldaten zu entlassen. Damit wies es die Klage eines Mannes ab, welcher im Mai 2018 entlassen wurde. Dieser wehrte sich gegen die Kündigung und hatte der Bundeswehr eine Vorverurteilung von Personen muslimischen Glaubens vorgeworfen. Die Bundeswehr räumte ein, dass es keine Vorschrift gebe, die einen Handschlag als Begrüssung vorschreibe. Das Verhalten zeuge jedoch von fehlendem Respekt.

Gleichstellung verletzt

Die Bundeswehr rechtfertigt die Entlassung mit dem Verdacht auf einen religiös motivierten Radikalisierungsprozess. Das Gericht stützte diese Argumentation und fügte in einer Mitteilung an: «Der Hinweis des Klägers auf mögliche andere Gründe für sein Verhalten gegenüber Frauen sei angesichts seiner konsequenten Hinwendung zum Islam als blosser Schutzbehauptung anzusehen.»

Mit dieser Einstellung widerspreche er der grundgesetzlich angeordneten Gleichstellung von Mann und Frau. Der betroffene Soldat sah das nicht so: Er habe beiden Geschlechtern aus hygienischen Gründen nur im Ausnahmefall die Hand gegeben. Darüber hinaus könne er problemlos mit Frauen zusammenarbeiten und respektiere sie. Der zuständige Richter wies diese Aussage jedoch als Schutzbehauptung zurück, da der Kläger eine konsequente Hinwendung zum Islam lebe.

Zusammenhalt gefährdet

Obwohl es mit dem militärischen Gruss in einer Armee eigentlich eine gute nonverbale Geste gäbe, wertete das zuständige

Gericht die kulturelle Bedeutung des Handschlags als wichtig. Dass der Soldat Kameradinnen nicht ausreichend respektierte, gefährde den militärischen Zusammenhalt und die Einsatzfähigkeit der Bundeswehr. Das Oberverwaltungsgericht fügte an, dass eine Weiterbeschäftigung des Soldaten die militärische Ordnung und das Ansehen der Bundeswehr ernsthaft gefährdet hätte.

Armee strikt bei Extremismus

Mit Ausnahme der Strafnorm betreffend Rassendiskriminierung gibt es im Militärrecht keine besonderen Bestimmungen betreffend Extremismus. Der Armeeseelsorge sei kein ähnlicher Fall in der Schweizer Armee bekannt. «In einem Kollektiv, wie der Armee, hat es keinen Platz für Ex-

tremismus», so der Chef Armeeseelsorge, Stefan Junger. Er könne sich diese Situation schlecht vorstellen, theoretisch sei es jedoch möglich. Der Armeeseelsorge sei es ein grosses Anliegen, mit ihren Möglichkeiten zur Toleranz, Achtung und zum gegenseitigen Verständnis innerhalb der Truppe beizutragen.

Auch dem Sprecher der Militärjustiz, Mario Camelin, ist kein vergleichbarer Fall in der Schweizer Armee bekannt. «In einem solchen Szenario würde der Tatbestand der Rassendiskriminierung geprüft werden. Es ist jedoch fraglich, ob dieser Tatbestand in einer solchen Fallkonstellation erfüllt wäre. Dies muss immer anhand des konkreten Einzelfalls beurteilt werden», erklärt Camelin.

2016 sorgten zwei streng religiöse Sekundarschüler im Fall Therwil für eine schweizweite Kontroverse, als diese sich weigerten, ihrer Lehrerin die Hand zu geben. Die Bildungsdirektion Baselland entschied sich anschliessend, dass Schüler diese Geste annehmen müssen. 



Auslöser des Streites: BW-Soldat verweigerte Handschlag gegenüber Frauen.

Die NATO-Initiative «4×30» fordert die Bundeswehr heraus

Unter der Formel «4×30» sucht die NATO ihr Heil gegenüber Russlands Stärkung der Westfront in einer neuen Initiative: Zusätzlich zur schnellen Eingreiftruppe, der Speerspitze von 8000 Mann, will sie Verbände schaffen, welche die Speerspitze verstärken: Von 2020 an sollen 30 Heeresbataillone, 30 Kampfjetstaffeln und 30 Kriegsschiffe innert 30 Tagen zum Gefecht bereit sein. Die deutsche Bundeswehr fordert das heraus.

In Anbetracht der russischen Hochrüstung machen die USA Dampf – unbesehen des schlechten Zustandes, in dem sich verbündete Armeen befinden.

Neue Hauptquartiere

Zur schnelleren Truppenverlegung schafft die NATO zwei neue Hauptquartiere: Eine Kommandozentrale in Ulm soll in Europa die Transporte der NATO koordinieren und den Schutz und die Versorgung der Truppen übernehmen.

Ein Kommando zur Sicherung der Verbindungen über den Atlantik entsteht in Norfolk, Virginia. Seine Aufgabe ist auch der Schutz wichtiger Infrastrukturen wie der Untersee-Datenkabel zur Kommunikation zwischen den Verbündeten.

Militärische Mobilität

Im Kalten Krieg waren Strassen, Schienen, Brücken und Tunnels in Europa auf den Transport von Panzern und Geschützen ausgelegt. Doch seit der Eiserne Vorhang fiel, ersparten sich europäische Länder die Vorbereitung auf den Krieg.

Erschwerend hinzu kommen bürokratische Hindernisse wie Zollformalitäten beim Transport von Waffen aus den USA und Kanada für die NATO. Das Bündnis will nun die militärische Mobilität erhöhen.

Material zusammenkratzen

Schwierigkeiten bereitet «4×30» der deutschen Bundeswehr. Sie sollen mehrere der 30 Bataillone stellen. Die Politik sparte jedoch das Heer fast zu Tode. Es kommt vor, dass starke Verbände Material elend zusammenkratzen müssen.

2014 beschloss die NATO, die Mitglieder müssten die Wehrausgaben bis 2024 auf 2% des BIP erhöhen. Die Kanzlerin Merkel sieht maximal 1,5%. Die SPD bekämpft selbst diesen Schritt.

Was die deutsche Marine betrifft, dementiert unser Fachmann Oberst i GSt Kürsener das Gerücht, von sechs Unterseebooten sei nur eines operationell. Im Herbst 2017 seien in der Tat keine Boote einsatzfähig gewesen; doch rechnet man derzeit mit zwei bis drei operationellen Unterseebooten.

red. 

Zentrum für Cyberwar

Neben den beiden neuen Hauptquartieren für Transporte (Ulm) und den Atlantik (Norfolk) will der Nordatlantikpakt auch ein neues Operationszentrum für den Cyberkrieg schaffen. Der Cyberraum gilt nun als eigenständiges Operationsgebiet.

Bald ein 30. Mitglied?

Für Mazedonien bedeutete der NATO-Gipfel im April 2018 eine Wegmarke. Das Bündnis gelobte, Skopje eine Einladung zu senden, sobald das Land seine Namensänderung hinter sich gebracht hat. Das 30. Mitglied der NATO wäre dann Nordmazedonien.



Deutscher Elitekämpfer in Mali.



Speerspitze als schnelle Eingreiftruppe: Büffel schleppt Kampfpanzer ab.

Bilder: Bundeswehr

Katar stärker denn je

Das Leben auf der Halbinsel Katar im Persischen Golf war in den letzten Jahren von Aufregungen geprägt. Der Gasreichtum erlaubt aber dem Land mit rund 2 320 000 Einwohnern auf der weltpolitischen Bühne eine unübersehbare Rolle zu spielen.

Von unserem Korrespondenten Dr. Heino Matzken, Autor des Buches: Ewiger Krieg im Nahen Osten

Nicht nur der Nachrichtensender Al Jazeera oder die Austragung der Fussballweltmeisterschaft 2022 machten Schlagzeilen, auch die finanzielle Unterstützung von islamistischen Gruppen in verschiedenen Krisengebieten der Region erregte die Gemüter.

Besonders letzteres verärgerte Saudi-Arabien, den «grossen Bruder» an der südlichen Landesgrenze. Konsequenzen liessen nicht lange auf sich warten. Im Juni 2017 verkündete Riad im Verbund mit einigen Alliierten die politische und wirtschaftliche Isolation des Emirats im Golf.

Der Boykott

Die arabisch-sunnitischen Brüder warfen Doha vor, dass es terroristische Organisationen wie die Hamas unterstützt und Verbindungen zum Erzfeind Iran hält.

Daher beschlossen Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Jemen, Ägypten, die Malediven und Bahrain, für Katar die Grenze zu schliessen. Sie unterbrachen Land-, See- und Luftanbindungen.

Die staatliche Fluggesellschaft Qatar Airways verlor sämtliche Landegenehmigungen und Überflugrechte. Das war eine drastische und wirtschaftlich schmerzhaft Massnahme, welche die herrschende Familie Al Thani in Doha damals unvorbereitet traf.

Nun sind bereits mehr als 18 Monate vergangen, und der innerarabische Konflikt ist von den Titelseiten verschwunden.

Natürlich drängten Gaza-Krise, Syrien-Konflikt, aber auch die saudische Jemen-Intervention und nicht zuletzt der Fall Jamal Khashoggi in den Vordergrund. Aber auch die katarische Reaktion auf die Isolation liessen einen ökonomischen Kollaps in weite Ferne rücken.

Reich an Bodenschätzen

Während der wirtschaftliche Niedergang des an Bodenschätzen reichen Emirats vor anderthalb Jahren noch als unausweichlich galt, ergibt sich heute ein anderes Bild:

- Der Internationale Währungsfond IMF rechnet mit einem Wirtschaftswachstum von 2,9% im Jahr 2019.

Eine Prognose, von der die anderen Golfanrainer weit entfernt sind.

- Bereits dieses Jahr gelang eine Exportsteigerung um 19%. Der Wert des Index der Börse stieg auf über 9800 Punkte.
- Auch Wirtschaftsminister Ahmed bin Jassim bin Mohammed Al Thani sah mehr positive als negative Auswirkungen der Blockade und sprach sogar von einem Segen für sein Land.

Neue Märkte

Katar musste sich notgedrungen nach neuen Absatzmärkten umschauen, waren doch die 110 Millionen Menschen der Boykott-Nationen nun ausser Reichweite.

Doch Doha hat aus der Not eine Tugend gemacht und sich neu orientiert. Seit der Blockade der arabischen «Brüder» verstärkte Katar seine Zusammenarbeit mit Ländern wie Aserbaidschan, Armenien, Pakistan, Indien, Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan aber auch mit dem Iran und der Türkei.

Im Zuge der Fussballweltmeisterschaft 2022 sind besonders türkische Firmen in zahllose Gemeinschaftsprojekte involviert. Investitionen in Höhe von 20 Milliarden \$ könnten dabei herauspringen. Ankara nutzte die Gelegenheit, sich selber als Regionalmacht am Golf zu etablieren und so seine Position zu stärken.

Das andere schwarze Schaf

Wirtschaftlich zeigt die Isolation also keine Wirkung. Doch die politischen Auswirkungen sind schlimmer. Das isolierte Land wendete sich an das andere schwarze Schaf der Region. Denn auch der Iran kämpft gegen wirtschaftliche Sanktionen.



Die USA stationieren in Katar rund 8000 Mann. Generalmajor Robert Catalanotti (im grauen Kampfanzug) inspiziert das Lager Combat Logistics Battalion 26, 26th Marine Expeditionary Unit. Rechts katarische Offiziere in ihrem Wüstenkampftenu.



Soldaten des katarischen Mechanisierten Infanteriebataillons trainieren den Anti-Terror-Kampf im ABC-Schutzanzug.

Doha stellte die diplomatischen Beziehungen zu Teheran wieder her. Saudi-Arabien hatte damit genau das Gegenteil seiner Intention erreicht. Es trieb regelrecht den aufmüpfigen Nachbar in die Arme des schiitischen Erzfeindes.

Der Handel der USA zu Katar blieb auf gleichem Niveau. Washington bemüht sich um eine diplomatische Lösung.

Zauberwort Flüssiggas

Flüssiggas ist das Zauberwort. China und Japan, Indien und Südkorea, alle ASEAN-Staaten und europäische Länder beziehen Flüssiggas vom grössten Produzenten der Welt. Selbst die Anti-Katar-Koalition bröckelt, geht es um die Energie:

- Die Boykottnation Ägypten bezieht zwei Drittel ihres Gesamtbedarfs, 4,4 Mia. Kubikmeter Gas, aus Doha.
- Auch bleibt der Suezkanal für katarische Schiffe offen. Zu eng sind die Beziehungen und zu abhängig ist Ägypten von der Golfmonarchie.
- 300 000 ägyptische Gastarbeiter überweisen ihre Gehälter in die Heimat.

Der saudische Kronprinz Mohammed bin Salman (MBS) ist uneinsichtig. Er beabsichtigt sogar, den Druck zu erhöhen. Zeitungen sprechen von Plänen zum Bau eines 700 Millionen Euro teuren Grabens an der saudisch-katarischen Grenze.

Ein schiffbarer Kanal von 60 Kilometer Länge, 200 Meter Breite und bis zu 20 Meter Tiefe könnte Katar dann zu einer echten Insel werden lassen.

Eine neue Wirtschaftszone samt Häfen, Hotels, einem militärischen Stützpunkt und einer Anlage für den Nuklearab-

fall eines neuen Atomkraftwerks sollen die Einschüchterung abrunden.

Kronprinz MBS hat Sorgen

Doch bis jetzt sieht es so aus, als hätte sich Saudi-Arabien im Ringen um die Vorherrschaft in der Region verschätzt. Der starke Mann, Kronprinz Mohamed Bin Salman (MBS), kämpft an mehreren Fronten.

Während seine Reformbemühungen mehr und mehr durch den nicht zu gewinnenden Jemen-Krieg und die dilettantische Affäre um den Kritiker Khashoggi in den Hintergrund geraten, droht auch eine Niederlage im Streit mit Doha.

Vielleicht bietet sich Oman an, zwischen den Kontrahenten zu vermitteln. Ebenfalls Mitglied des Golfkooperationsrates, verhält sich das Sultanat an der Ostküste der Arabischen Halbinsel bislang offiziell neutral.

Eine Spaltung der sunnitischen Araber und eine Stärkung Irans beabsichtigt wohl niemand – auch nicht der mögliche künftige saudische König MBS. 



Katar hat eine Einheit Sondertruppen.



Katar setzt 1 Staffel Mirage 2000-5 ein.

Katar: 11 800 Mann

- Armeebestand: 11 800 Mann.
- Heer: 8500 Mann mit einer Pz Br mit 43 Leopard-2A7, 3 Mech Inf Bat, 1 Garde Br, 1 Art Bat mit 24 Pz Hb 2000, 1 Kp Sondertruppen.
- Marine 1800 Mann: 11 Patrouillenbooten und 1 Landungsschiff.
- Luftwaffe 1500 Mann: 1 Staffel Mirage 2000ED/D, 8 C-17A Globemaster, 4 C-130J-30 Hercules.

USA: 8000 Mann

- US Central Command stationiert 8000 Mann (Al-Udeid Air Base).
- 6 B-52H Stratofortress, 4 RC-135 River Joint Aufklärer, 4 E-8C JSTARS Aufklärer, 24 KC-135R/T Stratotanker, 4 C-17A Globemaster, 4 C-130H/J-30- Hercules.
- 2 Fliegerabwehrbatterien MIM-104E/F Patriot PAC-2/3.
- 1 N7TPY-2-X-Band-Radar.

Mobilmachung im Kalten Krieg – der «Weg der Schweiz»

Mit der Problematik der Mobilmachung in der Schweiz im Kalten Krieg betreten wir ein militärgeschichtliches Forschungsgebiet, das erst in Teilen bearbeitet ist. Unser knapper Überblick zeigt, welche eindrückliche Organisation mit der Armee 61 geschaffen wurde.

Hans Rudolf Fuhrer, bis 2006 Dozent für Militärgeschichte an der MILAK/ETHZ und PD an der Uni ZH

Jede sicherheitspolitische Analyse und jede militärische Planung beginnt mit der objektiven oder subjektiv wahrgenommenen *Bedrohung*.

Das strategische Gleichgewicht der antagonistischen globalen Paktsysteme nach dem Zweiten Weltkrieg wurde jederzeit als brüchig beurteilt. Nicht zuletzt aufgrund der revolutionären und als aggressiv beurteilten Ideologie des Kommunismus und des gewaltigen vorhandenen militärischen Potentials nahm man den Ostblock als existentielle Bedrohung und als alleinigen potenziellen Angreifer wahr.

Die Fähigkeit der Armeen des Ostblocks zur raschen Fernwirkung mit Raketen, Flugzeugen und Luftlandetruppen verkürzte die Vorwarnzeit auf wenige Minuten. Die sich in hoher Bereitschaft befindlichen terrestrischen Streitkräfte konnten innert weniger Tage an der Grenze sein.

Der Mechanismus eines Angriffs durch Truppen des Warschauer Vertrags war in groben Zügen bekannt. Es wurde jedoch keine Unterscheidung gemacht zwischen einer zweifellos offensiven Militärdoktrin und einer nur angenommenen aggressiven Absicht der Parteiführung in Moskau. Es waren insbesondere die militärischen Gesellschaften und Militärzeitschriften, die immer wieder den Wehrwillen als Mittel der Dissuasion hoch zu halten versuchten und bereit waren zu grossem persönlichen Engagement und der Bereitstellung modernster Rüstungsgüter. Dazu brauchte es eine als existenziell gefährlich empfundene Bedrohungslage. Der Kalte Krieg lieferte diese in abgestufter, aber nie vernachlässigbarer Intensität.

Das Fazit aus der so gesehenen Bedrohung ist schonungslos: der Zustand des relativen Friedens konnte überraschend und jederzeit in den Zustand des aktiven Dienstes übergehen.

Mobilmachungsplanung

Das Ziel der Kriegsmobilmachung ist das Schaffen der Voraussetzungen für einen



Hans Brandenberger, «Wehrbereitschaft» vor dem Bundesbriefarchiv Schwyz.

möglichst friktionsfreien Aufmarsch der Armee. Dieser musste in jedem denkbaren Fall der Bedrohung angestrebt werden.

Die Kriegsmobilmachung ist eine politische Entscheidung, welche die ganze Nation in allen Lebensbereichen erfasst. Sie wird durch drei Faktoren bestimmt: durch die eben beschriebene *Bedrohung*, durch die *Umwelt* und vor allem durch das *Milizsystem*. Es geht dabei konkret um ein Überführen des Staates in eine stehende Armee, mit einer möglichst autarken Kriegswirtschaft und einem umfassenden Zivilschutz. Das hat schwerwiegende Konsequenzen für Volk, politische Führung, Volkswirtschaft und Recht.

Die drei bedingenden Faktoren

Die angenommene kurze Vorwarnzeit von 0 bis 72 Stunden als Folge der Bedrohungsanalyse 1945–1989 bestimmte den zeitlichen Rahmen. In dieser Zeitspanne musste vordringlich sichergestellt werden:

- das Aufgebot der Truppe zum aktiven Dienst
- das einheitsweise Zusammenführen von rund 800 000 ausgebildeten und eingeteilten Angehörigen der Armee, Frauen und Männer, rund ein Sechstel der Bevölkerung
- die Dezentralisation der gepanzerten Fahrzeuge aus den Armee-Fahrzeugparks
- das Fassen der in Zeughäusern eingelagerten Grundausrüstung
- die Übernahme und Verteilung von Requisitions-Transportmitteln (Fahrzeuge und Pferde)

- die sanitärische Eintrittsmusterung
- das Erstellen der Marschbereitschaft
- und die Verteidigung der Truppe.

Gegen Irreführung, Ausschaltung von wichtigen Funktionsträgern, Sabotage, Terroranschläge und weitere Aktionen der verdeckten Kriegführung musste Vorsorge getragen werden. Luftangriffe und Fernwaffenbeschuss (konventionell, chemisch oder nuklear) während der Mobilmachungsphase wären zweifellos verheerend gewesen. Sie mussten mindestens in ihrer Auswirkung durch bauliche Massnahmen, Ausbildung und Ausrüstung minimiert werden.

Die grundsätzlich gegebene, nicht veränderbare und deshalb auch nicht zeitbedingte Umwelt aus der Sicht der Mobilmachung lässt sich verkürzt wie folgt charakterisieren:

- das Land ist klein und die Distanzen sind kurz
- die Verkehrswege, die öffentlichen Transportmittel und die Fernmeldeverbindungen sind von höchstem technischem Niveau, aber in höchstem Grade verwundbar
- das Mittelland ist sehr dicht besiedelt mit einigen, fast flächendeckenden Ballungszentren.

Von höchster Bedeutung ist der Einfluss des Milizsystems auf die Mobilmachung. Es hat evidente und auch verdeckte Vor- und Nachteile, die nicht nur für den Kalten Krieg gelten.

Ein grosser Vorteil liegt darin begründet, dass es bei einer Kriegsmobilmachung – überspitzt formuliert – darum geht, die Armee aus dem Urlaub zurückzuholen. Der ganze Armeebestand verfügte in der Armee 61 permanent über die persönliche Ausrüstung (inklusive persönlicher Waffe mit Taschenmunition); das schwere Korpsmaterial lag einheitsweise in Zeughäusern in Fächern bereit und eine Munitionsgrundausrüstung konnte aus Magazinen abgeholt werden. Alle Soldatinnen und Soldaten waren ausgebildet, in Kadernschulen die Besten für Führungsaufgaben geschult, in obligatorischen, in der Regel jährlichen Wiederholungskursen war die Einteilungseinheit zu einem Kampfverband zusammengewachsen; besonders Pflichtbewusste liessen sich in freiwilligen Kursen und Übungen weiterbilden. Alle Funktionen waren bestimmt und eingeübt. Wohl das Wichtigste: man kannte sich. Im

Vergleich zu anderen Armeen mussten keine neuen Verbände aufgestellt werden.

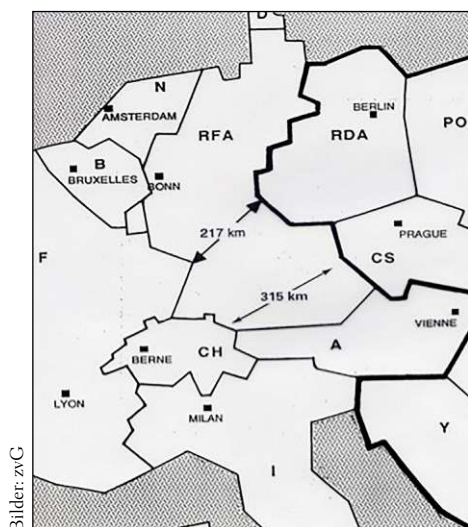
Dem Milizsystem sind andererseits enorme Nachteile eigen. Es gibt, abgesehen von Schulen und Kursen sowie Teilen der Flugwaffe, keine präsenten Verbände. Selbst die Flak-Raketen Bloodhound waren erst nach einer Mobilmachung operativ einsetzbar. Moderne Waffensysteme sind zudem oft so komplex, dass eine Miliz ohne Anlaufzeit überfordert ist oder sie mindestens nicht optimal einsetzen kann. Dazu kommen die zivilisatorischen Nachteile. Der Stand der Fitness der Fast-Food- und Turnschuhgeneration entsprach oft nicht den Ansprüchen des Dienstes. Die psychische Belastbarkeit war in zunehmendem Masse bereits in Ausbildungsdiensten überschritten und Kampfwille und Opferbereitschaft bildeten eine unbekannte Grösse.

Organisation

Die organisatorische Philosophie der Mobilmachung im Kalten Krieg ist sehr einfach: zentral planen und dezentral durchführen. Weniger einfach war die Realisierung.

Das Reglement 52.5 «Allgemeine Vorschriften betreffend die Kriegsmobilmachung» umfasst ca. 150 Seiten und 15 Anhänge. Es wurde ergänzt durch das knapper gefasste Reglement 52.6. «Kriegsmobilmachungsvorschriften für Truppenkommandanten». Beide waren als «GEHEIM» klassifiziert und wurden dreimal umfassend überarbeitet.

Die Abteilung Mobilmachung in der Generalstabsabteilung war das Planungsorgan auf Bundesebene. Sie hatte für 3300 Stäbe und Einheiten, d.h. für rund 800 000 Wehrpflichtige die Mobilmachung vorzubereiten. Ihr Ausführungsorgan waren die 52 Mobilmachungsplätze, welche über das ganze Land verteilt waren und durch einen Platzkommandanten geführt wurden. Die Mobilmachungsplätze waren in Abschnitte aufgeteilt, welche einen oder mehrere Korps sammelplätze umfassen konnten. Von diesen aus wurden die Einrückenden mit einer Kennziffer auf den Organisationsplatz ihrer Einheit gewiesen. Die Einrichtung des Organisationsplatzes war Sache des Truppenkommandanten in Zusammenarbeit mit dem Mobilmachungsabschnittsoffizier. Jede Einheit hatte ein geheimes Dossier, in das die Truppenkom-



Bilder: zvc

Kurze Vorwarnzeit.

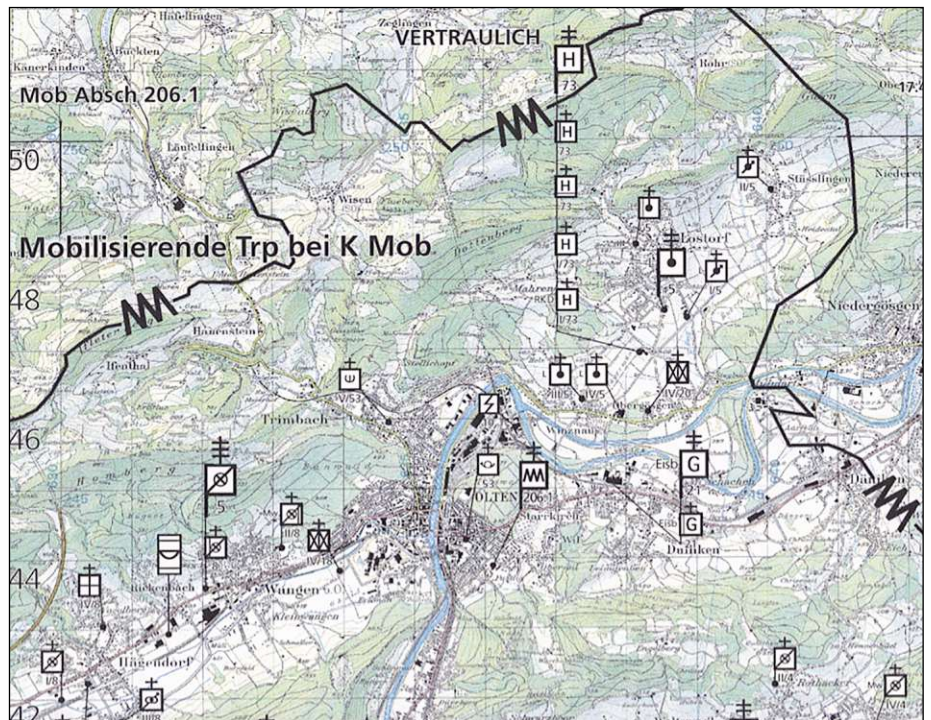
mandanten und die Chefs der Fassungsdetachemente in speziellen Kursen eingeführt wurden.

Aufgabe der Mobilmachungsorgane war es, für die ihnen zugewiesenen mobilisierenden Truppen in Zusammenarbeit mit den Zeughäusern oder Armeefahrzeugparks das Fassen des Materials, der Fahrzeuge und der Munition (eingelagerte Grundausrüstung) sicher zu stellen. Korpsmaterial- und Motorfassungsdetachemente, welche früher einzurücken hatten, besorgten den Transport auf die Organisationsplätze. Die Dezentralisation der Panzerfahrzeuge erfolgte nach einer speziellen Planung AIDA. Die Mobilmachungsorgane organisierten auch die Stellung und Verteilung der verschiedenen Requisitionsgüter (Fahrzeuge, Pferde), welche Stellungspflichtige anzuliefern hatten sowie die sanitäre Eintrittsmusterung und Nachführung der Nachzügler.

In der Regel wurden Wiederholungskurse und Übungen der Grossen Verbände mit einer Mobilmachung an den originalen Standorten begonnen, was eine Herausforderung für die Geheimhaltung war. Die Fassung, Dezentralisation, Einrücken der Truppe gemäss der im Dienstbüchlein eingeklebten Mobilmachungsnummer und dem aufgedruckten Einrückungsort auf dem Korpsammelplatz, Sofortausbildung, Erstellen der Marschbereitschaft und Verschiebung in den Einsatzraum, war somit die erste Ausbildungssequenz und Führungsaufgabe für alle Stäbe und Einheiten. Die Übung wurde deshalb durch Organe des Mobilmachungsplatzes und ein spezielles Schiedsrichternetz beobachtet und bewertet. Planung und Führung des Ganzen war aber immer Sache der jeweils vorgesetzten Hierarchiestufe.

Das Aufgebot

Es wurde zwischen zwei öffentlichen Aufgeboten unterschieden: der *Allgemeinen Kriegsmobilmachung* (AKMob, weisses Plakat mit rotem Diagonalstrich) und der *Teil-Mobilmachung* (TMob, rotes Plakat mit einer besonderen Kennziffer). Letzteres konnte differenziert für das Aufgebot eines Führungskerns, für das Erstellen eines Luftschirms, für Grenz- Festungs- und Reduitbrigaden zum Halten von Schlüsselräumen, für die Bewachung der wichtigen zivilen Infrastruktur, für das Bereitstellen

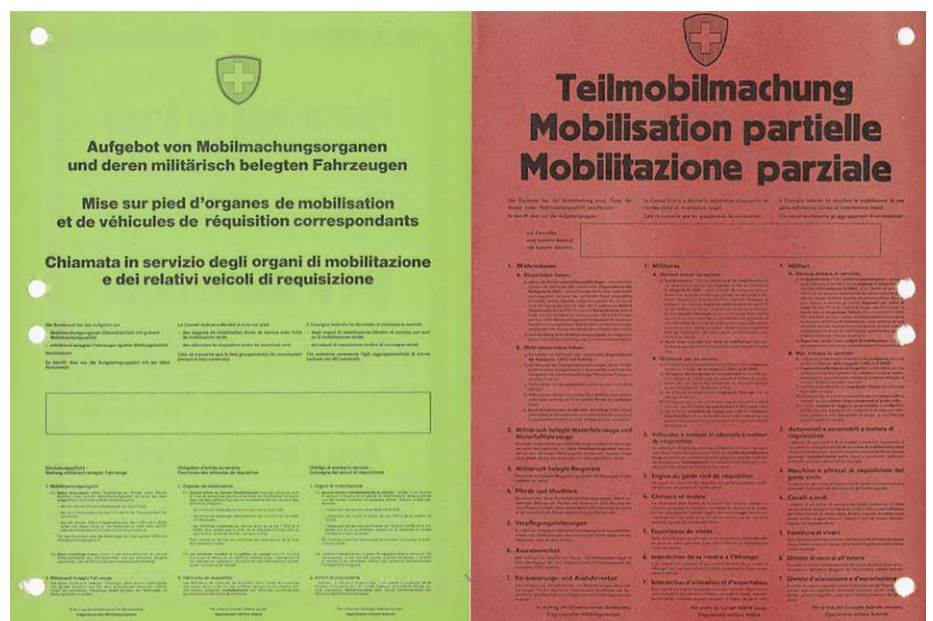


Eindrückliche Planung.

mechanisierter oder massgeschneiderter Elemente für Sonderaufgaben) erfolgen. Die Bekanntgabe eines Aufgebots erforderte wenig Zeit. Die Plakate hingen in rund zwei Stunden nach Auslösung in allen Gemeinden und Bahnstationen, sicher schneller als das Aufgebot per Höhenfeuer oder Glockengeläute bei den Alten Eidgenossen. Mit Hilfe der Medien wäre es noch schneller gegangen. Im Bereich der Auslösung war also kaum mehr etwas herauszu-

holen. Man rechnete mit einer Gesamtdauer für eine öffentliche KMob von rund 80 Stunden. Die Dezentralisation der Korpsausrüstung auf die Organisationsplätze sollte nach 24 Stunden und die Mobilmachungsarbeiten nach weiteren 20 Stunden beginnen.

Neben dem öffentlichen Aufgebot bestand die Möglichkeit eines so genannten stillen Aufgebots. Dazu wurden Marschbefehle den betroffenen Angehörigen der Ar-



Teil-Mobilmachung.

mee per Post zugestellt. Entsprechend der zeitaufwändigeren Postzustellung verzögerte sich der Mobilmachungsablauf um ca. 18 bis 24 Stunden.

Verantwortlich für die Bereitstellung der persönlichen Marschbefehle und für den Versand bei einer Teil-Kriegsmobilmachung waren die Truppenkommandanten. Sie hatten eine Aufgebotsstelle zu bestimmen. In der Regel waren sie das persönlich, eine Vertrauensperson aus ihrem Kommandobereich, ihre Frau oder ihre Sekretärin.

Die Auslösung

Kernfrage für die Auslösung einer Mobilmachung ist und bleibt: Wann beginnt die Vorwarnzeit?

Diese Frage zu beantworten ist wohl das Schlüsselproblem jeder Mobilmachung. Soll man mobilisieren

- wenn von einem potenziellen Aggressor verbal gedroht wird, erhöhte Spannung herrscht
- wenn Nachbarstaaten mobilisieren
- wenn – für die Schweiz im Falle des Kalten Kriegs – die Rote Armee den «Eisernen Vorhang» zweifelsfrei durchstossen hat oder erst, wenn sie angriffsbereit an der Grenze steht?

In allen Fällen sind verlässliche Nachrichten aus einem gut funktionierenden Nachrichtendienst absolut zwingend.

Den Beschluss zu einer Mobilmachung fasst das Eidgenössische Parlament (die Vereinigte Bundesversammlung) auf

Antrag des Bundesrates. Die historische Erfahrung zeigt, dass sich die eidgenössische Regierung bisher in jedem Kriegsfall sehr schwer getan hat, frühzeitig zu mobilisieren. Einerseits wollte man nicht früher sein als die Nachbarn und kriegerische Signale aussenden und andererseits scheute man sich vor den Tageskosten einer Mobilmachung in wohl zweistelliger Millionenhöhe und vor einem so schwerwiegenden Eingriff in das gesellschaftliche Leben.

Sonderprobleme

Besonders der Überfall auf die Tschechoslowakei im August 1968 löste heftige Diskussionen und zusätzliche Massnahmen aus. Es kann nicht darum gehen, alle die vielen Aspekte bis zu den Konsequenzen für Brieftauben und Kriegshunde aufzuzeigen. Wir beschränken uns auf einen Aspekt: die sofortige Verfügbarkeit von Kampfverbänden ohne Mobilmachung.

Für den sofortigen Einsatz wurden spezielle Pikettregimenter bezeichnet. Zu ihnen wurde von einem Führungsstab in Bern eine permanente Verbindung hergestellt, die Kommandanten eingehend orientiert und die Grundausrüstung für drei Kampftage abgegeben. Durch das Legen der Ausbildungsdienste verteilt über das ganze Jahr wurde die ständige Verfügbarkeit von Kampfverbänden sichergestellt. Die Überbrückung der Festtagszeiten verlangte zusätzliche Massnahmen. Die Verfügbarkeit und die Einsatzfähigkeit von

Schulen und Kursen musste situationsbezogen geregelt werden.

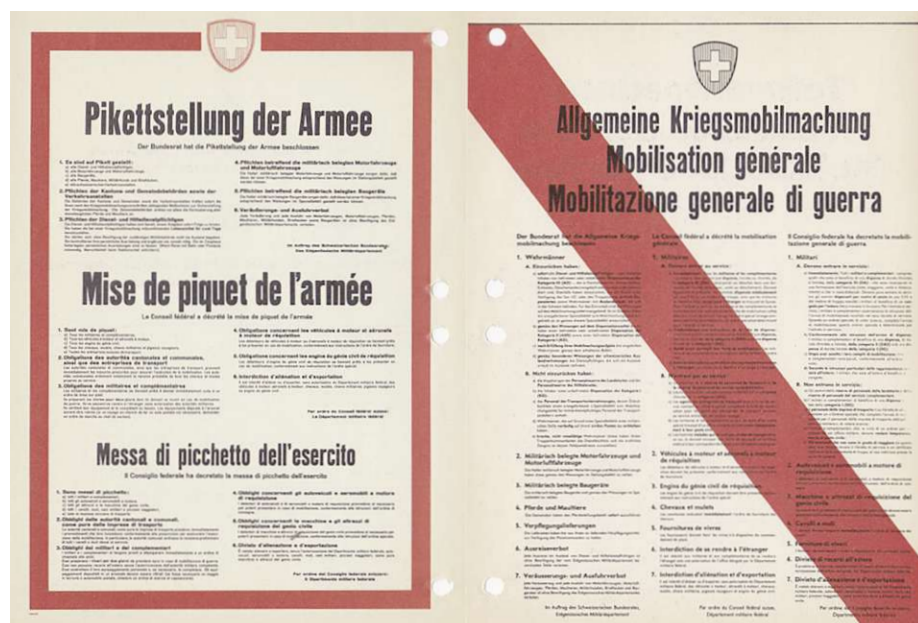
Nach jahrelanger Diskussion hat man gewisse Alarmformationen (z.B. Flughafen-Bewachungsregiment für Zürich-Kloten oder Genf-Cointrin, Flugwaffe und Teile der Flugabwehr) geschaffen. Eine gewaltige organisatorische Herausforderung wäre zweifellos eine Auslösung der Mobilmachung ohne vorangehende vorsorgliche Massnahmen, d.h. aus dem Stand gewesen. Im Normalfall waren fünf Mobilmachungsbereitschaftsgrade, angepasst der steigenden Bedrohung, vorgesehen. Jede Erhöhung löste genau festgelegte Schritte aus. Jeder Schritt hatte der beschleunigten Erstellung der materiellen Marschbereitschaft der Truppe und der Führbarkeit der Armee zu dienen. Dazu kamen umfangreiche Bewachungs- und Sonderaufgaben mit Teilmobilmachungskennziffern.

Fazit und Wertung

Dieser knappe Überblick mag einsichtig machen, vor welcher grossen Aufgabe die heutigen Planer stehen, welche die aus heutiger Sicht fahrlässig zertrümmerte Mobilmachungsorganisation der Armee 61 neu erfinden müssen. Auch die neue Organisation muss die Voraussetzungen schaffen, dass die Armee rechtzeitig und ausgerüstet in den vorgesehenen Einsatz kommen kann. Dabei müssen die immanenten Nachteile einer Milizarmee minimiert werden.

Was im konkreten Kriegsfall in der Zeit des Kalten Kriegs geschehen wäre, darf glücklicherweise offen bleiben.

Die noch heute stattfindenden Kameradentreffen der Stäbe der Armee 61 zeigen, mit wie viel Herzblut und persönlicher Identifikation Unteroffiziere und Offiziere, d.h. Angehörige der Armee mit besonderer Verantwortung, ihre Bürgerpflicht erfüllt haben. Der Wiederaufbau der Armee – man spricht zwar von einer Weiterentwicklung – mit 1/8 des Bestandes der Armee 61 wird zeigen, ob es gelingt, weiterhin als neutraler Staat glaubwürdig zu sein und im Falle eines Angriffs den verfassungsmässigen Verteidigungsauftrag zu erfüllen. Es bleibt nur zu hoffen, dass es eine höhere Vorsehung ein weiteres Mal besonders gut mit der Schweiz meint und die dann zumal betroffenen Bürgerinnen und Bürger ihre sicherheitspolitischen Versäumnisse nicht eines Tages schmerzlich büssen müssen. 



Allgemeine Kriegsmobilmachung.

Neue Probleme am Kampfjet F/A-18 C/D

Das diesjährige Fliegerschiessen auf der Axalp musste am Vorabend des Anlasses kurzfristig abgesagt werden. Der Grund für diesen für die Fliegerfans traurigen Entscheid war, weil am 9. Oktober 2019 die Wartungsequipen Risse im Bereich der Landeklappen an einer F/A-18 C/D entdeckt hatten.

Der Kommandant der Luftwaffe, Divisionär Bernhard Müller, ordnete deshalb Flugbeschränkungen für die gesamte Flotte der 30 F/A-18 Maschinen der Schweizer Armee an und sagte das traditionelle Schiessen auf der Axalp sehr kurzfristig ab.

Verbunden wurde dieser Befehl mit dem Auftrag, alle Flugzeuge des Typs F/A-18 auf Schäden hin zu überprüfen. Gleichzeitig wurde für die F/A-18 eine minimale Flughöhe von 1000 Metern über Grund angeordnet. Nicht betroffen von dieser Stilllegung waren die Maschinen für den Luftpolizeidienst, der weiterhin während 24 Stunden sichergestellt blieb. Inzwischen – am 20. Oktober 2019 – sind bereits wieder einige Maschinen für den Einsatz freigegeben.

Gemäss dem Tagesanzeiger vom 19. Oktober 2019 hat die Armasuisse an 15 von 21 kontrollierten Scharnieren weitere Schäden festgestellt. Es ist davon auszugehen, dass inzwischen an weiteren Maschinen ebenfalls Defekte festgestellt worden sind. Schon Anfang 2018 wurden an den Landeklappen Risse entdeckt. Dies führte damals zum Grounding der gesamten F/A-18 Flotte in der Schweiz.

Wann die Inspektionen abgeschlossen sein werden und welche zusätzlichen Kosten bei der Reparatur anfallen, war zur Zeit der Berichterstattung noch offen. Aussenstehende Spezialisten gehen davon aus, dass unsere F/A-18 Flotte zur Zeit am Anschlag läuft. Dies obschon die Wartung professionell stattfindet. Die Maschinen werden in der kleinen Schweiz im Ver-

gleich zu den Verhältnissen im Ausland stärker strapaziert, und die Ersatzteilversorgung würde immer mehr zur Herausforderung. Unsere Luftwaffe operiert in einem kleinen Land, was zur Folge hat, dass bereits wenige Minuten nach dem Start mit Luftkampfübungen begonnen werde, was die Struktur der Maschinen stark belastete. Im Ausland müssen die Jets zuerst längere Anflugstrecken in Kauf nehmen, was die zur Verfügung stehende Zeit für Übungen und die damit verbundene Belastung verkürzt. Die besonderen Umstände in unserem Luftraum könnten mit ein Grund sein für die aufgetretenen Schäden.

Der Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats, Werner Salzmann, erwartet an der kommenden Sitzung nähere Auskünfte vom VBS über den Zustand der F/A-18 Flotte der Schweizer Armee. Linke Vertreter wie Nationalrätin Priska Seiler Graf äusserten den Verdacht, es könnte sein, dass die Luftwaffe mit den «Rissen» Druck auf die anstehende Beschaffung eines neuen Kampffjets machen wolle.

Zur Erinnerung: Mit der Armeebotschaft 2017 genehmigten die eidgenössischen Räte bereits einen Verpflichtungskredit von 450 Millionen Franken für die Nutzungsverlängerung der 30 verbleibenden F/A-18 C/D. Dieser Prozess ist im Moment im Gang und soll es unter anderem ermöglichen, dass die Struktur der Maschinen für 6000 Flugstunden pro Flugzeug zertifiziert wird. Bis heute sind die Maschinen für 5000 Stunden zugelassen. *Peter Jenni* 



Werden kontrolliert F/A-18 C/D.



2018 wurden Risse an den Flügelklappen entdeckt.

Neues Luftraumüberwachungs- und Einsatzsystem

Der Typenentscheid für ein neues Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystem wurde vom Rüstungschef, Martin Sonderegger, im September 2019 gefällt.

Peter Jenni

Für die Luftraumüberwachung, die militärische Flugsicherung und die zentrale Einsatzleitung wurde mit dem Rüstungsprogramm 1998/99 das System Florako beschafft und in den Jahren 2003 und 2006 schrittweise in Betrieb genommen. Florako ist auch heute noch leistungsfähig und modern. Mit dem Rüstungsprogramm 2016 wurden jedoch bereits Werterhaltungsprogramme beantragt und bewilligt. Es ging dabei um die Erneuerung und den Ersatz von Komponenten des Radarsystems Flores, das Teil des Systems Florako ist.

Ersatz von Ralus/Lunas

Mit dem Rüstungsprogramm 2020 (Teil der Armeebotschaft 2020) soll nun im Rahmen

des Projekts «C2Air» der Ersatz der Teilsysteme Ralus/Lunas (Bestandteil von Florako) beantragt werden. Die entsprechenden Vorarbeiten wurden im vergangenen Jahr von den Spezialisten von Armasuisse und Armee geleistet. Ersatzsysteme aus drei verschiedenen Ländern wurden in der Schweiz erprobt, die Offerten sind ausgewertet, und in einem internen Evaluationsbericht der Programmführung Air2030 wurde dem Rüstungschef der Antrag für die Ersatzbeschaffung unterbreitet. Von den drei getesteten Systemen fiel der Entscheid zugunsten des französischen Systems Skyview von Thales. Der Zuschlag erfolgte auf Grund der erfüllten Anforderungen und des besten Preis-Leistungsverhältnisses. Die

Ralus und Lunas

Ralus (Radar–Luftlage-System) fasst die Radardaten zusammen und erstellt das aktuelle Luftlagebild. Lunas (Luftlage-Nachrichtensystem) bildet alle erfassten Daten auf dem Bildschirm ab und unterstützt die Einsatzleitung.

Beide Teilsysteme gehören zum Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystem Florako. Es dient dazu, zivile und militärische Flugobjekte zu erkennen und die Einsätze der Luftwaffe, inklusive die bodengestützte Luftverteidigung, zu führen. Seit 2005 wird der Schweizer Luftraum mit Florako im 24-Stunden-Betrieb überwacht.

anderen Anbieter waren Saab (Schweden) und Raytheon (USA). Die Armasuisse unterstreicht in ihrer Mitteilung, dass der Entscheid kein Präjudiz für die weiteren Projekte im Programm Air2030 (NKF und Bodluf) darstelle. 

Bild: Thales



Skyview der französischen Rüstungsfirma Thales.

Eine Landplage

Weltweit befinden sich in über 60 Ländern riesige Minenfelder, die während kriegesischen Auseinandersetzungen vielfach ohne zuverlässigen Plan im Gelände oder in Gebäuden verlegt oder versteckt worden sind.

Peter Jenni

Sie schränken die Bewegungsfreiheit der Bewohner stark ein und verursachen immer wieder tragische Unfälle mit Unschuldigen. Am Beispiel von Afghanistan, Irak und der Türkei lässt sich das Problem illus-

trieren. In diesem seit Jahrzehnten von Krisen heimgesuchten Afghanistan befinden sich gegen 4300 Minenfelder in über 23 000 Regionen. Jeden Monat werden über 100 Unfälle mit Personen registriert, die von Mi-

nen verursacht sind. In Irak allein sollen gegen 2 Millionen Landminen verlegt und über 22 000 sogenannte IEDs versteckt worden sein. In der Türkei allein existieren hunderte ungeräumte Minenfelder!

Zivile Minenortung

Wie werden die verlegten Sprengkörper gefunden, wenn kein exakter Plan darüber vorhanden ist? Gemäss Wikipedia beginnt die Arbeit mit der manuellen Suche mit Metalldetektoren samt der sogenannten Minensuchnadel. Dabei wird in Kauf genommen, dass auf eine Mine gegen tausend Fehlanzeigen auftreten! Stellen, an denen Metall angezeigt wird, werden vorsichtig untersucht. Die Suche darf erst weitergehen, wenn der metallische Gegenstand, der die Anzeige ausgelöst hat, gefunden ist. Plastikminen, die kein Metall



Zerstörung eines Blindgängers.



Einsatz gegen Sprengkörper.



Ziel: Zünder vom Sprengstoff zu trennen.

enthalten, können mit dieser Methode nicht aufgespürt werden.

Für die Zivilbevölkerung ist es entscheidend, dass die Räumung gründlich erfolgt ist, damit das Gebiet wieder normal begehbar und nutzbar ist. Selbst wenn nur einzelne Minen unentdeckt im Boden stecken, ist das für die Nutzer des Geländes gefährlich. Sie können durch die Detonationen verletzt oder gar getötet werden.

Militärisches Minenräumen

Das Militär betreibt die Minenräumung in einer Kampfzone mit Gewalt. Mit Spezialfahrzeugen werden durch Minenfelder sogenannte Gassen von Minen befreit, damit ein sicherer Pfad für die Truppen entsteht. Das Ganze ist mit Risiko behaftet und erfolgt unter Zeitdruck. Das wiederum hat

zur Folge, dass die Räumung nicht vollständig ist und eventuell einige unentdeckte Minen im Boden schlummern. Es wird in Kauf genommen, dass Menschen- und Materialverluste entstehen können. Die militärischen Methoden sind auf Effektivität ausgerichtet. Nachfolgende Formationen können mit einer erneuten präzisen Minensuche nicht detonierte Sprengkörper unschädlich machen.

Hilfsmittel aus Thun

Dazu eignen sich die besonderen Hilfsmittel der Firma Saab Bofors Dynamic Schweiz AG in Thun. Sie wurde vor über 150 Jahren als Eidgenössische Munitionsfabrik gegründet. Saab übernahm den Bundesbetrieb im Jahr 2007 von der Ruag Munition. Auf der Basis der panzerbrechenden Hohlladun-

gen – sie wurden schon zur Zeit des Bundesbetriebes in Thun entwickelt – haben die Spezialisten von Saab für die Vernichtung von Minen aller Art Geräte von unterschiedlicher Grösse und Gewicht erdacht und mit Erfolg in den Handel gebracht. Die Produktfamilie läuft unter dem Handelsnamen SM-EOD und umfasst sechs Modelle. Alle verfügen über die Fähigkeit, mit einer kleinen oder grösseren Hohlladung Geschosse und Minen unschädlich zu machen. Die Modelle beginnen mit einem Gewicht von 72 Gramm und einem Durchmesser von 20 mm. Der schwerste SM-EOD 190 hat einen Durchmesser von 19 cm und ein Gewicht von knapp über 14 Kilogramm.

Beim Einsatz werden die SM-EOD Sprengkörper auf einem dreibeinigen Gestell über dem gefährlichen Objekt in Stellung gebracht. Ein temporär über die Hohlladung gestülpter Laserpointer unterstützt die Mannschaft bei der präzisen Einrichtung. Es wird versucht, mit dem genauen Schiessen mit der Hohlladung den Zünder vom Sprengstoff zu trennen.

Wird ein einzelner Sprengkörper, eine Mine oder Granate, entdeckt, kann er mit Hilfe des Gerätes aus Thun für den Spezialisten gefahrlos unschädlich gemacht werden. Der panzerbrechende Strahl trennt den Zünder oder macht den vorhandenen Sprengstoff in der Mine unschädlich. Weil sich die gefundenen gefährlichen Objekte nicht immer in einer idealen Lage befinden, braucht es für die Zerstörung mit Hilfe eines SM-EOD Sprengkörpers vom Spezialisten grosse Erfahrung, wie er das «Ding» ausser Gefecht setzen kann.

In der Schweiz verfügt die Armee über die Spezialisten von ABC-KAMIR, die hervorragend ausgebildet sind und über eine grosse internationale Erfahrung in der Vernichtung von Sprengkörpern aller Art verfügen.

ABC-KAMIR ist die Doktrinstelle der Armee für den Bereich Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung. Sie betreibt in der Schweiz die Nationale Blindgänger-meldezentrale (BMZ). Ihre Mitarbeiter sind in der humanitären Minenräumung sowie für friedensfördernde Operationen weltweit im Einsatz. Zu ihrer Ausrüstung gehören auch die Hilfsmittel aus der Familie SM-EOD von Saab Bofors Dynamic Schweiz AG. 

Erstmals Klarheit!

Nach dem Motto «Täuschungen haben kurze Beine» wird nach dem Bericht der EFK (Eidgenössische Finanzkontrolle) vom 11. Juli 2019 erstmals das Ausmass der Helvetisierungen im Rahmen des Projekts «Hermes 900 HFE» für die Öffentlichkeit sichtbar.

Wir haben schon mehrmals an dieser Stelle über die Beschaffung der neuen Drohne für die Schweizer Armee berichtet. Die EFK hält nun in ihrem neuen Bericht fest, dass die Schweizer Armee der Erstkunde des Typs «Hermes 900 HFE» ist. Beim israelischen Hersteller Elbit läuft das Gerät unter dem Kürzel «Hermes 900 Starliner». Auf Grund des grösseren Leistungsumfangs wie des leistungsstärkeren Dieselmotors anstelle des Benzinmotors, der leistungsfähigeren Aufklärungssensorik, dem Einbau eines Notfallschirmsystems und der Enteisierungsvorrichtung fallen die Kosten für die neue Drohne höher aus.

Konsequenzen

Wegen des höheren Gesamtgewichts mussten bei der Hermes 900 HFE die Flügel vergrössert und der Flugzeugrumpf überarbeitet werden. Eine Folge von diesen Massnahmen ist die Tragflächenenerweiterung, die Verlagerung des Schwerpunktes, die Verstärkungen am Chassis durch den Fallschirm und den Dieselmotor. Das Sense and Avoid-System (SAA) muss neu

entwickelt werden. Es gibt weltweit keinen anderen Anbieter!

Grössere Reichweite

Der Dieselmotor vergrössert die Reichweite um bis zu 15 Prozent. Dadurch soll die Alpenüberquerung möglich werden. Dank der höheren Stromproduktion steht der Bordelektronik wie der Aufklärungssensorik und dem SAA mehr Leistung zur Verfügung.

Notfallschirm

Auch die neue Drohne soll einen Notfallschirm bekommen. Er kann, sobald sich die Drohne über einem nichtbesiedelten Gebiet befindet, vom Piloten der Bodenkontrollstation ausgelöst werden. Anschliessend bestimmt der Pilot die Fallschirmlandezone und kann so Schäden am Boden verhindern oder vermindern.

Verhinderung von Kollisionen

Dazu wird das System SAA benötigt. Zur Zeit gibt es weltweit noch kein zertifiziertes SAA-System. Seit dem Januar 2019 sollten in Israel Flugversuche in einem Umfeld mit nicht kooperativen Teilnehmern durchgeführt werden. Die Armasuisse hat den Entwicklungsauftrag an Elbit Systems Ltd. in Israel vergeben. Wenn die Firma das System an andere Kunden verkaufen kann, sind vertragliche Rückvergütungen an die Eidgenossenschaft vorgesehen. Die Höhe dieser Vergütungen ist noch nicht festgelegt.

Enteisierung

Die klimatischen Bedingungen in der Schweiz un-

terscheiden sich von jenen in Israel. Damit die Drohnen in der Schweiz praktisch immer fliegen können, muss offenbar auch noch eine Enteisierung möglich sein.

Beurteilung der EFK

Die Weiterentwicklung der Drohne kostet viel Geld. Die EFK hält fest, dass die neue Drohne doppelt so teuer zu stehen kommt wie das Standardmodell Hermes 900! Neben der erweiterten Ausstattung gegenüber der Hermes 900 bezahlt die Armasuisse neben den teureren Komponenten auch Einmalkosten für Vorrichtungen, Werkzeuge etc. und für die Entwicklungskosten für das SAA. Der Hersteller profitiert in «doppelter Hinsicht vom Rüstungsprojekt». Zum einen vom Verkauf an die Schweiz und zum anderen von einem allfälligen Weiterverkauf des neuen Drohnensystems an weitere Kunden.

Weiteres Risiko

Die EFK sieht ein weiteres Risiko in der Vergabe der Aufgaben für das Materialkompetenzzentrum an Elbit. Der Hersteller hat seinerseits gewisse Aufgaben an die Ruag delegiert. Der Bundesrat hat den Auftrag zur Entflechtung der Ruag erteilt. Es bleibt somit abzuwarten, welche Auswirkungen diese Massnahmen auf das Projekt der neuen Drohne haben wird. Die EFK befürchtet unter anderem Versorgungsengpässe. Es fehle bei der Armasuisse das Risikomanagement bei einem Ausfall der Lieferquellen.

Gemäss den Vorschriften über die Ausfuhr von Kriegsmaterial dürfen keine Waffen und Geräte in ein Krisengebiet aus der Schweiz geliefert werden. Offenbar ist es aber gestattet, Kriegsgerät aus einem kriegführenden Land wie Israel zu importieren.

Verfehlte Informationspolitik

Bereits kurz nach der beschlossenen Beschaffung der neuen Drohnen tauchten Befürchtungen und Fragen über das Projekt auf. Bei Anfragen bei der Armasuisse lautete die Antwort immer, alles sei unter Kontrolle und die Beschaffung verlaufe planmässig. Der Bericht der EFK bestätigt nun all die kolportierten Gerüchte. Auch im Bereich der Kommunikation besteht bei der Armasuisse Verbesserungsbedarf.

Peter Jenni 



Bild: Bührler

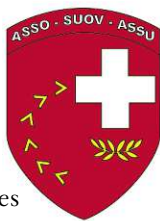
Neu: Antrieb durch Dieselmotor.

NEUES AUS DEM SUOV

Übung Löwensprung

Am Freitag und Samstag 27. und 28. September fand im Raum Ricken - Linthebene die jährliche 24-Stunden-Übung Löwensprung des UOV LEU statt. Dieses Jahr startete die Übung am Freitagmittag um 12:30 mit der Materialfassung und anschliessendem Briefing. Die Teilnehmer hatten nach dem Briefing eine Stunde für die Einsatzvorbereitung, ehe es um 15:00 mit der Übung los ging. Der erste technische Teil umfasste fünf Posten, welche der Reihe nach angelaufen werden mussten. Am Freitag wurden die Themen Distanzschossen auf 570 m, Kameradenhilfe-TCCC, Rolle rückwärts, Hindernisparcour mit HG-Wurfkörpern sowie S4G mit dem Sturmgewehr 90 mit Zielfernrohr behandelt.

Um 19:00 besammelten sich die Teilnehmer und Helfer zur Reorganisation. Die Helfer machten sich auf den Weg in die Linthebene, wo sie die Nachtübung vorbereiteten, während sich die Teilnehmer mit der Navigation auseinander setzten und Zeit für eine Zwischenverpflegung hatten. Um 19:45 verschoben die Teilnehmer mit dem Lastwagen ebenfalls ins Tal und wurden an ihren individuellen Absetzpunkten abgesetzt.



Die Teilnehmer starteten nun in 30 Minuten-Intervallen in den taktischen Teil der Übung und mussten mit dem RLV 8 km an den Einsatzort infiltrieren, ohne entdeckt zu werden. Das Ziel war eine Festung aus dem zweiten Weltkrieg, welche von einer kleinen Gruppe der Gegenpartei übernommen wurde und somit eine wichtige Verbindungsachse bedrohte.

Der Auftrag lautete, die Gegenpartei zu verhaften und die Festung mit ihren Waffen wieder unter Kontrolle zu bringen. Der Gegner hatte sich vorbereitet und alle Zugänge mittels Sprengfallen gesperrt. Diese sollten umgangen und für den nachfolgenden Kampfmittelräumdienst dokumentiert werden. Keine der Gruppen wäre ans Ziel gelangt, da jede Gruppe eine der Sprengfallen ausgelöst hat.

Nach der Nachtübung konnten die Teilnehmer ca. drei Stunden in der Festung schlafen, ehe sie um 06:45 wieder auf den Ricken verschoben, wo der zweite technische Teil der Übung stattfand. Es gab wieder für Posten mit den Themen: Pistolen + Gewehrparcour in der KD-Box, Theorietest zur Schweiz-Armee-Waffen-Survival, usw., Trupp-Gefechtsschiessen, LMG 05 Schiessen begleitet mit dem Nostalgie-Part LMG 25 Schiessen und Pionier-Seiltechnik.

VERANSTALTUNGEN

NOVEMBER

- 9./10./16.** Ustertag-Schiessen
- 16.** Präsidentenkonferenz SUOV gemäss Einladung
- 16.** GV Sempacherverband und Absenden Sempacherschiessen, Sempach
- 17.** Ustertag mit Cp 1861. Festredner: Regierungsrat Ernst Stocker. Info: ustertag.ch und 1861.ch

DEZEMBER

- 4.** Salutschüssen zu Ehren der heiligen Barbara mit 7,5cm-Feldkanone, Basel St.Johann, Artillerieverein Basel-Stadt

Um 12:00 endete der zweite technische Teil und die Teilnehmer sowie Helfer trafen sich zur Reorganisation. Gemeinsam wurde der PD am gesamten Material gemacht und wieder auf die Fahrzeuge der Helfer verladen, welche die Materialschlacht am Montag zu bewältigen hatten. Um 15:00 gab es die Rangverkündung und Verabschiedung.

Wir hoffen es hatten alle Teilnehmer und auch Helfer ihren Spass an der Übung und würden uns sehr freuen Euch nächstes Jahr wieder an unserer Übung begrüßen zu können. Ich möchte mich ganz herzlich bei den Helfern bedanken, welche einen super Job gemacht und einen geordneten Ablauf sichergestellt haben!

Wm Rafael Tanner, Präsident UOV Leu 



Schiesstraining am LMG 05.

EUROPA

Im Auftrag der deutschen und italienischen Regierung haben die Unternehmen Leonardo und Diehl Defence die präzisionsgelenkte Munitionsfamilie Vulcano in den Kalibern 127 mm und 155 mm entwickelt und qualifiziert. Die Vulcano-Munition ist für Reichweiten von 70 km (Vulcano 155) bzw. 80 km (Vulcano 127) ausgelegt und garantiert nach Auskunft der beiden Unter-



Neue Präzisions-Artilleriemunition VULCANO von Diehl und Leonardo.

nehmen eine einzigartige Treffgenauigkeit gegen stationäre und bewegte Ziele, die durch eine Kombination von satellitengestützter Navigation mit Laser- oder Infrarotsensoren für den Endanflug erreicht wird. Der insensitive Mehrzweck-Gefechtskopf mit vorgeformten Wolfram-Splintern ist gegen weiche Ziele, Fahrzeuge, halbgepanzerte Fahrzeuge, Infrastrukturen und typische Infanteriegefechtsstände einsetzbar.

GROSSBRITANNIEN

Heckler&Koch hat einen Grossauftrag aus Grossbritannien erhalten und modernisiert im Rahmen des Equip to Fight-Programms der britischen Armee das Standardgewehr SA80 zur Version SA80A3. Die Modernisierung umfasst unter anderem einen neuen Sturmgriff, ein verbessertes Gehäuseoberteil, zusätzliche Sicherheitsfunktionen sowie Massnahmen zur Gewichtsreduzierung des Sturmgewehrs. Hierfür legt der nun geschlossene Drei-Jahres-Vertrag mit einem Gesamtvolumen von über 15 Mio. Brit.



Kampfwertsteigerung des britischen Sturmgewehrs SA80 durch H&K.

Pfund den Grundstein. Darüber hinaus enthält der Vertrag die Option für das Upgrade zusätzlicher SA80-Sturmgewehre sowie eine zweijährige Vertragsverlängerung in Höhe von etwa 50 Mio. Brit. Pfund. Die ursprünglich von der Royal Small Arms Factory Enfield hergestellte Bullpup-Waffe war bereits einmal von Heckler&Koch kampfwertgesteigert worden. Das SA80A3 fällt durch seine erdbraune Cerakote-Beschichtung und einen neuen Handschutz mit MIL Std-Schienen auf.

PORTUGAL

Die portugiesischen Streitkräfte haben eine Variante der Glock 17 Gen 5 als neue Standard-Dienstpistole ausgewählt. Die künftige Dienstpistole der portugiesischen Armee ist in einem Sandbraun-Ton gehalten und verfügt über den Glock Marksman Barrel für bessere Präzision sowie die nachtleuchtende Glock-Visierung. Ebenso weist sie das G5-Abzugssystem, den beidseitig bedienbaren Verschlussfanghebel und den auf die andere Waffenseite umbaubaren Magazinhalteknopf auf. Handhabungsrillen vorne und hinten am Griffstück erlauben einfachere Waffenmanipulationen und Ladetätigkeiten. Zu Anzahl und Auftragswert gibt es derzeit keine offiziellen Angaben.

SCHWEDEN

Mit der Übergabe der Feueinheiten für die bodengestützten Flugabwehrraketen IRIS-T SLS (Infra Red Imaging System-Thrust Vector-Controlled Surface Launched SHORAD) beginnt in Schweden der Truppeneinsatz des von Diehl gelieferten Luftverteidigungssystems. Eingesetzt vom schwedischen Luftverteidigungsregiment sollen die hochagilen Lenkflugkörper vom Typ IRIS-T Soldaten und Infrastruktur vor Flugkörpern, Angriffen von Flugzeugen und gepanzerten Kampfhubschraubern rund um die Uhr schützen. Schweden ist damit das erste Land, das von der offenen Systemauslegung der neu entwickelten Familie IRIS-T SLM/SLS für die Bodengebundene Luftverteidigung (Ground Based Air Defence, GBAD) profitiert und die für den Einsatzzweck am besten geeigneten Systemelemente (Sensoren/Radare, Führungssys-



Einsatzbereitschaft des IRIS-T SLS.

teme, Kommunikationssysteme) von verschiedenen Herstellern zu einem leistungsstarken Waffensystem kombiniert und integriert. Ein weiterer Vorteil resultiert aus der Mehrrollenfähigkeit des Lenkflugkörpers IRIS-T, der unter schwedischer Beteiligung entwickelt wurde und als überlegene Luft-Luft-Bewaffnung an den Gripen-Kampflugzeugen seit vielen Jahren im Einsatz ist. Schweden nutzt als Trägerfahrzeug für die IRIS-T SLS das knickgelenkte Mehrzweckfahrzeug BVS 10 von Hägglunds.

USA

Nammo hat eine skalierbare Handgranate vorgestellt, welche nun von den US Marines getestet wird. Die Sprengkraft wird entsprechend mit jedem angeschraubten Modul stärker. Aufgrund des erzeugten Überdrucks sollen feindliche Kräfte ausgeschaltet werden. Im Vergleich zur herkömmlichen M67 Granate werden nahezu keine Splitter erzeugt, was zu geringeren Kollateral-Schaden führt. Daher zeigt die US Marines grosses Interesse an dieser Granate, welche bereits die Bezeichnung MK21 Mod 0 trägt. Die Basis mit einem Modul reicht aus um Personen in einem Raum eine leichte Gehirnerschütterung zu verpassen. Zwei Module töten bereits alle Feinde im Raum. Bei drei Modulen sorgt rund noch mehr Sprengstoff dafür, dass der Raum eventuell einstürzt (Angaben des Herstellers).

Patrick Nyfeler



Skalierbare Handgranate MK21 Mod 0.

EUROPA

Bei den langwierigen Tests zur Helikopter-Betankung mit der A400M hat erstmals ein Helikopter am Tankschlauch angekoppelt, noch ohne dass Treibstoff floss. Es wurden Flüge bei Tag über Südfrankreich durchgeführt, wobei die A400M mit 51 Betan-



Luftbetankungsversuch der A400M mit einem Helikopter.

kungskontakten mit einer H225M einen «entscheidenden Meilenstein auf dem Weg zur vollen Einsatzfähigkeit als Tankflugzeug» erreichte, so Airbus. Die Tests fanden in Flughöhen zwischen 300 und 3000 Metern und bei bis auf 105 Knoten reduzierten Fluggeschwindigkeiten statt. Der nächste Schritt im Flugerprobungsprogramm beinhaltet Luftbetankungsvorgänge mit Treibstoffabgabe, die bis Ende 2019 stattfinden sollen, bevor es 2021 dann an die endgültige Zulassung geht. Die A400M kann bis zu 50,8 Tonnen Treibstoff in ihren Tragflächen und dem Rumpftank mitführen, ohne dass der Frachtraum verkleinert würde. Darüber hinaus können im Frachtraum zwei Zusatztanks angebracht werden, die jeweils weitere 5,7 Tonnen fassen.

GROSSBRITANNIEN

BAE Systems hat den letzten von 160 Eurofighter Typhoon an die Royal Air Force übergeben. Die RAF hat nach mehreren Planänderungen somit 53 Maschinen der Tranche 1, 67 der Tranche 2 und 40 der



Eurofighter Typhoon der Royal Air Force.

Tranche 3 übernommen. Das Werk in Watton «bereitet sich nun auf die Montage von Taifuns für die Luftwaffe von Katar vor, wobei der erste Jet 2022 ausgeliefert werden soll», so BAE. Parallel wird an der weiteren Verbesserung des Eurofighters gearbeitet. Das Potenzial des Kampffjets werde «weiterhin durch neue Investitionen in den Bereichen Radar, Kommunikation, Datenmanagement, Waffen und Konnektivität genutzt, um seine Rolle an der vordersten Front weiter zu stärken», sagte Andy Flynn, Typhoon Capability Director für BAE Systems – Air.

USA

Der von Boeing in Zusammenarbeit mit Saab entwickelte neue Jet-Trainer für die US-amerikanische Luftwaffe hat nun einen offiziellen Namen. Der von Boeing und Saab für die TX-Ausschreibung entwickelten Jet Trainer T-7A Red Hawk hat sich im September 2018 gegen den T-50 Golden



T-7A Red Hawk – der neue Jet-Trainer.

Eagle und den M-346 Master durchgesetzt. Boeing hat zusammen mit Saab den T-7A für die US-amerikanische Trainer Ausschreibung entwickelt, und diese auch gewonnen. Boeing kann als Hauptauftragnehmer zusammen mit Saab 351 Jet Trainer an die US Air Force liefern, dazu kommen 46 Simulatoren. Mit diesen Flugzeugen werden die Talon Trainingsflugzeuge ersetzt, von diesen betreibt die US Air Force noch mehr als 450 Stück.

Mit der sogenannten Milestone-C-Entscheidung kann Sikorsky die Vorserienfertigung des HH-60W Combat Rescue Helicopter für die US Air Force beginnen. Seit dem Erstflug im Mai kamen sie auf etwa 70 Flugstunden. Im Werk Stratford von Sikorsky befinden sich fünf CRH-Helikopter bereits in verschiedenen Fertigungsstufen. Insgesamt sollen 113 HH-60W beschafft werden, um die Sikorsky HH-60G Pave Hawk zu ersetzen. Der Combat Rescue Helicopter ist laut Hersteller deutlich



Der HH-60W Combat Rescue Helicopter.

leistungsfähiger und zuverlässiger als die HH-60G. Unter anderem ist ein neues Kraftstoffsystem eingebaut, das die Kapazität der internen Tanks gegenüber dem aktuellen Basismodell UH-60M fast verdoppelt. Der CRH verfügt auch über leistungsfähigere Selbstschutzsysteme, neuere Avionik und bessere Cybersicherheit.

TAIWAN

Die Aerospace Industrial Development Corporation hat in Taichung ihren neuen Jettrainer präsentiert, der auf dem Kampfflugzeug F-CK-1 Ching-Kuo basiert. Vier Prototypen sind geplant. Als Ersatz für die AT-3 und die F-5 im Schuleinsatz will die Republic of Taiwan Air Force bis 2026 insgesamt 66 der neuen Jettrainer in Dienst stellen. Beim neuen AJT (Advanced Jet Trainer) handelt es sich um eine Ableitung des Kampfflugzeugs F-CK-1 Ching-Kuo, wobei laut AIDC allerdings 80 Prozent der Maschine neu durchkonstruiert wurde. Unter anderem werden deutlich mehr Verbundwerkstoffe verwendet und die Tankkapazität wurde erhöht. Das Flügelprofil wurde für die neuen Anforderung angepasst, um im Langsamflugbereich einfacheres Handling zu bieten. Als Triebwerk wird weiterhin das Honeywell/ITEC F124 verwendet, allerdings in einer Variante ohne Nachbrenner. Die Kosten werden inklusive Produktion mit 66,8 Milliarden taiwanesischen Dollar (2 Milliarden Euro) beziffert.

Patrick Nyfeler 



Kampfflugzeug F-CK-1 Ching-Kuo.

WITZE

Die Handgranate

Frage des Rekruten: «Woran erkennt man, dass eine Handgranate im Begriff ist zu explodieren?»

Antwort des Zugführers: «Sie wird dicker und die Aussenhaut kriegt Risse!»

Eine Idee (höher)

Die neuen Rekruten sind angetreten. «Sagen Sie», wendet sich der Hauptmann an seinen Rekruten, «was machen sie denn im Zivilberuf?» «Ich habe Philosophie studiert.» «Toll. Da wissen Sie sicher, was eine Idee ist, wie?» «Ja, Plato verstand unter einer Idee die unveränderbaren Urbilder der unvollkommenen Abbilder der irdischen Dinge.» «Ausgezeichnet. Dann halten Sie Ihr Gewehr gefälligst eine Idee höher.»

Der Bakteriologe

Der Feldweibel zum Rekruten: «Ihr Beruf?»

«Bakteriologe!»

«Humbig, reden Sie nicht so geschwollen!», weist ihn der Feldweibel zu recht, «das heisst Bäcker, Sie Wichtigtuer!»

Marsch, marsch

Die Kompanie soll beim Löschen eines Brandes in der Kaserne eingesetzt werden. Kurz vor dem Brandherd ruft der Hauptmann: «Was denn, das soll Laufschrift sein? Noch mal zurück, marsch, marsch!»

Schöne Grüsse

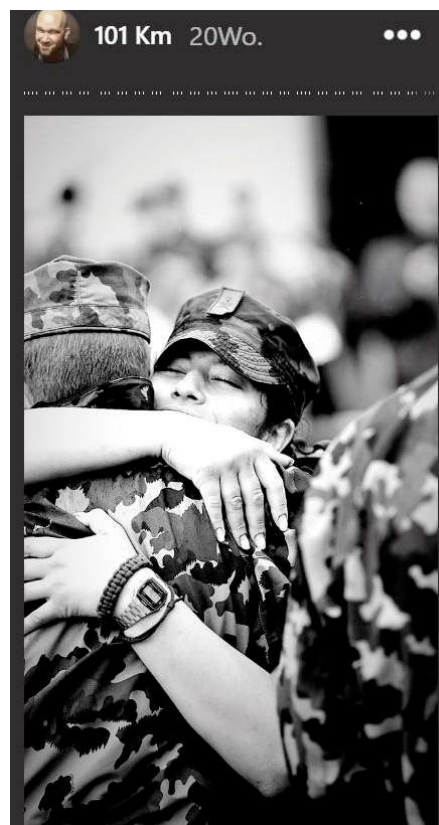
Brüllt der Feldweibel den Rekruten an: «Mann! Können Sie nicht grüssen?» «Ich wüsste nicht, von wem, Feldweibel!»

101 KILOMETER

Auf Instagram mitfiebern

Am 6. November ist es soweit. Einer der Höhepunkte der militärischen Kaderausbildung beginnt: Der 100 Kilometer-Marsch. Eine Prüfung, die den Offiziers-Aspiranten und BU-Anwärtern körperlich und mental alles abverlangt.

In der Infanterieoffiziersschule wird traditionellerweise ein 101 Kilometer-Marsch absolviert. Dank Mattias Nutt, langjähriger Fotograf des SCHWEIZER SOLDAT, ist dieser einzigartige Marsch erneut als Instagram-Story verfügbar.



Auf diese Bilder warten wir gespannt.



Bilder: Mattias Nutt

Immer weiter! Aspiranten auf dem Weg.

Die User erhalten Bilder, Videos und Interviews der Aspiranten. Dabei gelingt es dem Fotografen und Videoproduzenten die Emotionen und die Anspannung hervorragend einzufangen. Je länger die Berichterstattung dauert, desto mehr nimmt die Spannung zu. Werden es alle Teilnehmer schaffen? Wie werden die jungen Männer und Frauen mit den Herausforderungen umgehen? Wer dabei sein will:

Datum: 6. November 2019, Uhrzeit: Ab 14 Uhr, Instagram-Account: @mattiasnutt

DEZEMBER



Silbergrau: Übermittlungs- und Führungsunterstützungstruppen



94. Jahrgang, Ausgabe 11 / 2019, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

Copyright: Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahresabonnement (inkl. 2,5% MWSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-. www.schweizer-soldat.ch

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

Präsident: Markus J. Schmid, 5425 Schneisingen

Chefredaktor: Hauptmann Frederik Besse, Rathausgasse 18 3011 Bern, E-Mail: chefredaktor@schweizer-soldat.ch

Stv CR: Major Patrick Nyfeler, Hagneckdamm 2, 3270 Aarberg, E-Mail: panyfeler@bluewin.ch

Rüstung + Technik: Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: peter_jenni@gmx.ch

Kader: Oberst i Gst Mathias Müller, 2534 Orvin

Rubrikredaktor SUOV: Fachhof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf, E-Mail: a.hess@schweizer-soldat.ch

Korrektur: Wm Peter Gunz, Schiltenstrasse 5, 8360 Eschlikon, E-Mail: peter.gunz@schweizer-soldat.ch

Korrespondentenstab: Hptm Konrad Alder (Aviatik); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Oberst Hans-Rudolf Fuhrer (Geschichte); Oberst i Gst Georg Geyer (Österreich); Div Fred Heer (Panzer); Hptm Asg Sabine Herold

(Armeeeselsorge); Gfr Franz Knuchel (Aviatik); Oberst i Gst Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Mattias Nutt (Armee); Wm Josef Ritter (Reportagen); Marius Schenker (Armee); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

Druckvorstufe/Layout: Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

Druck und Versand: NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen
Anzeigenleiter: Rolf Meier, Abasan GmbH, Hardstrasse 80b, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08

Aboservices: Simone Dreier, Neumattstrasse 1 5001 Aarau, Telefon 058 200 55 50, E-Mail: Acc2@chmedia.ch



Member of the european
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)



Partner von
Miles & More

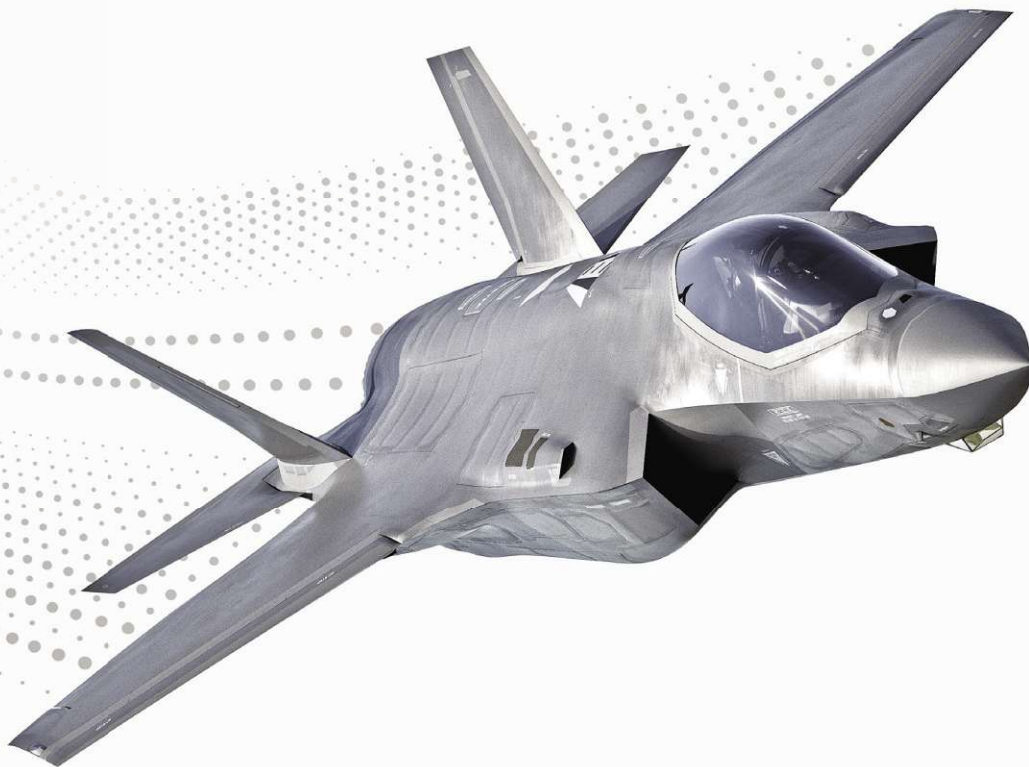
Firmenspesen im Griff, Prämienmeilen im Gepäck.

Bestellen Sie Ihre neue Business Kreditkarte
und erhalten Sie bis zu 30'000 Prämienmeilen.



cornercard
Business Solutions

Zukunftsweisende Technologie zum
Schutz der nächsten Generationen.



Mit der F-35 wird nationale Sicherheit neu definiert. Der Tarnkappen-Kampffjet wird bei Sicherungseinsätzen und Abfangflügen praktisch nicht vom Radar erfasst; die F-35 ist das weltweit modernste Kampfflugzeug, erreicht Überschallgeschwindigkeit, bietet eine grosse Reichweite und ist mit hochmodernen Sensoren ausgestattet — damit nationale Sicherheit und Souveränität auch in den kommenden Jahrzehnten gesichert sind.

Erfahren Sie mehr unter www.lockheedmartin.ch.

Lockheed Martin. Ihre Mission ist unsere.®

F-35 LIGHTNING II

NORTHROP GRUMMAN | BAE SYSTEMS | PRATT & WHITNEY

— LOCKHEED MARTIN —